

KAUM ANZEICHEN FÜR EINE ABSCHWÄCHUNG
DER KONJUNKTUR

POLARISIERUNG DER BERUFLICHEN
ANFORDERUNGEN DURCH DIE DIGITALISIERUNG?

DER ÖSTERREICHISCHE ARBEITSMARKT SEIT DER
WIRTSCHAFTSKRISE

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsident

Rudi Kaske, Präsident der Bundesarbeitskammer

Vizepräsidentin

Univ.-Prof. DDr. Ingrid Kubin, Vorständin des Departments für Volkswirtschaftslehre der Wirtschaftsuniversität Wien

Vorstand

Dr. Hannes Androsch

Mag.a Renate Brauner, Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaft und Internationales

Erich Foglar, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretärin der Wirtschaftskammer Österreich

Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie

Mag. Maria Kubitschek, Stellvertretende Direktorin und Bereichsleiterin der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank

Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterreichischen Nationalbank

Abgeordneter zum Nationalrat Ökonomierat Ing. Hermann Schultes, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich

Dr. Robert Stehrer, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche

Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von Vorarlberg

Leiter: o.Univ.-Prof. Dr. Christoph Badelt

Stellvertretende Leiterin und Leiter: Mag. Bernhard Binder, Dr. Marcus Scheiblecker, Dr. Margit Schratzenstaller-Altzinger

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs, Fritz Breuss, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer Eppel, Martin Falk, Ulrike Famira-Mühlberger, Marian Fink, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Cornelius Hirsch, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanig, Michael Klien, Angela Köppl, Kurt Kratena, Agnes Kügler, Andrea Kunnert, Thomas Leoni, Simon Loretz, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny, Harald Oberhofer, Atanas Pekanov, Michael Peneder, Michael Pfaffermayr, Philipp Piribauer, Hans Pitlik, Andreas Reinstaller, Peter Reschenhofer, Silvia Rocha-Akis, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Franz Sinabell, Mark Sommer, Martin Spielauer, Gerhard Streicher, Fabian Unterlass, Thomas Url, Yvonne Wolfmayr, Christine Zulehner

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Bettina Bambas, Alexandros Charos, Tamara Fellingner, Michaela Gaber, Claudia Hirschall, Gabriela Hötzer, Annemarie Klozar, Gwendolyn Kremser, Thomas Leber, Peter Leser, Florian Mayr, Eva Novotny, Robert Novotny, Karin Reich, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Christoph Schwarz, Gerhard Schwarz, Kristin Smeral, Klara Stan, Karin Syböck, Tatjana Weber

International Board – Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University), Jeroen C.J.M. van den Bergh (Autonomous University of Barcelona), Barry Eichengreen (University of California, Berkeley), Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics Applications Laboratory), Stephen Jenkins (London School of Economics and Political Science), Claudia Kemfert (DIW), Mary McCarthy (Europäische Kommission), Jill Rubery (University of Manchester), Jens Südekom (Heinrich Heine University Düsseldorf), Reinhilde Veugelers (KU Leuven)

Kuratorium

Gerhard E. Blum, Jürgen Bodenseer, Andreas Brandstetter, Andrea Faast, Günther Goach, Marcus Grausam, Erwin Hameseder, Peter Haubner, Johann Kalliauer, Christoph Klein, Robert Leitner, Rupert Lindner, Johannes Mayer, Johanna Mikl-Leitner, Peter Mooslechner, Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Peter J. Oswald, Georg Pammer, Georg Plank, Günther Platter, Walter Rothensteiner, Walter Ruck, Ingrid Sauer, Heinrich Schaller, Rainer Seele, Karl-Heinz Strauss, Andreas Treichl, Franz Vranitzky, Thomas Weningner, Josef Wöhner, Norbert Zimmermann

Goldene Förderer

A1 Telekom Austria AG, A.I.C. Androsch International Management Consulting GmbH, Berndorf AG, Energie-Control GmbH, Mondi AG, PORR AG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mBH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen-Zentralbank Österreich AG, Siemens AG Österreich, UNIQA Insurance Group AG

Wissenschaftliche Assistenz und Statistiker

Birgit Agnezy, Anna Albert, Anna Brunner, Astrid Czaloun, Sabine Ehn-Fragner, Martina Einsiedl, Nathalie Fischer, Stefan Fuchs, Fabian Gabelberger, Ursula Glauningner, Lucia Glinsner, Sarah Graber, Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Kathrin Hofmann, Christine Kaufmann, Katharina Köberl, Irene Langer, Christoph Lorenz, Susanne Markytan, Anja Merlinkat, Elisabeth Neppi-Oswald, Birgit Novotny, Maria Riegler, Nicole Schmidt, Birgit Schuster, Eva Sokoll, Marita Steiner, Doris Steininger, Anna Strauss, Andrea Sutrich, Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler, Stefan Weingärtner, Gabriele Wellan

Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo Cuaresma, Peter Egger, Heinz Hollenstein, Stefan Schleicher, Philipp Schmid-Dengler, Sigrid Stagl, Andrea Weber, Hannes Winner

Emeriti Consultants

Kurt Bayer, Alois Guger, Heinz Handler, Gunther Tichy, Gertrude Tumpel-Gugerell, Ewald Walterskirchen

Herausgeber: Christoph Badelt
Chefredakteur: Michael Böheim
Redaktion: Ilse Schulz
Technische Redaktion: Tamara Fellingner,
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:
Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal,
Objekt 20
Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung
Druck: Ueberreuter Print & Packaging
GmbH, 2100 Korneuburg

Beiträge aus diesem Heft werden in die
EconLit-Datenbank des "Journal of
Economic Literature" aufgenommen und
sind auf der WIFO-Website online verfü-
gbar (<http://monatsberichte.wifo.ac.at>).
Information für Autorinnen und Autoren:
[http://monatsberichte.wifo.ac.at/
WIFO_MB_Autoreninfo.pdf](http://monatsberichte.wifo.ac.at/WIFO_MB_Autoreninfo.pdf)

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und Online-
Zugriff): 270,00 € • Preis pro Heft: 27,50 € •
Downloadpreis pro Artikel: 16,00 €

Inhalt

- 155-161 **■ Kaum Anzeichen für eine Abschwächung der Konjunktur**
Stefan Ederer
Die Wirtschaft wächst derzeit international wie in Österreich kräftig und dürfte ihren Schwung in den kommenden Monaten beibehalten. Der österreichische Arbeitsmarkt erholt sich weiter, wenngleich die Arbeitslosigkeit anhaltend hoch ist. Die Inflation ging zuletzt etwas zurück, und auch das Inflationsdifferential zum Euro-Raum verringerte sich etwas.
- 162 **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**
- 164-176 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**
Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010 – Konjunkturklima – Tourismus – Außenhandel – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Private Haushalte – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Soziale Sicherheit – Entwicklung in den Bundesländern – Staatshaushalt
- 177-190 **Polarisierung der beruflichen Anforderungen durch die Digitalisierung?**
Gunther Tichy
Die österreichische Politik geht davon aus, dass der technische Fortschritt im Allgemeinen und die Digitalisierung im Besonderen zunehmend höhere Qualifikationen erfordern. Die Polarisierungsthese und ihre empirische Implementierung durch die OECD stellt das in Frage: Sowohl höhere als auch niedrige Qualifikationen wären gefragt, bloß mittlere würden zunehmend freigesetzt. Wie eine genauere Untersuchung zeigt, kann einerseits die Polarisierungsthese als solche nur Teilaspekte der Entwicklung des Arbeitsmarktes erklären. Andererseits kann, wie aufwendigere empirische Arbeiten ergeben, eine gewisse Polarisierung zwar in den USA nachgewiesen werden, aber nur beschränkt in Europa und gar nicht in Österreich. Hier werden generell zunehmend höhere Qualifikationen nachgefragt. Im Bereich der mittleren Qualifikationen ist allerdings eine erhebliche Umschichtung von manuellen zu kognitiven Tätigkeiten zu beobachten. Neben Höherqualifizierung wird die Politik daher auch auf Umqualifizierung achten müssen.
- 191-204 **Der österreichische Arbeitsmarkt seit der Wirtschaftskrise**
Rainer Eppel, Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Helmut Mahringer
Die Entwicklung des österreichischen Arbeitsmarktes war im vergangenen Jahrzehnt geprägt von einem markanten Wachstum der Zahl der verfügbaren Arbeitskräfte, insbesondere durch eine Zunahme der Erwerbsbeteiligung von Frauen und älteren Arbeitskräften und die Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte, den mit einem Rückgang der Nachfrage nach geringen Qualifikationen einhergehenden Strukturwandel der Wirtschaft und einen Anstieg der Arbeitslosigkeit. Zunächst die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 und kurz darauf eine mehrere Jahre andauernde Periode mit geringem Wirtschaftswachstum hinterließen auf dem Arbeitsmarkt bleibende Spuren: Die Arbeitslosenquote stieg auf einen neuen Höchstwert. Ende 2016 setzte schließlich eine mögliche Trendwende ein: Infolge einer merklichen Konjunkturbelebung ging die Arbeitslosigkeit nach fünf Jahren des Anstieges erstmals wieder zurück. Sie liegt dennoch auf hohem Niveau und hat sich im mehrjährigen Abschwung des Arbeitsmarktes in manchen Segmenten verfestigt. Dies ist auch im aktuellen Aufschwung nur schwer abzubauen.

Summaries

- 155 ■ Little Evidence for Weakening Business Activity
- 177 Skills Challenges Polarised by Digitalisation?
- 191 The Austrian Labour Market Since the Economic Crisis

Online-Zugriff

■ <http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten und Abonnentinnen

Stefan Ederer

Kaum Anzeichen für eine Abschwächung der Konjunktur

Kaum Anzeichen für eine Abschwächung der Konjunktur

Die Wirtschaft wächst derzeit international wie in Österreich kräftig und dürfte ihren Schwung in den kommenden Monaten beibehalten. Der österreichische Arbeitsmarkt erholt sich weiter, wenngleich die Arbeitslosigkeit anhaltend hoch ist. Die Inflation ging zuletzt etwas zurück, und auch das Inflationsdifferential zum Euro-Raum verringerte sich etwas.

Little Evidence for Weakening Business Activity

Economic growth is currently robust, both internationally and in Austria, and should sustain its momentum in the months to come. Austria's labour market keeps recovering, even if unemployment stays high. Inflation has somewhat eased lately, narrowing the differential vis-à-vis the euro area.

Kontakt:

Dr. Stefan Ederer: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, stefan.ederer@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturbericht_erstattung-Glossar.pdf • Abgeschlossen am 8. März 2018.

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Christine Kaufmann (christine.kaufmann@wifo.ac.at), Maria Riegler (maria.riegler@wifo.ac.at), Martha Steiner (martha.steiner@wifo.ac.at)

Die Weltwirtschaft expandiert weiterhin kräftig und dürfte sich auch in den kommenden Monaten schwungvoll entwickeln. In den USA nahm das BIP im IV. Quartal mit +0,6% gegenüber dem Vorquartal deutlich zu. Insbesondere der private Konsum und die Investitionen wurden kräftig ausgeweitet. Die Konjunkturindikatoren verbesserten sich zuletzt neuerlich und liegen auf äußerst hohem Niveau. Die gute Stimmung und die günstige Lage auf dem Arbeitsmarkt lassen auch weiterhin eine hohe Konsumdynamik erwarten. Eine niedrige Erwerbsquote und das Ausbleiben einer Beschleunigung der Inflation deuten darauf hin, dass die Arbeitskräfte-reserven in den USA noch nicht ausgeschöpft sind.

Dennoch nahmen die Risiken für die Konjunktur in den USA zuletzt zu. Die Aktienkurse wurden seit Jahresbeginn merklich volatil, die Sparquote der privaten Haushalte liegt auf ihrem niedrigsten Wert seit 2005, und das Volumen der Konsumentenkredite erhöhte sich deutlich. Auch die Immobilienpreise zogen in den vergangenen Jahren wieder stark an. Hingegen ist die Verschuldung der privaten Haushalte in Relation zum verfügbaren Einkommen noch wesentlich niedriger als 2008.

Im Euro-Raum ist die Konjunktur ebenfalls kräftig. Das BIP stieg im IV. Quartal saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal um 0,6%. In Deutschland, Frankreich und Spanien und in vielen kleineren Ländern des Euro-Raumes wuchs die Wirtschaft stark. Auch die Einschätzungen der aktuellen Lage und der künftigen Entwicklung sind weiterhin positiv, wenngleich sie sich zuletzt etwas eintrübten. Die Konjunkturdynamik dürfte also in den kommenden Monaten anhalten. Dazu trägt auch die günstige Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt bei. Die Arbeitslosenquote erreichte im Jänner mit 8,6% den niedrigsten Wert seit acht Jahren. In vielen Ländern ist die Arbeitslosigkeit jedoch hoch, und es bestehen noch erhebliche Arbeitskräfte-reserven. Die Inflation (HVPI nach erster Schätzung im Februar +1,2% gegenüber dem Vorjahr) blieb bislang verhalten.

Auch in Österreich wuchs die Wirtschaft im IV. Quartal kräftig, das BIP nahm saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal um 0,9% zu. Die Expansion wurde dabei vor

allem vom Export und den Bruttoanlageinvestitionen getragen. Zudem stützte die robuste Ausweitung des privaten Konsums die Konjunktur. Diesen Schwung wird die österreichische Wirtschaft in den kommenden Monaten voraussichtlich beibehalten. Die Unternehmen schätzen ihre aktuelle Lage und die künftige Geschäftssituation laut WIFO-Konjunkturtest weiterhin äußerst positiv ein. Insbesondere in der Sachgütererzeugung verbesserten sich die Erwartungen neuerlich, während sie sich im Dienstleistungsbereich etwas eintrübten. Das Verbrauchervertrauen ist ungebrochen hoch.

Der österreichische Arbeitsmarkt entwickelt sich ebenfalls günstig. Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten war im Jänner um 104.200 höher als im Vorjahr (+3%). Insbesondere in der Sachgütererzeugung schlug sich die gute Konjunktur in einem starken Beschäftigungsanstieg nieder. Zudem begünstigte das warme Wetter im Jänner die Arbeitskräftenachfrage der Bauwirtschaft. Die Arbeitslosigkeit ging im Februar im Vergleich zum Vorjahr weiter zurück. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote sank im Vergleich zum Vormonat ebenfalls, war aber mit 7,9% nach nationaler Definition immer noch deutlich höher als vor der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise.

Die Inflationsrate (VPI) sank im Jänner auf 1,8% (HVPI +1,9%). Das relativ hohe Inflationsdifferential zum Euro-Raum verringerte sich etwas. Am meisten trugen die Kosten von Wohnung, Wasser, Energie sowie Restaurants und Hotels zur Inflation bei.

1. Privater Konsum und Investitionen treiben Konjunktur in den USA

Die Konjunktur ist in den USA weiterhin kräftig, die Konjunkturindikatoren verbesserten sich zuletzt neuerlich. Privater Konsum und Investitionen treiben das Wachstum.

In den USA stieg das BIP im IV. Quartal 2017 ebenfalls kräftig (+0,6% gegenüber dem Vorquartal), wenngleich etwas schwächer als in den zwei Quartalen davor. Getrieben wurde das Wachstum von einer neuerlichen starken Ausweitung des privaten Konsums, und auch die Investitionsdynamik beschleunigte sich deutlich. Entsprechend lebhaft expandierten allerdings die Importe, und auch die Lagerbestände wurden etwas abgebaut.

Die Konjunkturindikatoren deuten in den USA auf eine weiterhin positive Entwicklung hin. Der ISM Purchasing Managers' Index stieg im Februar merklich, nachdem er im Jänner etwas zurückgegangen war. Die Konsumentenstimmung verbesserte sich laut Conference Board im Februar erheblich, und der Consumer Confidence Indicator der University of Michigan zog im Februar ebenfalls stark an. Die Industrieproduktion blieb im Jänner weitgehend unverändert gegenüber dem Vormonat.

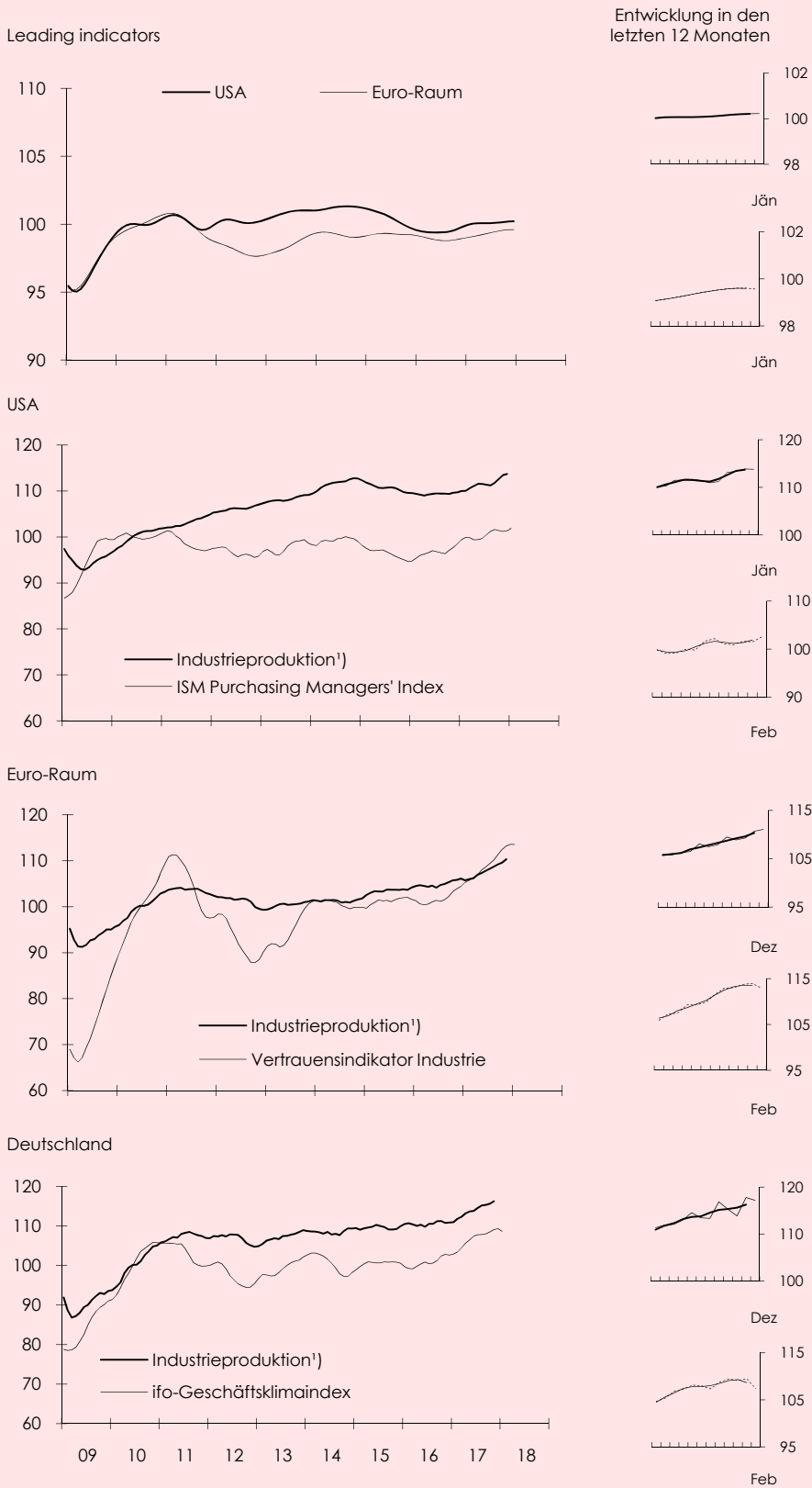
Eine Ursache der positiven Konsumentenstimmung in den USA dürfte die anhaltend günstige Situation auf dem Arbeitsmarkt sein. Die Arbeitslosenquote war im Jänner mit 4,1% die niedrigste seit mehr als 15 Jahren. Auch war die Zahl der unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten und der Langzeitarbeitslosen wesentlich niedriger als im Jahr davor. Die Arbeitslosenquote ist jedoch seit Oktober 2017 weitgehend konstant, und die Erwerbsquote veränderte sich in den letzten zwölf Monaten kaum, obwohl die Beschäftigung in diesem Zeitraum erheblich ausgeweitet wurde. Die zusätzliche Arbeitskräftenachfrage wurde zuletzt zu einem Gutteil aus dem Anstieg der Erwerbsbevölkerung abgedeckt. Die Stundenlöhne erhöhten sich im Jänner zwar gegenüber dem Vorjahr deutlich, eine Beschleunigung der Lohnzuwächse zeichnet sich bislang dennoch kaum ab. Auch die Inflationsdynamik verstärkte sich bisher nicht, was darauf hindeutet, dass auf dem Arbeitsmarkt in den USA noch Reserven bestehen.

Die kräftige Ausweitung des privaten Konsums war jedoch nicht nur der günstigen Arbeitsmarktsituation und steigenden Löhnen zuzuschreiben, sondern ging auch mit einem kontinuierlichen Rückgang der Sparquote einher. Diese erreichte im IV. Quartal 2017 einen so niedrigen Wert wie zuletzt im Jahr 2005. Auch das Volumen der Konsumentenkredite nahm in Relation zum verfügbaren Einkommen merklich zu. Der Anstieg der Immobilienpreise dürfte ebenso zur günstigen Konsumentenstimmung beitragen, sie zogen laut dem Case-Shiller-Index von Standard & Poor's seit 2011 erheblich an und haben sich seit dem Jahr 2000 nahezu verdoppelt. Die Verschuldung

der privaten Haushalte nahm in Relation zum verfügbaren Einkommen bislang jedoch kaum zu und liegt noch weit unter ihrem Niveau von 2008.

Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2010 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. – ¹⁾ Produzierender Bereich.

2. Volatilität auf den Aktienmärkten nimmt zu

Die Aktienpreise zogen in den USA 2017 stark an. Nach Kursverlusten Anfang Februar 2018 nahm die Volatilität auf den Aktienmärkten weltweit zu.

Bedenklich stimmt auch die Entwicklung auf den Aktienmärkten: Die Volatilität der Aktienpreise nahm in den vergangenen Monaten deutlich zu. Der Aktienpreisindex S&P 500 für die USA war Ende Jänner um gut 80% höher als 2007 und um mehr als 30% höher als vor der Präsidentschaftswahl. Einem Einbruch Anfang Februar folgten weitere Auf- und Abwärtsbewegungen, die weltweit auf vielen Aktienmärkten zu beobachten waren. Zwar dürfte der Anstieg der Kurse in den USA 2017 teilweise die höheren Gewinnerwartungen infolge der Steuerreform widerspiegeln. Die Entwicklungen zeigen aber auch, dass plötzliche Preiskorrekturen aufgrund veränderter Einschätzungen jederzeit möglich sind und auch ein Einbruch auf den Aktienmärkten mit Folgen für die Realwirtschaft wie etwa in den Jahren 2000 bis 2002 nicht ausgeschlossen werden kann.

3. Aussichten im Euro-Raum etwas eingetrübt, aber weiterhin günstig

Im Euro-Raum wächst die Wirtschaft ebenso stark und dürfte diesen Schwung in den nächsten Monaten beibehalten. Die Stimmung trübte sich zuletzt allerdings etwas ein.

Im Euro-Raum setzte sich das starke Wirtschaftswachstum bis Jahresende 2017 fort, im IV. Quartal stieg das BIP saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal um 0,6%. Die kräftige Konjunktur erfasste dabei fast alle großen Länder. In Deutschland (+0,6%), Frankreich (+0,6%) und Spanien (+0,7%) wuchs die Wirtschaft stark; lediglich in Italien blieb die Dynamik eher verhalten (+0,3%).

Die Einschätzung der aktuellen Situation und die Aussichten für die kommenden Monate sind laut Konjunkturtest der Europäischen Kommission anhaltend günstig. Der Economic Sentiment Indicator (ESI) ging im Februar etwas zurück, hielt jedoch ein hohes Niveau. Sowohl die Konsumentenstimmung als auch das Industrievertrauen schwächten sich merklich ab. In der Industrie trübten sich insbesondere die Produktionserwartungen deutlich ein, während die Auftragsbestände weiterhin äußerst positiv eingeschätzt werden. Die geringfügig pessimistischere Einschätzung betraf unter den großen Ländern Deutschland, Frankreich und Spanien, hingegen besserte sich die Stimmung in Italien etwas.

Die Arbeitslosenquote blieb im Jänner konstant mit 8,6% auf ihrem niedrigsten Wert seit acht Jahren. Sie war damit um 1 Prozentpunkt niedriger als im Jahr davor, aber immer noch um 1½ Prozentpunkte höher als vor der Wirtschaftskrise. Wenngleich sich die Arbeitslosigkeit in fast allen Ländern des Euro-Raumes erheblich verringert hat, ist sie in Griechenland, Zypern, Spanien und Italien noch wesentlich weiter von ihrem Vorkrisenwert entfernt als im Durchschnitt des Euro-Raumes.

Die Inflation bleibt im Euro-Raum weiter mäßig. Im Februar war der harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) nach erster Schätzung um 1,2% höher als im Vorjahr. Die Inflationsdynamik schwächte sich damit gegenüber den Vormonaten etwas ab. Die Kerninflationsrate (HVPI ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel) betrug ebenfalls +1,2%; sie war in den vergangenen Monaten weitgehend konstant.

4. Österreich: kräftige Konjunktur Ende 2017

Die österreichische Wirtschaft wuchs im IV. Quartal 2017 um 0,9% gegenüber dem Vorquartal. Getrieben war die Expansion von einer Ausweitung der Exporte und der Investitionen.

In Österreich hielt das hohe Expansionstempo der Wirtschaft bis Jahresende 2017 an, im IV. Quartal stieg das BIP gegenüber dem Vorquartal um 0,9% (Trend-Konjunktur-Komponente). Das kräftige Wirtschaftswachstum schlug sich insbesondere in der Sachgütererzeugung nieder, deren Wertschöpfung gegenüber dem Vorquartal um 3% zunahm.

Getrieben war diese Dynamik von einer markanten Ausweitung der Exporte, in der sich die lebhaftere internationale Konjunktur spiegelt. Auch die Investitionen wurden deutlich gesteigert, wenngleich die Zunahme niedriger ausfiel als in den zwei Quartalen davor. Insbesondere die Ausrüstungsinvestitionen nahmen im gesamten Jahr stark zu. Die Entwicklung der Bauinvestitionen verlor hingegen etwas an Schwung. Das robuste Wachstum des privaten Konsums stützte ebenfalls die Konjunktur. Zudem war seit dem II. Quartal 2017 ein merklicher Lageraufbau zu verzeichnen, der allerdings im IV. Quartal wieder etwas schwächer ausfiel.

Der kräftige Sog der internationalen Konjunktur spiegelt sich auch in der Entwicklung der österreichischen Exporte laut Außenhandelsstatistik (Jänner bis November nominell +8,6% gegenüber dem Vorjahr). Ähnlich günstig entwickelte sich die österreichische Tourismuswirtschaft: In der ersten Hälfte der Wintersaison stiegen die Umsätze gegenüber dem Vorjahr nominell um 7%. Die Zahl der Übernachtungen nahm insgesamt um knapp 6% zu, drei Viertel davon entfielen auf ausländische Gäste.

4.1 Hohes Expansionstempo der Wirtschaft hält an

Das hohe Expansionstempo der österreichischen Wirtschaft hält in der ersten Jahreshälfte 2018 an. Laut WIFO-Konjunkturtest verbesserte sich die Beurteilung der aktuellen Lage durch die Unternehmen weiter, der entsprechende Index stieg im Februar saisonbereinigt auf einen neuen Höchstwert. Die Situation wurde dabei insbesondere in der Sachgütererzeugung deutlich besser beurteilt als im Vormonat, nachdem der Index im Jänner etwas zurückgegangen war. Aber auch im Dienstleistungsbe- reich schätzten die Unternehmen im Februar ihre Lage günstiger ein als im Vormonat, und in der Bauwirtschaft blieb der Index der aktuellen Lagebeurteilung trotz leichter Abschwächung im Bereich seiner Höchstwerte.

Die Konjunkturaussichten für die nächsten Monate sind ungebrochen optimistisch. Im 1. Halbjahr 2018 dürfte die österreichische Wirtschaft kräftig wachsen.

Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

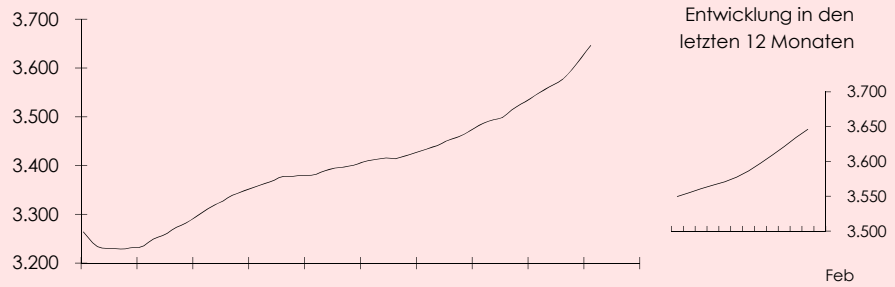
Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

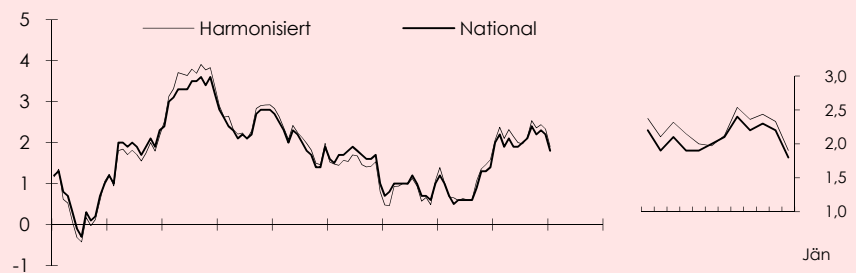
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrehtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

Hinsichtlich der künftigen Geschäftslage waren die Unternehmen ebenfalls äußerst optimistisch. Der Index der unternehmerischen Erwartungen lag im Februar weiterhin im Bereich seiner Höchstwerte, verbesserte sich allerdings gegenüber dem Vormonat nur mehr geringfügig. Im Dienstleistungsbereich trübten sich die Einschätzungen etwas ein, hingegen wurden die Aussichten in der Sachgütererzeugung wieder merklich optimistischer beurteilt als im Vormonat. Vor allem in der Herstellung von Investitionsgütern und Konsumgütern fielen die Einschätzungen deutlich günstiger aus, während der Index der unternehmerischen Erwartungen in der Vorproduktindustrie bereits das dritte Mal in Folge zurückging.

Das Verbrauchervertrauen nahm im Februar laut Konjunkturtest der Europäischen Kommission weiter zu, und auch in der Industrie verbesserte sich die Stimmung merklich. Im Bauwesen trübt sie sich hingegen seit Dezember 2017 ein. Insgesamt deuten die Indikatoren jedoch auf ein Anhalten der günstigen Konjunktur in der ersten Jahreshälfte 2018 hin.

4.2 Immer breitere Erholung auf dem Arbeitsmarkt

Infolge der kräftigen Konjunktur verbessert sich die Lage auf dem österreichischen Arbeitsmarkt weiter. Im Jänner war die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten um 104.200 höher als im Vorjahr (+3%). Saisonbereinigt betrug der Anstieg gegenüber dem Vormonat 13.300 (+0,4%). Die Beschäftigungsdynamik beschleunigte sich dabei seit dem Sommer 2017 merklich. Dies zeigt sich insbesondere in der Sachgütererzeugung. Allerdings war die Arbeitskräftenachfrage auch in der Bauwirtschaft hoch, in erster Linie wegen des außergewöhnlich warmen Wetters im Jänner. Zudem lief Ende Jänner die Frist für die Beantragung des Beschäftigungsbonus aus, weshalb ein Teil des Anstieges in diesem Monat auf Vorzieheffekte zurückzuführen sein dürfte.

Die Zahl der beim AMS gemeldeten Arbeitslosen sank im Februar gegenüber dem Vorjahr um 36.000 (-9%), einschließlich Personen in Schulungen um 31.400 (-6,6%). Saisonbereinigt nahm die Zahl der Arbeitslosen gegenüber dem Vormonat um 0,6% ab. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote ging damit nach nationaler Definition im Februar um 0,1 Prozentpunkt auf 7,9% zurück. Im Vorjahresvergleich betrug der Rückgang der Arbeitslosenquote 1,1 Prozentpunkte. Von der Erholung auf dem Arbeitsmarkt profitieren vermehrt auch langzeitbeschäftigungslose Arbeitslose (-12,3% gegenüber dem Vorjahr), ältere Arbeitslose (-4,8%) und Arbeitslose mit gesundheitlichen Einschränkungen (-2,3%).

4.3 Leichter Rückgang des Inflationsdifferentials zum Euro-Raum

Die Inflationsrate (VPI) war im Jänner 2018 mit +1,8% gegenüber dem Vorjahr wesentlich niedriger als in den Monaten davor. Maßgeblich für diesen Rückgang war eine Verbilligung von Pauschalreisen, die sich in einem geringen Inflationsbeitrag des Bereiches "Freizeit und Kultur" niederschlug. Die Kosten von Wohnung, Wasser, Energie sowie Restaurants und Hotels trugen am meisten zum Anstieg der Verbraucherpreise bei.

Die Inflation lag damit weiterhin deutlich über dem Durchschnitt des Euro-Raumes (HVPI Österreich +1,9%, Euro-Raum +1,3%), der Abstand verringerte sich jedoch merklich. Neben stärkeren Preissteigerungen in Restaurants und Hotels war für das Differential zum Euro-Raum auch die höhere Inflation im Bereich "Freizeit und Kultur" verantwortlich.

Der Preisindex für den Mikrowarenkorb (tägliches Einkauf) erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 4,6%, jener für den wöchentlichen Einkauf um 3,5%. Die Kerninflationsrate (HVPI) ging im Jänner weiter zurück (+2,1%), wenn auch weniger stark als die Inflationsrate.

Der Beschäftigungsanstieg beschleunigte sich im Jänner merklich. Vermehrt profitieren davon auch Langzeitbeschäftigungslose und ältere Arbeitslose.

Die Inflationsrate sank in Österreich im Jänner merklich. Wohnen, Wasser, Energie sowie Restaurants und Hotels trugen am meisten zum Anstieg der Verbraucherpreise bei.

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: astrid.czaloun@wifo.ac.at, christine.kaufmann@wifo.ac.at, maria.riegler@wifo.ac.at, martha.steiner@wifo.ac.at

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Gegensatz zu den an Eurostat gelieferten und auch von Statistik Austria veröffentlichten "saison- und arbeitstägig bereinigten Veränderungen" der vierteljährlichen BIP-Daten bereinigt das WIFO diese zusätzlich um irreguläre Schwankungen. Diese als Trend-Konjunktur-Komponente bezeichneten Werte weisen einen ruhigeren Verlauf auf und machen Veränderungen des Konjunkturverlaufes besser interpretierbar.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr ..." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres (t_0) auf die Veränderungsrate des Folgejahres (t_1). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres t_1 , wenn das BIP im Jahr t_1 auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres t_0 (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

Durchschnittliche Veränderungsraten

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI)

ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden über 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2015) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Michael Peneder
Julia Bock-
Schappelwein
Matthias Firgo
Oliver Fritz
Gerhard Streicher

■ Österreich im Wandel der Digitalisierung

Die Digitalisierung umfasst immer mehr Bereiche der Produktion von Gütern und Dienstleistungen ebenso wie das Alltagsverhalten der Bevölkerung. Aufgrund einer euphorischen Erwartung in neue technische Möglichkeiten – ebenso wie der Angst davor – werden die kurzfristigen Auswirkungen des technologischen Wandels häufig überschätzt und die langfristigen Wirkungen unterschätzt. Die Studie weist u. a. einen positiven Zusammenhang zwischen Digitalisierung und regionalem Beschäftigungswachstum nach, zeigt aber auch, dass sich mit zunehmender Digitalisierung Berufsinhalte und Tätigkeitsschwerpunkte verschieben. In der Folge steigt auch der Bedarf an analytischen und interaktiven Fähigkeiten mit entsprechend höheren Ansprüchen an Qualifikation und Ausbildung der Beschäftigten. Die Telekommunikation bildet als kritische Infrastruktur das technologische Rückgrat der Digitalisierung. Internationale Vergleiche zeigen für Österreich einen großen Nachholbedarf an Investitionen in Hochgeschwindigkeitsnetze.

- **Zusammenfassung**

"Digitale Intelligenz" – "Digitale Ängste": Automatisierung und Arbeitswelt – Telekommunikation als technisches Rückgrat der Digitalisierung – "Digitale Chancen": IKT und Wachstum – Digitalisierung im Wettbewerb der Standorte – Wirtschaftspolitische Wertung

- **Digitalisierung und Wettbewerbsfähigkeit**

Digital Economy and Society Index (DESI) und Wettbewerbsfähigkeit – Konnektivität und Wettbewerbsfähigkeit – Humankapital – Internetnutzung (Anwendungen) – Integration digitaler Technologien – Digitale öffentliche Dienstleistungen – Österreich im Networked Readiness Index (NRI)

- **Digitalisierung und Wertschöpfungsketten: die Telekommunikation im System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung**

Aufkommensseite – Verwendungsseite – Regionale Aspekte – Bedeutung des Telekommunikationssektors für die österreichischen Exporte – Der Telekommunikationssektor im internationalen Vergleich – Impact einer hypothetischen "Digitalisierungsmilliarde"

- **Digitalisierung und regionales Beschäftigungswachstum in Österreich: Eine ökonometrische Analyse**

Modellstruktur und Schätzansatz – Datenbasis und verwendete Variable – Abgrenzung zu einer früheren WIFO-Studie und Einschränkungen in der Identifikation der Effekte – Regressionsergebnisse

- **Digitalisierung und Arbeit**

Literaturüberblick – Daten – Deskriptive Ergebnisse – Schlussfolgerung

Im Auftrag der A1 Telekom Austria
AG • August 2016 • 138 Seiten •
70 € • Kostenloser Download

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/58979>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/daten>).

Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes
- Übersicht 4: Dreimonatszinssätze
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

- Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Konjunkturklima

- Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

Tourismus

- Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

Außenhandel

- Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

Landwirtschaft

- Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

Herstellung von Waren

- Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

Bauwirtschaft

- Übersicht 16: Bauwesen

Binnenhandel

- Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

Private Haushalte

- Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

Verkehr

- Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

Preise und Löhne

- Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 25: Tariflöhne
- Übersicht 26: Effektivverdienste

Soziale Sicherheit

- Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren
- Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen
- Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 34: Beschäftigung
- Übersicht 35: Arbeitslosigkeit
- Übersicht 36: Arbeitslosenquote

Staatshaushalt

- Übersicht 37: Staatsquoten

Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2015	2016	2017	2017					2017			2018	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber		Dezem-ber	Jänner
In % der Erwerbspersonen (saisonbereinigt)													
OECD insgesamt	6,8	6,3	5,8	6,0	5,8	5,7	5,6	5,7	5,6	5,6	5,6	5,5	5,5
USA	5,3	4,9	4,4	4,7	4,3	4,3	4,1	4,4	4,2	4,1	4,1	4,1	4,1
Japan	3,4	3,1	2,8	2,9	2,9	2,8	2,7	2,8	2,8	2,7	2,7	2,7	2,4
Euro-Raum	10,9	10,0	9,1	9,5	9,1	9,0	8,7	9,0	8,9	8,8	8,7	8,6	8,6
Belgien	8,5	7,9	7,2	7,6	7,3	7,1	6,7	7,1	7,0	6,8	6,7	6,6	6,6
Deutschland	4,6	4,2	3,8	3,9	3,8	3,7	3,6	3,7	3,7	3,7	3,6	3,6	3,6
Irland	10,0	8,4	6,7	7,2	6,7	6,7	6,4	6,7	6,6	6,5	6,4	6,2	6,1
Griechenland	25,0	23,6	.	22,6	21,6	20,9	.	20,8	20,9	20,9	20,9	.	.
Spanien	22,1	19,6	17,2	18,2	17,3	16,8	16,6	16,8	16,7	16,7	16,6	16,4	16,3
Frankreich	10,4	10,0	9,4	9,6	9,5	9,5	9,1	9,6	9,4	9,2	9,1	9,0	9,0
Italien	11,9	11,7	11,3	11,6	11,2	11,2	11,0	11,2	11,1	11,1	11,1	10,9	11,1
Luxemburg	6,5	6,3	5,6	5,9	5,6	5,6	5,4	5,6	5,5	5,4	5,4	5,4	5,3
Niederlande	6,9	6,0	4,9	5,2	5,0	4,7	4,4	4,7	4,7	4,5	4,4	4,4	4,2
Österreich	5,7	6,0	5,5	5,7	5,5	5,4	5,5	5,5	5,4	5,4	5,5	5,5	5,5
Portugal	12,6	11,2	9,0	9,9	9,3	8,7	8,2	8,8	8,5	8,4	8,1	8,0	7,9
Slowakei	11,5	9,7	8,1	8,6	8,3	8,0	7,6	8,0	7,9	7,7	7,6	7,5	7,5
Finnland	9,3	8,9	8,7	8,8	8,7	8,6	8,6	8,6	8,6	8,5	8,6	8,6	8,5
Tschechien	5,1	4,0	2,9	3,3	3,1	2,7	2,4	2,7	2,6	2,5	2,4	2,3	2,4
Ungarn	6,8	5,1	4,2	4,3	4,3	4,2	3,9	4,2	4,1	4,0	3,9	3,8	.
Polen	7,5	6,2	4,9	5,2	5,1	4,8	4,6	4,8	4,7	4,6	4,6	4,5	4,5
Schweiz	4,8	4,9	4,8	5,0	4,7	4,8	4,7	.	.	.	.	.	.

Q: OECD; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2015	2016	2017	2017				2017				2018	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber		Dezember	Jänner
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Verbraucherpreisindex													
OECD insgesamt	+ 0,6	+ 1,1	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,2
USA	+ 0,1	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,5	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1
Japan	+ 0,8	- 0,1	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,3
Harmonisierter VPI													
Euro-Raum	+ 0,0	+ 0,2	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3
Belgien	+ 0,6	+ 1,8	+ 2,2	+ 3,0	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,8
Deutschland	+ 0,1	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,4
Irland	- 0,0	- 0,2	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,3
Griechenland	- 1,1	+ 0,0	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,6	+ 1,0	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,2
Spanien	- 0,6	- 0,3	+ 2,0	+ 2,7	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,2	+ 0,7
Frankreich	+ 0,1	+ 0,3	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,5
Italien	+ 0,1	- 0,1	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,2
Luxemburg	+ 0,1	+ 0,0	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,3
Niederlande	+ 0,2	+ 0,1	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,5
Österreich	+ 0,8	+ 1,0	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,9
Portugal	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,1
Slowakei	- 0,3	- 0,5	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,6
Finnland	- 0,2	+ 0,4	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,8
Tschechien	+ 0,3	+ 0,6	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,1
Ungarn	+ 0,1	+ 0,4	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,1
Polen	- 0,7	- 0,2	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,6
Schweiz	- 0,8	- 0,5	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,8

Q: Statistik Austria; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes

	2015	2016	2017	2017				2017			2018	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Oktober	Novem- ber	Dezember	Jänner	Februar
Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Europa, MSCI Europa	+ 12,8	- 10,0	+ 13,0	+ 11,0	+ 15,4	+ 12,2	+ 13,5	+ 14,9	+ 15,6	+ 10,3	+ 10,0	+ 3,7
Euro-Raum, STOXX 50	+ 9,5	- 12,8	+ 16,2	+ 12,4	+ 19,4	+ 16,9	+ 16,3	+ 18,8	+ 19,0	+ 11,0	+ 9,4	+ 4,1
Deutschland, DAX 30	+ 15,0	- 7,0	+ 22,0	+ 22,3	+ 26,0	+ 19,3	+ 21,0	+ 22,6	+ 24,2	+ 16,5	+ 14,1	+ 6,1
Österreich, ATX	+ 1,2	- 5,4	+ 34,9	+ 26,6	+ 37,0	+ 42,1	+ 34,0	+ 37,9	+ 35,0	+ 29,3	+ 34,3	+ 24,2
Vereinigtes Königreich, FTSE 100	- 1,4	- 1,7	+ 14,0	+ 21,4	+ 19,1	+ 9,1	+ 7,9	+ 7,1	+ 9,4	+ 7,3	+ 6,8	+ 0,2
Ostmitteleuropa,												
CECE Composite Index	- 4,6	- 16,3	+ 29,6	+ 20,7	+ 28,1	+ 35,6	+ 34,1	+ 35,9	+ 37,0	+ 29,3	+ 29,7	+ 18,4
Tschechien, PX 50	+ 0,8	- 11,5	+ 14,3	+ 7,4	+ 14,0	+ 18,7	+ 17,4	+ 16,7	+ 18,1	+ 17,6	+ 19,9	+ 15,9
Ungarn, BUX Index	+ 17,1	+ 29,0	+ 31,5	+ 36,5	+ 28,2	+ 33,2	+ 29,5	+ 34,2	+ 31,2	+ 23,6	+ 22,4	+ 17,0
Polen, WIG Index	- 0,3	- 9,9	+ 30,1	+ 25,6	+ 30,3	+ 34,5	+ 30,2	+ 34,1	+ 32,8	+ 23,8	+ 22,9	+ 9,7
Russland, RTS Index	- 26,5	+ 5,3	+ 19,8	+ 50,4	+ 17,0	+ 10,6	+ 9,8	+ 14,0	+ 14,8	+ 1,9	+ 8,4	+ 8,7
Amerika												
USA, Dow Jones Industrial Average	+ 4,9	+ 1,8	+ 21,4	+ 22,5	+ 18,2	+ 19,2	+ 25,6	+ 26,7	+ 25,9	+ 24,5	+ 29,4	+ 22,3
USA, S & P 500 Index	+ 6,7	+ 1,6	+ 16,9	+ 19,2	+ 15,6	+ 14,1	+ 19,1	+ 19,3	+ 19,8	+ 18,6	+ 22,6	+ 16,1
Brasilien, BM&FBOVESPA	- 5,6	+ 7,0	+ 27,7	+ 49,3	+ 25,3	+ 20,9	+ 21,9	+ 21,8	+ 19,0	+ 24,5	+ 27,2	+ 27,4
Asien												
Japan, Nikkei 225	+ 24,2	- 11,9	+ 19,5	+ 14,4	+ 19,1	+ 20,4	+ 23,6	+ 24,8	+ 27,3	+ 19,4	+ 22,9	+ 14,4
China, Shanghai Index	+ 65,8	- 19,3	+ 8,2	+ 10,1	+ 7,8	+ 8,4	+ 6,4	+ 9,8	+ 6,0	+ 4,4	+ 10,2	+ 2,6
Indien, Sensex 30 Index	+ 10,8	- 3,5	+ 17,3	+ 15,9	+ 17,2	+ 13,4	+ 22,6	+ 15,7	+ 25,0	+ 26,7	+ 28,8	+ 20,5

Q: Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at

Übersicht 4: Dreimonatsszinnsätze

	2015	2016	2017	2017				2017				2018	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezember	Jänner	Februar
In %													
USA	0,5	0,9	1,3	1,1	1,2	1,3	1,5	1,4	1,4	1,5	1,7	1,8	1,9
Japan	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Kanada	0,8	0,8	1,1	0,9	0,8	1,2	1,3	1,3	1,3	1,3	1,4	1,6	1,6
Euro-Raum	0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Tschechien	0,3	0,3	0,4	0,3	0,3	0,4	0,7	0,5	0,5	0,7	0,8	0,8	0,9
Dänemark	- 0,1	- 0,1	- 0,3	- 0,2	- 0,2	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Ungarn	1,5	1,0	0,2	0,3	0,2	0,3	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0
Polen	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7
Schweden	- 0,3	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,6	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,8	- 0,7	- 0,7
Vereinigtes Königreich	0,6	0,5	0,4	0,3	0,4	0,3	0,4	0,3	0,3	0,5	0,5	0,5	0,5
Norwegen	1,3	1,1	0,9	1,0	0,9	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,9
Schweiz	- 0,8	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,8	- 0,7	- 0,7	- 0,7

Q: OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2015	2016	2017	2017				2017				2018		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	
In %														
USA	2,1	1,8	2,3	2,4	2,3	2,2	2,4	2,2	2,4	2,4	2,4	2,4	2,6	2,9
Japan	0,4	- 0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1
Kanada	1,5	1,3	1,8	1,7	1,5	1,9	2,0	2,0	2,1	1,9	1,9	2,2	2,3	2,3
Euro-Raum	1,3	0,9	1,2	1,4	1,2	1,1	1,0	1,1	1,1	0,9	0,9	1,0	1,3	1,3
Belgien	0,8	0,5	0,7	0,8	0,7	0,8	0,6	0,7	0,7	0,6	0,5	0,7	1,0	1,0
Deutschland	0,5	0,1	0,3	0,3	0,3	0,4	0,3	0,4	0,4	0,3	0,3	0,5	0,7	0,7
Irland	1,2	0,7	0,8	1,0	0,8	0,8	0,6	0,7	0,7	0,6	0,5	0,9	1,1	1,1
Griechenland	9,7	8,4	6,0	7,2	6,1	5,5	5,1	5,6	5,6	5,2	4,4	3,8	4,1	4,1
Spanien	1,7	1,4	1,6	1,6	1,5	1,5	1,5	1,5	1,6	1,5	1,4	1,5	1,5	1,5
Frankreich	0,8	0,5	0,8	1,0	0,8	0,8	0,7	0,7	0,8	0,7	0,7	0,9	1,0	1,0
Italien	1,7	1,5	2,1	2,2	2,2	2,2	1,9	2,1	2,1	1,8	1,8	2,0	2,1	2,1
Luxemburg	0,4	0,3	0,5	0,5	0,5	0,6	0,5	0,6	0,6	0,5	0,5	0,6	0,8	0,8
Niederlande	0,7	0,3	0,5	0,5	0,5	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,6	0,8	0,8
Österreich	0,7	0,4	0,6	0,6	0,6	0,6	0,5	0,6	0,6	0,5	0,5	0,7	0,8	0,8
Portugal	2,4	3,2	3,1	4,0	3,3	2,8	2,0	2,6	2,3	2,0	1,8	1,9	2,0	2,0
Finnland	0,7	0,4	0,5	0,5	0,5	0,7	0,5	0,6	0,6	0,5	0,5	0,7	0,8	0,8
Dänemark	0,7	0,3	0,5	0,3	0,6	0,6	0,5	0,5	0,5	0,4	0,4	0,6	0,8	0,8
Schweden	0,7	0,5	0,7	0,7	0,5	0,6	0,8	0,6	0,8	0,8	0,7	0,9	0,9	0,9
Vereinigtes Königreich	1,8	1,2	1,2	1,25	1,00	1,2	1,3	1,2	1,4	1,3	1,2	1,3	1,6	1,6
Norwegen	1,6	1,3	1,6	1,7	1,6	1,6	1,6	1,6	1,7	1,6	1,6	1,7	2,0	2,0
Schweiz	- 0,1	- 0,3	- 0,1	- 0,1	- 0,1	0,0	- 0,1	- 0,1	0,0	- 0,1	- 0,1	0,0	0,2	0,2

Q: OeNB; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2015	2016	2017	2017				2017			2018			
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	
Fremdwährung je Euro														
Dollar	1,11	1,11	1,13	1,08	1,06	1,10	1,17	1,18	1,18	1,17	1,18	1,22	1,23	1,23
Yen	134,29	120,31	126,65	117,93	121,00	122,32	130,37	132,93	132,76	132,39	133,64	135,25	133,29	133,29
Schweizer Franken	1,07	1,09	1,11	1,08	1,07	1,08	1,13	1,16	1,15	1,16	1,17	1,17	1,15	1,15
Pfund Sterling	0,73	0,82	0,88	0,87	0,86	0,86	0,90	0,89	0,89	0,89	0,88	0,88	0,88	0,88
Schwedische Krone	9,35	9,47	9,64	9,76	9,51	9,69	9,56	9,80	9,61	9,85	9,94	9,82	9,94	9,94
Dänische Krone	7,46	7,45	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,45	7,45	7,45
Norwegische Krone	8,94	9,29	9,33	9,04	8,98	9,37	9,35	9,62	9,40	9,61	9,84	9,65	9,67	9,67
Tschechische Krone	27,29	27,03	26,33	27,03	27,02	26,55	26,09	25,65	25,77	25,54	25,65	25,45	25,32	25,32
Russischer Rubel	68,01	74,22	65,89	67,97	62,52	62,95	69,25	68,83	67,86	69,21	69,41	69,12	70,20	70,20
Ungarischer Forint	309,90	311,46	309,27	309,35	309,07	309,87	306,48	311,67	309,95	311,89	313,16	309,27	311,74	311,74
Polnischer Zloty	4,18	4,36	4,26	4,38	4,32	4,22	4,26	4,23	4,26	4,23	4,20	4,16	4,17	4,17
Neuer Rumänischer Leu	4,45	4,49	4,57	4,51	4,52	4,55	4,58	4,62	4,59	4,63	4,63	4,65	4,66	4,66
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	6,97	7,35	7,63	7,37	7,33	7,55	7,83	7,79	7,79	7,77	7,81	7,84	7,81	7,81

Veränderung gegen das Vorjahr in %

	2015	2016	2017	2017	2017	2017	2017	2017	2017	2017	2017	2017	2017	2017
Effektiver Wechselkursindex														
Nominell	- 2,2	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,4	- 1,0	- 0,4	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,5	+ 2,7	+ 3,0	+ 3,0
Industriewaren	- 2,9	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,5	- 0,8	- 0,2	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,1
Real	- 2,4	+ 1,4	+ 0,8	+ 0,6	- 0,9	- 0,1	+ 1,7	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,8
Industriewaren	- 2,9	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,7	- 0,5	+ 0,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,5	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,9

Q: OeNB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWI-Index

	2015	2016	2017	2017				2017				2018		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Auf Dollarbasis	- 41,9	- 12,7	+ 20,5	+ 52,4	+ 12,3	+ 11,5	+ 13,5	+ 16,3	+ 8,6	+ 22,1	+ 10,4	+ 18,8	+ 11,3	+ 11,3
Ohne Energierohstoffe	- 22,8	- 0,8	+ 11,2	+ 28,2	+ 6,0	+ 9,6	+ 3,2	+ 11,8	+ 7,6	+ 1,9	+ 0,5	+ 2,2	+ 0,4	+ 0,4
Auf Euro-Basis	- 30,2	- 12,4	+ 18,0	+ 57,7	+ 15,4	+ 6,0	+ 3,8	+ 9,5	+ 1,7	+ 12,2	- 1,6	+ 3,3	- 4,0	- 4,0
Ohne Energierohstoffe	- 7,5	- 0,4	+ 9,1	+ 32,7	+ 8,9	+ 4,2	- 5,6	+ 5,3	+ 0,7	- 6,2	- 10,5	- 11,1	- 13,5	- 13,5
Nahrungs- und Genussmittel	- 1,4	+ 2,4	- 4,6	+ 15,8	- 4,5	- 11,3	- 15,8	- 12,6	- 14,1	- 15,7	- 17,7	- 21,5	- 19,5	- 19,5
Industrierohstoffe	- 11,3	- 2,3	+ 19,1	+ 45,4	+ 19,2	+ 15,8	+ 1,2	+ 18,6	+ 11,7	+ 0,0	- 6,1	- 4,7	- 10,0	- 10,0
Energierohstoffe	- 32,9	- 14,3	+ 19,7	+ 63,1	+ 16,6	+ 6,4	+ 5,4	+ 10,3	+ 1,9	+ 15,7	- 0,2	+ 5,8	- 2,4	- 2,4
Rohöl	- 35,9	- 14,9	+ 19,5	+ 65,6	+ 12,2	+ 5,5	+ 7,8	+ 9,7	+ 2,4	+ 20,4	+ 1,9	+ 6,9	- 0,3	- 0,3

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2016		2017			
								III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,0	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,5	+ 2,9	.	.	+ 1,0	+ 1,1	+ 3,1	+ 2,6	+ 3,1	+ 2,9
Exporte	+ 0,6	+ 3,0	+ 3,1	+ 1,9	+ 5,7	.	.	+ 0,5	- 0,5	+ 6,2	+ 4,7	+ 5,1	+ 6,8
Importe	+ 0,7	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,1	+ 5,4	.	.	+ 1,6	+ 1,2	+ 5,6	+ 4,8	+ 5,2	+ 5,8
Inländische Verwendung ¹⁾	+ 0,0	+ 0,7	+ 1,0	+ 2,1	+ 2,6	.	.	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,6	+ 3,1	+ 2,3
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,8	+ 1,7	+ 1,3	.	.	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,4
Private Haushalte ²⁾	- 0,1	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,4	.	.	+ 1,9	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,2
Staat	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,1	.	.	+ 2,6	+ 2,8	+ 1,2	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,8
Bruttoinvestitionen ³⁾	- 0,7	+ 0,4	+ 2,0	+ 3,5	+ 6,1	.	.	+ 1,1	+ 3,6	+ 5,4	+ 6,5	+ 7,2	+ 5,4
Bruttoanlageinvestitionen	+ 1,6	- 0,7	+ 1,2	+ 3,7	+ 4,8	.	.	+ 3,1	+ 2,7	+ 5,3	+ 5,0	+ 5,9	+ 3,3
Ausrüstungen und Waffensysteme	+ 1,7	- 1,6	+ 1,5	+ 8,6	+ 7,9	.	.	+ 8,4	+ 9,7	+ 8,9	+ 6,7	+ 11,3	+ 5,1
Bauten	- 1,6	- 0,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,6	.	.	+ 0,5	- 1,3	+ 2,8	+ 3,7	+ 2,1	+ 2,1
Sonstige Anlagen ⁴⁾	+ 9,2	- 0,7	+ 1,0	+ 2,0	+ 4,8	.	.	+ 1,5	+ 1,8	+ 4,8	+ 5,0	+ 6,4	+ 3,0

Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen

Herstellung von Waren	+ 0,3	+ 2,5	+ 0,6	+ 1,3	+ 6,7	.	.	+ 0,1	- 0,5	+ 7,5	+ 4,2	+ 7,1	+ 8,0
Trend-Konjunktur-Komponente, Veränderung gegen das Vorquartal in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													

Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

Bruttoinlandsprodukt	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,9
Exporte	+ 0,5	+ 1,4	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,9
Importe	+ 0,6	+ 1,1	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,3
Inländische Verwendung ¹⁾	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,3	+ 1,0	+ 0,4
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4
Private Haushalte ²⁾	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4
Staat	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,6
Bruttoinvestitionen ³⁾	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,1
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,8
Ausrüstungen und Waffensysteme	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,6	+ 2,5	+ 1,7
Bauten	- 0,1	+ 0,5	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,3
Sonstige Anlagen ⁴⁾	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,4

Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen

Herstellung von Waren	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,8	+ 3,0
-----------------------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2018 und 2019: Prognose (Veröffentlichung im April 2018). – ¹⁾ Einschließlich statistischer Differenz. – ²⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ³⁾ Einschließlich Vorratsveränderung und Nettozugang an Wertsachen. – ⁴⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte). • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2016		2017				
								III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
<i>Nominell</i>														
Bruttonationaleinkommen	+ 1,8	+ 2,7	+ 2,5	+ 3,3	.	.	.	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,6	+ 3,9	
Arbeitnehmerentgelte	+ 2,8	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,8	+ 3,5	.	.	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,6	+ 3,9	
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 0,2	+ 3,2	+ 3,3	+ 1,4	+ 6,2	.	.	- 0,2	+ 1,6	+ 5,1	+ 5,3	+ 7,4	+ 6,7	
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>														
BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	- 0,5	- 0,2	+ 0,4	- 0,1	+ 1,2	.	.	- 0,5	- 0,8	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,2	
BIP nominell	Mrd. €	323,91	333,06	344,49	353,30	369,22	.	.	88,84	92,11	88,36	91,25	93,18	96,44
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	38.209	38.982	39.920	40.424	41.969	.	.	10.149	10.503	10.063	10.379	10.584	10.940
Arbeitsvolumen Gesamtwirtschaft ¹⁾	- 0,6	+ 0,3	- 0,8	+ 1,9	+ 2,0	.	.	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,0	
Stundenproduktivität Gesamtwirtschaft ²⁾	+ 0,6	+ 0,5	+ 1,9	- 0,4	+ 0,9	.	.	- 1,0	- 1,2	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,9	

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2018 und 2019: Prognose (Veröffentlichung im April 2018). – ¹⁾ Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden. – ²⁾ Produktion je geleistete Arbeitsstunde. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Konjunkturklima

Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

	2016		2017			2017			2018		
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	September	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar
Indexpunkte (saisonbereinigt)											
Konjunkturklimaindex Gesamtwirtschaft	+ 9,0	+ 12,3	+ 15,8	+ 17,3	+ 20,2	+ 17,5	+ 19,7	+ 19,7	+ 21,4	+ 21,2	+ 22,3
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 8,7	+ 13,5	+ 17,7	+ 19,1	+ 22,4	+ 19,6	+ 21,3	+ 22,0	+ 23,8	+ 24,1	+ 26,2
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 9,3	+ 11,1	+ 13,9	+ 15,4	+ 18,0	+ 15,5	+ 18,0	+ 17,3	+ 18,9	+ 18,4	+ 18,4
<i>Konjunkturklimaindex Wirtschaftsbereiche</i>											
Sachgütererzeugung	+ 6,0	+ 10,0	+ 13,0	+ 15,2	+ 19,5	+ 16,1	+ 18,2	+ 20,0	+ 20,4	+ 18,4	+ 21,3
Bauwirtschaft	+ 9,7	+ 15,7	+ 18,2	+ 19,1	+ 22,5	+ 19,4	+ 22,4	+ 20,7	+ 24,4	+ 24,2	+ 23,7
Dienstleistungen	+ 10,7	+ 13,0	+ 17,0	+ 18,2	+ 20,3	+ 18,0	+ 20,0	+ 19,3	+ 21,5	+ 22,4	+ 22,7
WIFO-Frühindikator ¹⁾	+ 1,21	+ 1,30	+ 1,41	+ 1,51	+ 1,52	+ 1,40

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. <http://konjunktur.wifo.ac.at/>. WIFO-Konjunkturklimaindex: Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). – ¹⁾ Monatlicher Sammelindikator, der Konjunkturwendepunkte der österreichischen Gesamtwirtschaft zeitnah anzeigt (standardisierte Werte, saisonbereinigt). • Rückfragen: birgit.agnezy@wifo.ac.at, alexandros.charos@wifo.ac.at, astrid.czaloun@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

	2014	2015	2016	2017	2017								
					IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
	1.000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Marktentwicklung													
Milchanlieferung ¹⁾	3.062	3.102	3.197	3.313	- 1,6	- 1,5	+ 2,1	+ 5,3	+ 9,3	+ 7,0	+ 8,4	+ 10,2	+ 9,4
Marktleistung Getreide insgesamt ²⁾	2.735	2.540	2.819	2.438									
BEE ³⁾ Rindfleisch	206	210	213	212	- 0,3	- 2,6	- 2,0	- 0,3	+ 3,8	- 3,6	+ 7,2	- 0,1	+ 4,8
BEE ³⁾ Kalbfleisch	9	8	7	7	- 13,2	- 21,1	- 3,1	+ 22,3	+ 10,1	+ 132,0	+ 40,7	+ 15,9	- 9,7
BEE ³⁾ Schweinefleisch	487	490	475	467	- 7,8	- 3,4	- 3,9	- 2,8	+ 3,5	- 2,7	+ 7,8	+ 6,0	- 3,5
Geflügelschlachtungen ⁴⁾	97	102	107	108	+ 2,6	+ 5,1	+ 0,5	- 1,0	+ 0,0	+ 0,9	+ 3,3	+ 1,0	- 4,0
Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)													
	€ je t				Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Milch (4% Fett, 3,3% Eiweiß)	385	328	303	364	- 5,1	+ 5,5	+ 18,5	+ 29,8	+ 27,3	+ 33,1	+ 31,7	+ 26,8	+ 23,6
Qualitätsweizen ⁵⁾	163	168	149	156	- 8,8	+ 1,2	+ 3,2	+ 5,7	+ 7,9	+ 15,6	+ 6,5	+ 10,6	+ 6,5
Körnermais ⁵⁾	151	133	143	144	- 11,2	- 3,6	- 0,8	- 0,8	+ 10,4	+ 8,7	+ 14,1	+ 10,5	+ 6,6
Jungstiere (Handelsklasse R3) ⁶⁾	3.722	3.884	3.753	3.861	- 2,4	- 1,2	+ 4,3	+ 4,7	+ 3,9	+ 4,0	+ 4,5	+ 3,1	+ 4,3
Schweine (Handelsklasse E) ⁶⁾	1.596	1.438	1.501	1.668	+ 18,7	+ 21,9	+ 26,5	+ 5,3	- 5,0	+ 2,3	- 3,1	- 3,8	- 8,1
Masthühner bratfertig, lose ⁶⁾	2.338	2.114	2.093	2.082	- 0,9	- 0,8	- 0,5	- 1,1	+ 0,2	- 1,4	+ 0,0	- 1,0	+ 1,4

Q: Agrarmarkt Austria; Statistik Austria; Bundesanstalt für Agrarwirtschaft; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Milchanlieferung an die Be- und Verarbeitungsbetriebe. – ²⁾ Wirtschaftsjahre, Summe der Marktleistung von Juli bis Juni des nächsten Jahres, Körnermais von Oktober bis September (Wirtschaftsjahr 2014/15 = Jahr 2014). – ³⁾ Bruttoeigenerzeugung (BEE) von Fleisch: untersuchte Schlachtungen in Österreich einschließlich Exporte und abzüglich Importe von lebenden Tieren. – ⁴⁾ Schlachtungen von Brat-, Back- und Suppenhühnern in Betrieben mit mindestens 5.000 Schlachtungen im Vorjahr. – ⁵⁾ Preise der ersten Handelsstufe; für das laufende Wirtschaftsjahr Mischpreise aus A-Konto-Zahlungen und zum Teil endgültigen Preisen. – ⁶⁾ € je t Schlachtgewicht. – ⁷⁾ Preis frei Rampe Schlachthof, gemäß Viehmeldeverordnung. – ⁸⁾ Verkaufspreis frei Filiale. • Rückfragen: dietmar.weinberger@wifo.ac.at

Herstellung von Waren

Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2015	2016	2017	2017				2017					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
				Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)													
Insgesamt	+ 2,4	+ 2,5	+ 4,0	+ 1,5	+ 3,4	+ 6,0	+ 5,1	+ 6,6	+ 5,8	+ 5,5	+ 5,1	+ 5,5	+ 4,8
Vorleistungen	+ 1,7	+ 7,7	+ 6,3	+ 5,3	+ 6,4	+ 6,3	+ 6,3	+ 6,5	+ 8,2	+ 6,3	+ 6,3	+ 6,5	+ 6,3
Investitionsgüter	- 0,6	+ 2,3	+ 5,3	+ 4,1	+ 1,9	+ 5,5	+ 5,3	+ 7,6	+ 4,8	+ 5,5	+ 6,9	+ 7,2	+ 5,3
Kfz	+ 1,7	+ 3,4	+ 3,4	- 4,1	+ 0,5	+ 4,0	+ 13,5	+ 4,4	- 3,4	+ 9,6	+ 10,0	+ 17,0	+ 13,5
Konsumgüter	- 2,9	+ 4,3	+ 0,9	+ 1,5	+ 3,7	+ 2,4	+ 0,9	+ 4,6	+ 3,4	+ 2,4	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,9
Langlebige Konsumgüter	- 4,3	+ 17,5	- 5,4	+ 6,2	- 1,0	- 0,1	- 5,4	- 0,9	+ 3,4	- 0,1	- 1,7	- 6,1	- 5,4
Kurzlebige Konsumgüter	- 2,6	+ 1,3	+ 2,7	+ 0,4	+ 4,9	+ 3,1	+ 2,7	+ 5,6	+ 3,5	+ 3,1	+ 0,7	+ 2,7	+ 2,7
Beschäftigte	+ 0,9	+ 0,7	.	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,4	.	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,8	+ 2,9	.
Geleistete Stunden	- 0,5	- 0,3	.	+ 3,4	- 0,0	+ 1,7	.	+ 2,1	+ 3,1	+ 0,1	+ 5,5	+ 3,0	.
Produktion pro Kopf (Beschäftigte)	- 1,6	+ 4,7	.	+ 2,3	+ 2,5	+ 3,1	.	+ 4,0	+ 3,4	+ 3,1	+ 2,2	+ 2,5	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 1,6	+ 4,2	.	+ 2,4	- 2,5	+ 0,4	.	+ 4,5	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,6	+ 3,0	.
Auftragseingänge	+ 3,7	+ 2,7	.	+ 14,3	+ 9,8	+ 11,1	.	+ 12,2	+ 5,9	+ 14,8	+ 13,3	+ 14,1	.
Inland	+ 1,1	+ 0,4	.	+ 11,8	+ 16,9	+ 15,3	.	+ 12,8	+ 4,3	+ 27,3	+ 13,9	+ 20,9	.
Ausland	+ 4,5	+ 3,4	.	+ 15,1	+ 7,7	+ 9,8	.	+ 12,0	+ 6,4	+ 10,9	+ 13,1	+ 12,0	.
Auftragsbestand	+ 5,9	+ 3,6	.	+ 12,5	+ 14,5	+ 21,2	.	+ 14,7	+ 17,6	+ 21,2	+ 14,8	+ 14,4	.
Inland	+ 5,0	+ 4,0	.	+ 10,1	+ 15,0	+ 22,9	.	+ 16,3	+ 14,3	+ 22,9	+ 19,0	+ 21,6	.
Ausland	+ 6,1	+ 3,5	.	+ 13,1	+ 14,3	+ 20,8	.	+ 14,4	+ 18,4	+ 20,8	+ 13,8	+ 12,9	.

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.strauss@wifo.ac.at

Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2016	2017			2017				2018		
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar
	Indexpunkte (saisonbereinigt) ¹⁾										
Konjunkturklimaindex Sachgütererzeugung											
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 6,0	+ 10,0	+ 13,0	+ 15,2	+ 19,5	+ 16,1	+ 18,2	+ 20,0	+ 20,4	+ 18,4	+ 21,3
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 3,8	+ 10,2	+ 13,3	+ 16,8	+ 21,9	+ 17,4	+ 20,1	+ 22,0	+ 23,6	+ 21,3	+ 26,5
	+ 8,2	+ 9,7	+ 12,6	+ 13,6	+ 17,0	+ 14,9	+ 16,2	+ 17,8	+ 17,0	+ 15,6	+ 16,3
	In % der Unternehmen (saisonbereinigt)										
Auftragsbestände zumindest ausreichend	72,8	77,7	79,6	82,3	84,2	81,9	83,7	83,6	85,3	85,4	87,6
Auslandsauftragsbestände zumindest ausreichend	64,5	68,6	70,8	73,4	78,4	74,5	75,9	79,6	79,6	78,8	81,0
	Salden aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)										
Fertigwarenlager zur Zeit	+ 5,3	+ 4,0	+ 3,6	+ 1,3	- 0,5	+ 2,0	+ 0,3	- 0,4	- 1,4	+ 3,5	- 4,9
Produktion in den nächsten 3 Monaten	+ 12,5	+ 14,3	+ 16,7	+ 15,9	+ 19,4	+ 19,0	+ 18,4	+ 20,9	+ 19,0	+ 18,4	+ 19,9
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten	+ 10,3	+ 9,6	+ 12,4	+ 14,4	+ 16,6	+ 16,7	+ 16,9	+ 18,0	+ 14,8	+ 13,8	+ 15,4
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	+ 5,1	+ 11,2	+ 12,7	+ 13,5	+ 18,8	+ 12,8	+ 16,9	+ 19,8	+ 19,8	+ 19,7	+ 18,3

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). • Rückfragen: birgit.gagnezy@wifo.ac.at, alexandros.charos@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 16: Bauwesen

	2015	2016	2017	2017				2017				2018	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Konjunkturdaten¹⁾</i>													
<i>Produktion²⁾</i>													
Bauwesen insgesamt	- 0,0	+ 8,5	.	+ 4,2	+ 4,0	+ 2,7	.	+ 1,1	+ 8,7	+ 3,6	.	.	.
Hochbau	+ 6,0	+ 16,2	.	+ 0,2	+ 4,4	+ 2,3	.	- 3,9	+ 6,3	+ 4,0	.	.	.
Tiefbau	- 11,6	+ 4,6	.	+ 1,7	+ 0,7	- 2,8	.	+ 3,9	+ 7,2	+ 1,9	.	.	.
Baunebengewerbe ³⁾	+ 0,9	+ 5,2	.	+ 7,4	+ 4,9	+ 5,1	.	+ 3,5	+ 10,8	+ 3,8	.	.	.
Auftragsbestände	+ 0,9	+ 4,4	.	+ 0,0	+ 8,2	+ 12,8	.	+ 16,0	+ 16,3	+ 20,6	.	.	.
Auftragseingänge	+ 0,9	+ 1,1	.	- 0,1	+ 8,5	+ 12,3	.	+ 19,0	+ 15,5	+ 13,1	.	.	.
<i>Arbeitsmarkt</i>													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	- 0,5	+ 1,2	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,4	+ 2,0	+ 0,8	+ 1,6	+ 1,6	+ 3,0	+ 7,5	.
Arbeitslose	+ 7,2	- 6,7	- 7,7	- 4,4	- 11,3	- 10,1	- 9,8	- 11,3	- 11,8	- 12,6	- 8,0	- 14,8	- 2,9
Offene Stellen	+ 6,2	+ 49,6	+ 41,3	+ 48,8	+ 39,5	+ 37,4	+ 42,7	+ 38,4	+ 53,4	+ 34,5	+ 33,2	+ 69,1	+ 39,3
<i>Baupreisindex</i>													
Hoch- und Tiefbau	+ 0,6	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,4	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,9	+ 3,2	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,9	+ 3,2	.	.	.	.	.	.
Sonstiger Hochbau	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,2	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	- 0,8	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,2	.	.	.	.	.	.

Q: Statistik Austria; Arbeitsmarktservice Österreich; Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2017: vorläufig; aufgrund der Umklassifikationen von Unternehmen Verschiebung vom Tiefbau zum Hochbau. – ²⁾ Abgesetzte Produktion nach Aktivitätsansatz. – ³⁾ Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe. • Rückfragen: michael.weingaertler@wifo.ac.at

Binnenhandel

Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

	2015	2016	2017	2017				2017				2018	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Nettoumsätze nominell	- 0,5	+ 1,2	+ 5,2	+ 7,1	+ 4,6	+ 4,8	+ 4,5	+ 5,9	+ 4,7	+ 3,8	+ 5,9	+ 5,1	+ 2,6
Kfz-Handel und -Reparatur	+ 2,7	+ 7,3	+ 7,5	+ 12,1	+ 4,2	+ 6,0	+ 8,2	+ 8,7	+ 8,7	+ 1,2	+ 8,6	+ 6,9	+ 9,2
Großhandel	- 2,6	- 0,6	+ 5,9	+ 8,2	+ 5,2	+ 5,3	+ 5,0	+ 7,1	+ 5,3	+ 3,7	+ 8,1	+ 5,0	+ 1,7
Einzelhandel	+ 1,7	+ 1,6	+ 2,9	+ 2,7	+ 3,4	+ 3,3	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,0	+ 5,2	+ 0,9	+ 4,2	+ 1,5
Nettoumsätze real ¹⁾	+ 0,8	+ 2,1	+ 2,1	+ 3,5	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,4	+ 3,3	+ 1,7	± 0,0	+ 2,7	+ 1,6	± 0,0
Kfz-Handel und -Reparatur	+ 2,3	+ 6,6	+ 6,2	+ 10,5	+ 2,8	+ 4,7	+ 7,4	+ 7,3	+ 7,4	- 0,1	+ 7,9	+ 6,1	+ 8,3
Großhandel	+ 0,0	+ 1,4	+ 1,8	+ 3,3	+ 2,0	+ 1,2	+ 0,9	+ 3,6	+ 1,4	- 1,0	+ 3,7	+ 0,3	- 1,3
Einzelhandel	+ 1,6	+ 1,3	+ 0,7	+ 0,6	+ 1,6	+ 1,0	- 0,5	+ 0,9	- 0,1	+ 2,3	- 1,6	+ 1,7	- 1,2
Beschäftigte ²⁾	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7
Kfz-Handel und -Reparatur	- 0,5	+ 0,3	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,0
Großhandel	- 0,0	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,0
Einzelhandel	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,2

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. ÖNACE 2008. – ¹⁾ Die Preisbereinigung der nominellen Umsatzindizes erfolgt mit den Messzahlen jener Waren des Großhandelspreisindex und des Verbraucherpreisindex, die den einzelnen Gliederungsbereichen entsprechen. – ²⁾ Unselbständige und selbständige Beschäftigungsverhältnisse. • Rückfragen: martina.einsiedl@wifo.ac.at

Private Haushalte

Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

	2015	2016	2017	2017				2017				2018	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
Privater Konsum	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,2	.	.	.	.	.	.
Dauerhafte Konsumgüter	+ 2,8	+ 3,3	+ 1,0	+ 2,3	+ 0,0	+ 1,8	+ 0,2	.	.	.	.	.	.
In % des persönlichen verfügbaren Einkommens													
Sparquote ¹⁾	6,9	7,9	.	7,3	7,1	6,9	.	.	.	.	.	.	.
Saldo aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)													
Konsumklimaindikator	- 12,4	- 10,2	+ 4,1	- 1,8	+ 3,1	+ 4,9	+ 10,3	+ 5,1	+ 8,8	+ 10,2	+ 11,8	+ 11,7	+ 12,5
Finanzielle Situation in den nächsten 12 Monaten	- 0,6	+ 1,3	+ 1,8	+ 0,0	+ 2,2	+ 0,8	+ 4,3	+ 1,6	+ 3,3	+ 3,9	+ 5,6	+ 2,0	+ 3,8
Allgemeine Wirtschaftslage in den nächsten 12 Monaten	- 17,1	- 11,7	+ 7,9	- 0,4	+ 3,9	+ 9,8	+ 18,5	+ 12,2	+ 16,3	+ 18,0	+ 21,1	+ 21,0	+ 20,3
Arbeitslosigkeit in den nächsten 12 Monaten	+ 42,5	+ 43,0	+ 12,1	+ 24,4	+ 12,6	+ 8,8	+ 2,7	+ 9,6	+ 4,3	+ 2,3	+ 1,4	- 3,8	- 5,2
Sparen in den nächsten 12 Monaten	+ 10,8	+ 12,3	+ 18,7	+ 17,4	+ 18,8	+ 17,6	+ 21,0	+ 15,9	+ 20,0	+ 21,2	+ 21,8	+ 19,8	+ 20,7

Q: Statistik Austria; Europäische Kommission; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Gleitende Summen über jeweils vier Quartale ("rolling years" bzw. "gleitende Jahre"). • Rückfragen: martina.einsiedl@wifo.ac.at

Verkehr

Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

	2015	2016	2017	2017				2017				2018		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Güterverkehr														
Verkehrsleistung														
Straße	+ 3,3	+ 5,4	.	+ 6,0	+ 0,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schiene	- 1,0	- 0,9	.	+ 22,9	+ 16,5	+ 19,0	.	.	.	.	.	.	.	.
Luffahrt ¹⁾	- 0,6	+ 2,5	.	+ 3,8	- 2,6	+ 6,4	.	+ 3,5	.	.	.	.	.	.
Binnenschifffahrt	- 15,6	+ 11,3	.	- 46,3	+ 28,1	+ 24,1	.	+ 38,4	+ 40,2	.	.	.	.	.
Lkw-Fahrleistung ²⁾	+ 2,1	+ 4,8	+ 3,4	+ 5,2	+ 1,3	+ 2,6	+ 4,9	+ 1,0	+ 7,6	+ 5,2	+ 1,2	+ 13,0	+ 5,9	.
Neuzulassungen Lkw ³⁾	+ 8,3	+ 16,1	+ 16,2	+ 18,8	+ 10,2	+ 17,6	+ 19,6	+ 44,0	+ 32,0	+ 17,2	+ 9,0	+ 27,7	.	.
Personenverkehr														
Straße (Pkw-Neuzulassungen)	+ 1,7	+ 6,8	+ 7,2	+ 12,8	+ 5,1	+ 3,6	+ 7,8	- 1,0	+ 7,5	+ 15,9	- 0,0	+ 8,4	.	.
Bahn (Personenkilometer)	+ 9,0	+ 3,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere ⁴⁾)	+ 1,2	+ 1,5	.	+ 4,6	+ 9,0	+ 3,3	.	+ 3,0	.	.	.	.	.	.
Arbeitsmarkt Verkehr und Lagerei														
Unselbständig aktiv Beschäftigte	+ 1,5	+ 1,3	+ 2,5	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,6	+ 3,6	+ 2,7	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,9	+ 4,1	.	.
Arbeitslose	+ 8,0	+ 1,6	- 2,4	+ 0,2	- 2,8	- 2,2	- 5,2	- 3,7	- 3,9	- 5,3	- 6,1	- 7,4	- 8,0	.
Offene Stellen	+ 4,7	+ 43,1	+ 67,6	+ 54,8	+ 67,4	+ 81,0	+ 64,9	+ 82,0	+ 81,1	+ 65,2	+ 50,5	+ 51,6	+ 47,4	.
Kraftstoffpreise														
Dieselmotorkraftstoff	- 13,7	- 8,0	+ 7,4	+ 17,3	+ 6,1	+ 3,1	+ 3,9	+ 4,9	+ 3,5	+ 5,9	+ 2,4	+ 1,8	+ 0,6	.
Normalbenzin	- 10,9	- 7,4	+ 6,0	+ 11,9	+ 4,2	+ 4,1	+ 4,1	+ 6,0	+ 2,9	+ 6,4	+ 3,2	+ 1,8	+ 0,3	.

Q: Statistik Austria; BMWFW; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Aufkommen im Fracht- und Postverkehr. – ²⁾ Lkw mit einem höchstzulässigen Gesamtgewicht von 3,5 t oder mehr im hochrangigen mautpflichtigen Straßennetz. – ³⁾ Lkw mit einer Nutzlast von 1 t oder mehr. – ⁴⁾ Ankünfte und Abflüge. • Rückfragen: michael.weingaertler@wifo.ac.at

Bankenstatistik

Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

	2015	2016	2017	2017				2017				2018		
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	
In %														
Geld- und Kapitalmarktzinssätze														
Basiszinssatz	- 0,1	- 0,5	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6
Taggeldsatz	- 0,1	- 0,3	- 0,4	- 0,3	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,3	- 0,3	- 0,4	- 0,4	- 0,4
Dreimonatszinssatz	0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Sekundärmarktrendite Bund														
Benchmark	0,7	0,4	0,6	0,4	0,6	0,6	0,6	0,5	0,6	0,5	0,5	0,7	0,8	.
Umlaufgewichtete Durch-schnittsrendite		0,0	0,2	0,0	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	0,2	0,4	.
Soll-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute														
An private Haushalte														
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,1	4,1	4,1	4,0	4,1	4,2	4,1	3,9	4,2	3,8	3,7	.	.	.
Für Wohnbau: über 10 Jahre	2,5	2,3	2,2	2,1	2,3	2,2	2,2	2,2	2,2	2,2	2,2	.	.	.
An nichtfinanzielle Unternehmen														
Bis 1 Mio. €: bis 1 Jahr	2,0	1,9	1,7	1,8	1,8	1,7	1,7	1,7	1,6	1,7	1,7	.	.	.
Über 1 Mio. €: bis 1 Jahr	1,5	1,5	1,4	1,5	1,4	1,4	1,3	1,3	1,4	1,2	1,4	.	.	.
An private Haushalte und nicht-finanzielle Unternehmen														
In Yen	1,7	1,7	1,3	1,8	1,2	1,4	1,3	1,3	1,3	1,2	1,3	.	.	.
In Schweizer Franken	1,4	1,3	1,2	1,3	1,2	1,1	1,6	1,0	1,1	0,8	1,0	.	.	.
Haben-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute														
Einlagen von privaten Haushalten														
Bis 1 Jahr	0,4	0,3	0,2	0,3	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	.	.	.
Über 2 Jahre	0,9	0,8	0,7	0,8	0,7	0,6	0,6	0,7	0,6	0,7	0,8	.	.	.
Spareinlagen von privaten Haushalten														
Bis 1 Jahr	0,4	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	.	.	.
Über 2 Jahre	0,8	0,8	0,6	0,8	0,6	0,6	0,6	0,7	0,6	0,7	0,8	.	.	.

Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %

Einlagen und Kredite														
Einlagen insgesamt	+ 4,2	+ 4,4	.	+ 4,4	+ 4,2	+ 5,7	+ 4,0	.	.	.	.	.	.	.
Spareinlagen	- 2,1	- 0,3	.	- 0,3	- 0,3	- 0,2	+ 0,1	.	.	.	.	.	.	.
Termineinlagen	+ 0,7	+ 3,3	.	+ 3,3	- 9,0	- 0,1	- 13,5	.	.	.	.	.	.	.
Sichteinlagen	+ 12,7	+ 10,4	.	+ 10,4	+ 12,2	+ 13,3	+ 12,3	.	.	.	.	.	.	.
Fremdwährungseinlagen	+ 4,1	- 13,3	.	- 13,3	+ 9,2	+ 2,9	+ 7,1	.	.	.	.	.	.	.
Direktkredite an inländische Nichtbanken														
	+ 2,0	+ 1,8	.	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,3	+ 0,8	.	.	.	.	.	.	.

Q: OeNB; EZB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktkindikatoren

	2016				2017				2017				2018	
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	
	Veränderung gegen die Vorperiode in %													
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2	
Arbeitslose	+ 1,1	- 0,3	- 0,9	- 1,6	- 2,0	- 1,5	- 3,1	- 1,0	- 1,1	- 1,1	- 1,1	- 1,0	- 0,6	
Offene Stellen	+ 6,5	+ 7,8	+ 11,0	+ 10,9	+ 7,6	+ 6,3	+ 3,7	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,9	
Arbeitslosenquote														
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	9,1	9,1	9,0	8,8	8,6	8,5	8,2	8,4	8,3	8,2	8,1	8,0	7,9	
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	6,1	6,2	5,8	5,7	5,5	5,4	5,5	5,4	5,4	5,5	5,5	5,5	.	

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Eurostat; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2015	2016	2017	2017				2017				2018	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.535	3.587	3.655	3.579	3.646	3.723	3.673	3.705	3.689	3.683	3.646	3.649	3.662
Männer	1.878	1.909	1.950	1.888	1.953	1.999	1.960	1.990	1.984	1.977	1.918	1.921	1.930
Frauen	1.657	1.678	1.706	1.692	1.692	1.725	1.713	1.715	1.705	1.706	1.728	1.727	1.732
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	3.449	3.502	3.573	3.495	3.563	3.643	3.592	3.625	3.608	3.601	3.566	3.566	3.579
Männer	1.869	1.901	1.942	1.879	1.945	1.991	1.953	1.983	1.977	1.970	1.912	1.914	1.922
Frauen	1.579	1.602	1.631	1.616	1.618	1.652	1.639	1.642	1.632	1.632	1.654	1.653	1.658
Ausländische Arbeitskräfte	616	652	699	669	693	724	708	723	712	711	702	715	722
Herstellung von Waren	580	582	601	587	597	611	607	607	608	609	602	606	610
Bauwesen	246	249	253	221	264	273	253	272	273	268	219	217	218
Private Dienstleistungen	1.648	1.680	1.708	1.687	1.688	1.743	1.713	1.725	1.707	1.705	1.727	1.727	1.731
Öffentliche Dienstleistungen ²⁾	904	920	939	933	937	938	950	942	948	949	953	952	954
Arbeitslose	354	357	340	392	320	307	340	303	316	327	379	379	365
Männer	205	204	193	240	175	163	193	162	169	178	233	237	227
Frauen	149	153	147	152	145	144	147	141	147	149	146	143	138
Personen in Schulung	65	67	72	74	74	66	73	72	77	78	65	77	80
Offene Stellen	29	40	57	49	59	63	56	62	59	55	55	59	63
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 31,5	+ 52,0	+ 68,4	+ 59,4	+ 65,3	+ 69,8	+ 79,2	+ 61,5	+ 78,2	+ 78,5	+ 80,9	+ 102,3	+ 86,0
Männer	+ 15,1	+ 30,9	+ 40,7	+ 34,8	+ 38,8	+ 41,4	+ 47,7	+ 35,4	+ 46,7	+ 47,0	+ 49,4	+ 64,9	+ 48,0
Frauen	+ 16,3	+ 21,2	+ 27,7	+ 24,6	+ 26,4	+ 28,4	+ 31,5	+ 26,1	+ 31,5	+ 31,5	+ 31,5	+ 37,4	+ 38,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 33,2	+ 53,7	+ 70,7	+ 61,3	+ 67,1	+ 72,3	+ 82,0	+ 64,5	+ 81,8	+ 80,8	+ 83,4	+ 104,2	+ 88,1
Männer	+ 15,4	+ 31,3	+ 41,4	+ 35,6	+ 39,7	+ 41,9	+ 48,4	+ 36,5	+ 48,2	+ 47,3	+ 49,6	+ 65,5	+ 48,8
Frauen	+ 17,8	+ 22,4	+ 29,3	+ 25,7	+ 27,3	+ 30,4	+ 33,6	+ 28,0	+ 33,6	+ 33,5	+ 33,8	+ 38,6	+ 39,3
Ausländische Arbeitskräfte	+ 27,0	+ 36,0	+ 46,8	+ 41,7	+ 45,8	+ 48,4	+ 51,3	+ 45,6	+ 51,9	+ 51,5	+ 50,6	+ 60,1	+ 51,2
Herstellung von Waren	- 2,9	+ 1,9	+ 18,9	+ 12,8	+ 18,0	+ 21,2	+ 23,6	+ 19,4	+ 23,0	+ 23,8	+ 24,0	+ 28,7	+ 19,6
Bauwesen	- 1,2	+ 3,0	+ 4,3	+ 4,4	+ 4,2	+ 3,7	+ 5,0	+ 2,3	+ 4,3	+ 4,2	+ 6,4	+ 15,2	+ 2,8
Private Dienstleistungen	+ 20,2	+ 32,5	+ 27,6	+ 27,0	+ 24,8	+ 26,1	+ 32,6	+ 22,2	+ 33,9	+ 32,6	+ 31,5	+ 36,8	+ 44,0
Öffentliche Dienstleistungen ²⁾	+ 15,4	+ 15,9	+ 19,6	+ 16,3	+ 20,0	+ 21,2	+ 20,9	+ 20,3	+ 20,9	+ 20,5	+ 21,3	+ 22,8	+ 21,5
Arbeitslose	+ 35,0	+ 3,0	- 17,3	- 7,1	- 16,1	- 17,6	- 28,5	- 20,4	- 25,1	- 28,8	- 31,7	- 43,1	- 36,0
Männer	+ 21,5	- 0,6	- 11,6	- 5,0	- 11,4	- 11,8	- 18,4	- 13,3	- 16,1	- 17,9	- 21,0	- 31,0	- 21,7
Frauen	+ 13,4	+ 3,6	- 5,7	- 2,1	- 4,7	- 5,8	- 10,2	- 7,1	- 8,9	- 10,9	- 10,6	- 12,1	- 14,3
Personen in Schulung	- 10,2	+ 2,1	+ 4,9	+ 5,6	+ 4,9	+ 4,2	+ 4,8	+ 3,4	+ 6,1	+ 4,4	+ 4,0	+ 5,1	+ 4,6
Offene Stellen	+ 2,9	+ 11,0	+ 16,6	+ 13,9	+ 17,1	+ 20,0	+ 15,4	+ 19,9	+ 18,2	+ 14,8	+ 13,0	+ 13,9	+ 13,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ²⁾ ÖNACE 2008 Abschnitte O bis Q. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2015	2016	2017	2017				2017				2018	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	9,1	9,1	8,5	9,9	8,1	7,6	8,5	7,6	7,9	8,2	9,4	9,4	9,1
Männer	9,8	9,7	9,0	11,3	8,2	7,6	9,0	7,5	7,8	8,3	10,8	11,0	10,5
Frauen	8,3	8,3	7,9	8,2	7,9	7,7	7,9	7,6	7,9	8,0	7,8	7,6	7,4
Erweiterte Arbeitslosenquote ¹⁾	10,6	10,6	10,1	11,5	9,8	9,1	10,1	9,2	9,6	9,9	10,8	11,1	10,8
	In % der Arbeitslosen insgesamt												
Unter 25-jährige Arbeitslose	13,2	12,4	11,1	11,3	10,8	11,5	10,8	11,6	11,0	10,7	10,8	10,5	10,1
Langzeitbeschäftigungslose ²⁾	31,0	34,1	35,1	32,0	37,5	38,0	33,8	37,8	35,8	34,4	31,6	29,9	30,3
	Arbeitslose je offene Stelle												
Stellenandrang	12,1	8,9	6,0	8,0	5,4	4,9	6,1	4,8	5,3	6,0	6,9	6,4	5,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Einschließlich Personen in Schulung. – ²⁾ Geschäftsdauer über 365 Tage. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2015	2016	2017	2017				2017				2018	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Harmonisierter VPI	+ 0,8	+ 1,0	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,9
Verbraucherpreisindex	+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,8
Ohne Saisonwaren	+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,9
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 0,8	+ 0,7	+ 2,4	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 2,0	+ 1,2
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 3,1	+ 1,5	+ 3,2	+ 2,0	+ 3,4	+ 3,8	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,4	+ 3,8	+ 4,9	+ 4,5
Bekleidung und Schuhe	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,3	+ 2,0	+ 3,2	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,7	+ 0,5	+ 2,4
Wohnung, Wasser, Energie	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,0
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4	+ 1,1	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,3	+ 2,4
Gesundheitspflege	+ 1,5	+ 2,2	+ 1,3	+ 0,8	+ 1,5	+ 0,9	+ 2,2	+ 1,0	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,8	+ 2,3
Verkehr	- 3,1	- 1,8	+ 2,9	+ 4,5	+ 2,9	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,7	+ 1,7	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,0	+ 1,1
Nachrichtenübermittlung	+ 0,9	- 1,7	- 1,4	- 1,5	+ 0,8	- 1,7	- 3,1	- 2,7	- 3,1	- 3,0	- 3,2	- 3,0	- 3,4
Freizeit und Kultur	+ 1,7	+ 1,3	+ 2,4	+ 1,6	+ 2,1	+ 3,4	+ 2,6	+ 3,4	+ 3,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 0,7	+ 0,5
Erziehung und Unterricht	+ 2,6	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,5
Restaurants und Hotels	+ 2,9	+ 3,3	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,2	+ 2,9	+ 3,3	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,0
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,2
Großhandelspreisindex	- 3,7	- 2,3	+ 4,6	+ 6,4	+ 3,6	+ 4,2	+ 4,4	+ 5,2	+ 4,3	+ 5,6	+ 3,2	+ 3,3	+ 2,1
Ohne Saisonprodukte	- 3,7	- 2,4	+ 4,7	+ 6,4	+ 3,6	+ 4,3	+ 4,4	+ 5,3	+ 4,3	+ 5,7	+ 3,3	+ 3,3	+ 2,3

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at

Übersicht 25: Tariflöhne

	2015	2016	2017	2017				2017				2018	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Beschäftigte	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,3
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,3
Arbeiter und Arbeiterinnen	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,3
Angestellte	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,2
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 2,4	+ 2,4

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at, sarah.graber@wifo.ac.at

Übersicht 26: Effektivverdienste

	2015	2016	2017	2017				2017					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Gesamtwirtschaft ¹⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 3,2	+ 3,9	+ 3,9	+ 3,5	+ 3,8	+ 3,9	+ 4,3	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 2,8	+ 6,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Brutto	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,2	.	.	.	.	.	.
Netto	+ 1,6	+ 5,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto, real ²⁾	+ 0,7	+ 4,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Waren ³⁾⁴⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,6	+ 2,2	+ 4,2	+ 2,8	+ 3,6	+ 3,5	.	+ 3,7	+ 3,5	+ 3,1	+ 3,9	+ 4,1	+ 5,7
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten ⁵⁾	+ 2,0	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,0	.	+ 1,7	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,2	+ 2,7
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁵⁾	+ 2,0	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,1	.	+ 2,7	+ 1,4	+ 1,1	+ 3,8	- 0,5	+ 1,9
Bauwesen ³⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 0,9	+ 1,9	+ 3,6	+ 3,3	+ 4,5	+ 3,1	.	+ 4,0	+ 4,3	+ 4,1	+ 0,9	+ 5,7	+ 1,8
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten ⁵⁾	+ 2,8	+ 1,6	+ 0,6	+ 0,4	+ 1,5	+ 0,4	.	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,4	- 1,6	+ 3,7	+ 0,3
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁵⁾	+ 2,5	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,9	+ 1,3	.	+ 2,6	+ 1,0	+ 2,0	+ 0,5	+ 1,9	+ 0,7

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Laut ESVG 2010. – ²⁾ Referenzjahr 2010. – ³⁾ Konjunkturerhebung (Primärerhebung). – ⁴⁾ Einschließlich Bergbau. – ⁵⁾ Einschließlich Sonderzahlungen. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at, sarah.graber@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2012 2013 2014 2015 2016 2017						2012 2013 2014 2015 2016 2017					
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.274	2.299	2.311	2.305	2.324	2.341	1.023	1.053	1.078	1.102	1.124	1.143
Pensionsversicherung der Unselbständigen	1.882	1.908	1.915	1.912	1.929	1.945	1.037	1.066	1.091	1.114	1.136	1.155
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	1.065	1.072	1.070	1.062	1.066	1.069	807	828	846	862	878	892
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	817	836	845	850	864	877	1.328	1.362	1.392	1.420	1.443	1.464
Selbständige	353	353	358	357	359	360	948	979	1.006	1.034	1.057	1.079
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	171	173	179	181	185	188	1.189	1.223	1.246	1.274	1.296	1.315
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	183	180	179	176	174	171	715	738	758	777	795	811
Neuzuerkennungen insgesamt	122	121	111	100	115	.	1.038	1.089	1.073	1.032	1.124	.
Pensionsversicherung der Unselbständigen	102	104	93	84	96	.	1.042	1.092	1.072	1.027	1.128	.
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	57	57	52	47	53	.	798	831	824	797	877	.
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	45	47	41	36	43	.	1.340	1.398	1.372	1.317	1.427	.
Selbständige	18	16	17	15	18	.	1.020	1.070	1.077	1.058	1.098	.
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	11	10	10	10	11	.	1.193	1.236	1.233	1.191	1.222	.
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	7	6	7	5	6	.	776	777	832	810	884	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten

	2011 2012 2013 2014 2015 2016						2011 2012 2013 2014 2015 2016					
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.249	2.274	2.299	2.311	2.305	2.324	987	1.023	1.052	1.078	1.101	1.123
Direkt pensionen	1.735	1.763	1.790	1.803	1.801	1.822	1.100	1.138	1.169	1.196	1.222	1.244
Invaliditätspensionen ¹⁾	211	208	204	188	170	165	1.028	1.054	1.074	1.104	1.133	1.150
Alle Alterspensionen ²⁾	1.524	1.554	1.586	1.615	1.631	1.656	1.109	1.149	1.181	1.207	1.231	1.254
Normale Alterspensionen	1.404	1.437	1.469	1.504	1.534	1.569	1.053	1.097	1.132	1.162	1.194	1.219
Vorzeitige Alterspensionen	120	117	118	111	97	88	1.774	1.788	1.803	1.809	1.820	1.871
Bei langer Versicherungsdauer	15	11	8	5	4	3	1.401	1.405	1.491	1.627	1.809	2.022
Korridor pensionen	13	14	15	16	16	17	1.399	1.430	1.467	1.515	1.596	1.717
Für Langzeitversicherte ³⁾	89	89	91	84	67	53	1.897	1.897	1.891	1.880	1.875	1.915
Schwerarbeitspensionen ⁴⁾	3	4	4	7	10	17	1.589	1.638	1.685	1.759	1.810	1.214
Witwen- bzw. Witwerpensionen	464	462	460	460	456	455	635	657	673	688	704	716
Waisenpensionen	49	48	48	48	47	48	321	333	343	352	361	368
Neuzuerkennungen insgesamt	123	122	121	111	100	115	1.027	1.038	1.089	1.073	1.032	896
Direkt pensionen	93	91	91	81	70	84	1.177	1.190	1.251	1.240	1.201	998
Invaliditätspensionen ¹⁾	28	27	24	20	15	19	986	1.010	1.018	1.095	1.123	897
Alle Alterspensionen ²⁾	65	64	67	61	55	65	1.261	1.266	1.333	1.288	1.223	1.027
Normale Alterspensionen	27	28	29	30	32	37	738	797	847	895	933	801
Vorzeitige Alterspensionen	38	36	38	31	23	28	1.632	1.627	1.700	1.676	1.632	1.330
Bei langer Versicherungsdauer	7	7	6	4	3	3	1.245	1.292	1.346	1.389	1.421	1.727
Korridor pensionen	5	6	6	6	6	7	1.393	1.395	1.475	1.538	1.626	1.311
Für Langzeitversicherte ³⁾	24	23	26	18	9	12	1.808	1.783	1.828	1.769	1.612	1.286
Schwerarbeitspensionen ⁴⁾	1	1	1	3	4	6	1.604	1.622	1.733	1.847	1.852	1.261
Witwen- bzw. Witwerpensionen	25	25	25	25	25	26	630	657	673	693	679	665
Waisenpensionen	6	5	5	5	5	5	258	263	271	279	291	271

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. – ¹⁾ Vor dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. – ²⁾ Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. Einschließlich Knappschaftssold. – ³⁾ Langzeitversichertenregelung ("Hacklerregelung"). – ⁴⁾ Schwerarbeitspension gemäß Allgemeinem Pensionsgesetz. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren

	2011 2012 2013 2014 2015 2016						2011 2012 2013 2014 2015 2016					
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direkt pensionen	59,2	59,4	59,6	60,8	61,3	60,9	57,3	57,4	57,5	58,6	59,2	59,1
Invaliditätspensionen	53,7	53,8	53,5	55,7	56,0	55,4	50,1	50,3	49,7	52,8	52,8	52,5
Alle Alterspensionen	62,7	62,9	62,8	63,2	63,6	63,3	59,4	59,3	59,2	59,8	60,2	60,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2011 2012 2013 2014 2015 2016						2011 2012 2013 2014 2015 2016					
	Mio. €						In % des Pensionsaufwandes					
Pensionsversicherung der Unselbständigen	4.276,8	4.822,0	4.957,8	4.968,6	4.752,6	4.665,7	16,6	17,8	17,6	17,0	15,9	15,3
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	1.049,3	1.125,9	1.045,5	1.309,2	1.272,2	1.230,6	39,9	40,7	36,2	42,9	40,2	37,6
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	1.277,2	1.343,2	1.387,8	1.437,6	1.464,1	1.496,7	83,2	84,2	84,8	86,1	86,3	87,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Entwicklung in den Bundesländern

Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen

	2015	2016	2017	2017				2017				2018	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber	Jänner
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	+ 2,5	+ 4,2	+ 2,6	- 3,9	+15,6	+ 1,6	+ 5,0	+ 0,7	- 0,4	+ 2,4	+ 3,8	+ 7,6	+ 5,3
Wien	+ 5,9	+ 4,4	+ 3,7	+ 0,4	+ 7,1	+ 3,7	+ 2,4	+ 4,2	+ 4,2	+ 3,7	+ 1,0	+ 2,3	+ 5,0
Niederösterreich	+ 1,2	+ 1,4	+ 4,0	+ 2,3	+ 7,1	+ 3,2	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 5,9	+ 3,6
Burgenland	+ 0,0	+ 5,8	+ 0,3	- 4,3	+ 3,5	- 0,1	+ 0,1	- 1,5	+ 2,5	+ 0,5	+ 1,0	- 1,8	+ 4,7
Steiermark	+ 3,0	+ 5,4	+ 3,5	+ 2,0	+ 8,9	+ 1,6	+ 3,8	- 0,2	+ 0,7	- 1,1	+ 3,8	+ 8,9	+ 1,8
Kärnten	+ 0,6	+ 4,6	+ 2,4	- 6,7	+13,9	+ 1,3	+ 6,5	+ 2,2	- 7,0	+ 1,9	+ 7,7	+10,1	+ 7,0
Oberösterreich	+ 2,7	+ 3,1	+ 4,2	+ 3,9	+ 8,7	+ 2,4	+ 2,9	+ 1,8	+ 0,5	+ 0,5	+ 2,3	+ 6,6	+ 6,4
Salzburg	+ 2,6	+ 5,2	+ 2,9	- 3,9	+21,3	+ 2,2	+ 8,3	+ 0,8	- 0,3	+ 5,2	+ 5,8	+10,7	+ 6,2
Tirol	+ 2,4	+ 3,5	+ 2,0	- 5,2	+26,7	+ 0,7	+ 6,0	- 0,3	- 0,4	+ 2,6	+ 7,3	+ 7,6	+ 5,2
Vorarlberg	+ 1,6	+ 4,4	- 0,1	- 8,1	+23,0	- 0,5	+ 5,4	- 2,8	- 4,1	+ 1,6	+ 1,0	+ 9,4	+ 6,4

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: birgit.schuster@wifo.ac.at

Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2014	2015	2016	2016	2017				2017				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,8	+ 2,4	+ 7,5	+ 4,3	+ 6,9	- 0,2	+11,3	+ 6,4	+ 3,3	+10,3	+ 9,1
Wien	- 5,0	- 0,1	- 1,3	+ 4,3	+ 1,9	+ 1,3	+11,7	+ 3,5	+17,2	+14,0	+ 5,1	- 9,0	- 4,2
Niederösterreich	- 2,9	- 5,0	- 2,5	+ 2,4	+12,0	+ 4,9	+ 6,6	+ 0,1	+ 9,2	+ 7,5	+ 3,5	+10,4	+ 6,3
Burgenland	+ 1,2	+ 4,4	+ 4,3	+ 1,7	+ 6,8	+ 4,6	+ 7,3	+ 0,1	+ 9,5	+ 5,8	+ 6,8	+11,2	+13,0
Steiermark	+ 1,7	- 1,0	+ 0,0	- 0,6	+ 5,8	+ 6,4	+ 8,0	- 1,5	+19,5	+ 2,6	+ 3,1	+14,2	+19,9
Kärnten	+ 1,4	+ 5,0	+ 7,8	+12,5	+17,1	+11,0	+ 4,4	+ 1,0	+ 6,7	+ 5,0	+ 1,9	+11,3	+11,4
Oberösterreich	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,0	+ 2,4	+10,1	+ 3,5	+ 6,6	- 0,1	+ 9,1	+ 7,0	+ 4,0	+13,9	+ 9,1
Salzburg	+ 0,3	+ 4,4	+ 4,9	+ 2,7	- 1,1	+ 1,3	+ 4,9	- 1,1	+ 7,9	+ 3,9	+ 3,0	+ 9,9	+13,1
Tirol	+ 2,6	+ 3,7	+ 2,9	+ 3,9	+10,0	+ 4,7	+ 6,8	- 1,5	+12,1	+ 7,1	+ 1,8	+12,6	+ 2,8
Vorarlberg	+ 7,7	+ 4,9	+ 1,1	- 1,3	- 4,4	+ 1,9	+ 4,4	- 0,3	+ 8,1	+ 5,1	+ 0,4	+ 6,4	+ 7,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2017: vorläufig. • Rückfragen: birgit.schuster@wifo.ac.at

Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2014	2015	2016	2016	2017				2017				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	+ 0,4	- 0,0	+ 8,5	+ 8,7	+ 4,2	+ 4,0	+ 2,7	+ 1,0	+ 4,8	+ 2,5	+ 1,1	+ 8,7	+ 3,6
Wien	- 4,2	- 4,5	+13,1	+14,4	- 1,0	+ 0,8	- 1,4	- 1,5	+ 1,3	- 6,7	+ 1,0	+ 5,8	+11,5
Niederösterreich	- 0,8	+ 1,2	+ 6,4	+ 3,9	+ 3,4	+ 1,2	+ 5,7	- 2,2	+ 9,2	+ 3,1	+ 5,1	+ 13,8	+ 2,4
Burgenland	+ 2,6	+ 8,1	+ 3,4	+ 1,4	+32,5	+15,6	+12,1	+13,0	+ 8,7	+11,4	+16,0	+23,5	+16,1
Steiermark	+ 6,1	- 2,3	+ 9,8	+15,2	+ 7,9	+ 4,0	- 0,3	+ 2,5	+ 1,2	+ 3,0	- 4,7	+ 6,1	- 4,1
Kärnten	- 1,7	+ 0,7	+ 7,0	+ 8,2	+10,7	+ 4,6	+ 2,9	- 1,7	+10,7	+ 6,1	- 6,9	+21,2	+ 1,9
Oberösterreich	+ 0,7	+ 0,1	+ 5,1	+ 4,9	+ 0,2	+ 5,9	+ 3,8	+ 4,2	+ 3,4	+ 4,6	+ 3,5	+ 8,1	+ 4,0
Salzburg	+ 4,3	+ 0,8	+ 8,1	+ 3,3	- 1,3	- 1,1	- 1,9	- 6,8	- 2,0	+ 1,8	- 5,1	+ 7,2	- 1,9
Tirol	+ 0,1	+ 4,8	+ 9,9	+ 9,7	+12,4	+ 9,7	+ 7,9	+ 5,9	+ 9,1	+ 8,6	+ 6,2	+ 3,7	+ 2,3
Vorarlberg	+ 2,8	+ 4,3	+10,8	+11,9	+ 6,0	+ 6,8	+ 4,3	+ 2,7	+12,4	+ 3,8	- 3,1	+ 3,6	+ 4,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2017: vorläufig. • Rückfragen: birgit.schuster@wifo.ac.at

Übersicht 34: Beschäftigung

	2015	2016	2017	2017				2017				2018	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber	Jänner	Februar
	In 1.000												
Österreich	3.449	3.502	3.573	3.495	3.563	3.643	3.592	3.625	3.608	3.601	3.566	3.566	3.579
Wien	788	800	816	800	817	824	825	825	830	831	814	816	818
Niederösterreich	572	581	591	571	595	605	594	603	603	600	580	579	581
Burgenland	97	98	100	95	102	104	100	104	102	101	96	96	96
Steiermark	477	485	497	480	497	509	501	509	507	505	491	493	495
Kärnten	200	202	205	196	207	215	203	210	207	204	199	199	200
Oberösterreich	612	622	634	617	634	645	639	643	645	644	628	628	631
Salzburg	240	244	248	249	243	252	248	248	244	244	256	255	256
Tirol	309	315	323	328	313	328	322	323	313	315	338	336	339
Vorarlberg	152	155	158	159	155	160	159	159	157	157	163	163	164

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 33,2	+ 53,7	+ 70,7	+ 61,3	+ 67,1	+ 72,3	+ 82,0	+ 64,5	+ 81,8	+ 80,8	+ 83,4	+104,2	+ 88,1
Wien	+ 6,2	+12,0	+16,0	+14,2	+14,7	+15,6	+19,4	+14,6	+19,4	+18,9	+19,9	+22,7	+20,6
Niederösterreich	+ 6,0	+ 9,1	+10,6	+ 8,8	+ 9,9	+11,4	+12,3	+ 9,7	+12,1	+12,2	+12,7	+16,3	+12,9
Burgenland	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,7	+ 1,6
Steiermark	+ 4,7	+ 7,1	+12,1	+ 9,7	+11,0	+12,9	+14,9	+12,5	+14,0	+15,0	+15,5	+19,5	+16,3
Kärnten	+ 0,9	+ 2,4	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,8	+ 3,0	+ 3,5	+ 2,3	+ 3,7	+ 3,1	+ 3,6	+ 5,1	+ 3,8
Oberösterreich	+ 6,4	+ 9,9	+11,9	+10,9	+11,5	+11,6	+13,5	+ 9,7	+13,5	+13,4	+13,5	+18,9	+15,9
Salzburg	+ 2,4	+ 3,5	+ 4,3	+ 3,3	+ 4,4	+ 4,5	+ 5,1	+ 4,0	+ 5,2	+ 5,0	+ 5,0	+ 6,2	+ 5,4
Tirol	+ 2,8	+ 5,8	+ 7,7	+ 6,9	+ 7,9	+ 8,0	+ 8,0	+ 7,0	+ 8,3	+ 8,3	+ 7,5	+ 8,6	+ 7,5
Vorarlberg	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,4	+ 2,7	+ 3,3	+ 3,0	+ 3,7	+ 4,3	+ 4,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Personen in aufrechter Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: birgit.schuster@wifo.ac.at

Übersicht 35: Arbeitslosigkeit

	2015	2016	2017	2017				2017				2018	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar
	In 1.000												
Österreich	354	357	340	392	320	307	340	303	316	327	379	379	365
Wien	125	128	124	135	120	118	123	117	117	118	135	131	128
Niederösterreich	59	60	58	69	54	53	57	51	51	53	66	67	64
Burgenland	10	10	10	12	8	8	9	8	8	9	12	12	12
Steiermark	44	44	40	51	36	35	39	34	34	36	47	47	45
Kärnten	26	25	24	30	21	19	25	20	22	24	29	29	28
Oberösterreich	41	42	40	48	35	37	39	35	34	35	47	46	44
Salzburg	15	15	14	16	14	12	15	12	15	16	14	16	15
Tirol	24	22	20	22	22	15	22	17	24	25	19	20	18
Vorarlberg	10	10	10	10	10	9	11	9	10	11	10	10	10

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 35,0	+ 3,0	- 17,3	- 7,1	- 16,1	- 17,6	- 28,5	- 20,4	- 25,1	- 28,8	- 31,7	- 43,1	- 36,0
Wien	+ 20,3	+ 3,7	- 4,3	- 1,6	- 4,0	- 4,5	- 7,2	- 5,3	- 6,8	- 7,3	- 7,5	- 9,8	- 8,9
Niederösterreich	+ 4,9	+ 1,3	- 1,9	+ 0,7	- 0,9	- 2,7	- 4,4	- 3,3	- 3,4	- 4,6	- 5,2	- 7,2	- 6,5
Burgenland	+ 0,7	+ 0,0	- 0,7	- 0,5	- 0,7	- 0,6	- 0,9	- 0,8	- 0,8	- 0,9	- 1,2	- 1,5	- 0,9
Steiermark	+ 2,6	- 0,1	- 4,2	- 2,8	- 3,9	- 3,7	- 6,3	- 4,1	- 5,4	- 6,3	- 7,3	- 9,5	- 7,3
Kärnten	+ 1,0	- 0,2	- 1,6	- 1,2	- 1,6	- 1,5	- 2,2	- 1,6	- 2,0	- 2,1	- 2,6	- 3,4	- 2,4
Oberösterreich	+ 3,7	+ 0,5	- 2,0	- 0,4	- 1,9	- 2,1	- 3,8	- 2,4	- 3,3	- 4,1	- 4,1	- 7,0	- 5,4
Salzburg	+ 0,8	- 0,6	- 0,6	- 0,2	- 0,8	- 0,4	- 0,9	- 0,5	- 0,9	- 0,9	- 0,8	- 1,5	- 1,2
Tirol	+ 0,6	- 1,6	- 1,9	- 0,9	- 2,1	- 2,1	- 2,6	- 2,4	- 2,5	- 2,6	- 2,7	- 2,8	- 2,8
Vorarlberg	+ 0,4	- 0,2	- 0,1	- 0,2	- 0,2	+ 0,0	- 0,1	+ 0,0	- 0,0	- 0,1	- 0,2	- 0,3	- 0,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: birgit.schuster@wifo.ac.at

Übersicht 36: Arbeitslosenquote

	2015	2016	2017	2017				2017				2018	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Österreich	9,1	9,1	8,5	9,9	8,1	7,6	8,5	7,6	7,9	8,2	9,4	9,4	9,1
Wien	13,5	13,6	13,0	14,2	12,6	12,4	12,8	12,3	12,2	12,3	14,1	13,6	13,3
Niederösterreich	9,1	9,1	8,7	10,5	8,1	7,9	8,5	7,6	7,6	7,9	10,0	10,1	9,7
Burgenland	9,3	9,3	8,6	11,3	7,3	7,2	8,5	6,8	7,1	7,7	10,7	11,3	11,0
Steiermark	8,3	8,2	7,3	9,3	6,6	6,3	7,1	6,1	6,2	6,4	8,6	8,5	8,2
Kärnten	11,1	10,9	10,2	12,9	9,0	8,1	10,8	8,4	9,5	10,4	12,4	12,6	12,1
Oberösterreich	6,1	6,1	5,8	7,1	5,2	5,2	5,6	5,0	4,9	5,0	6,7	6,7	6,4
Salzburg	5,9	5,6	5,3	5,8	5,3	4,5	5,7	4,7	5,7	6,2	5,1	5,7	5,4
Tirol	7,0	6,4	5,8	6,0	6,4	4,4	6,4	4,8	6,8	7,2	5,1	5,5	5,0
Vorarlberg	6,1	5,9	5,8	5,8	5,8	5,4	6,1	5,5	6,1	6,3	5,8	5,8	5,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: birgit.schuster@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 37: Staatsquoten

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	In % des Bruttoinlandsproduktes												
<i>Staatsquoten</i>													
Staatsausgabenquote	53,7	51,2	50,4	49,2	49,9	54,1	52,8	50,9	51,2	51,6	52,3	51,0	50,7
Staatseinnahmenquote	48,9	48,6	47,8	47,9	48,4	48,8	48,4	48,3	49,0	49,7	49,6	49,9	49,1
<i>Abgabenquote Staat und EU</i>													
Indikator 4	43,3	42,2	41,5	41,6	42,4	42,0	41,9	42,0	42,6	43,4	43,5	43,8	42,9
Indikator 2	42,2	41,2	40,6	40,7	41,5	41,1	41,1	41,2	41,9	42,7	42,8	43,2	42,3
<i>Budgetsalden</i>													
<i>Finanzierungssaldo (Maastricht)</i>													
Gesamtstaat	- 4,8	- 2,5	- 2,5	- 1,4	- 1,5	- 5,3	- 4,4	- 2,6	- 2,2	- 2,0	- 2,7	- 1,0	- 1,6
Bund	- 4,6	- 2,4	- 2,2	- 1,1	- 1,3	- 4,3	- 3,3	- 2,3	- 2,1	- 2,0	- 2,8	- 1,1	- 1,3
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,0	0,1	- 0,4
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,0	0,1	0,0
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,0	0,0	- 0,1
Sozialversicherungsträger	- 0,1	0,0	0,0	- 0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,0	0,1
<i>Struktureller Budgetsaldo</i>													
Primärsaldo	- 1,8	0,7	0,6	1,8	1,5	- 2,2	- 1,5	0,2	0,5	0,7	- 0,2	1,3	0,5
<i>Schuldenstand (Maastricht)</i>													
Gesamtstaat	64,8	68,3	67,0	64,7	68,4	79,6	82,4	82,2	81,7	81,0	83,8	84,3	83,6
Bund	.	.	.	.	.	.	.	.	70,6	70,3	73,3	73,9	72,9
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6,2	6,1	6,0	6,2
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2,2	2,2	2,2	2,1
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1,7	1,8	1,9	2,0
Sozialversicherungsträger	.	.	.	.	.	.	.	.	0,5	0,5	0,4	0,4	0,4

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Daten gemäß Maastricht-Notifikation. Indikator 2 ohne, Indikator 4 einschließlich imputierter Sozialbeiträge. Länder und Gemeinden ohne Wien. • Rückfragen: andrea.sutrich@wifo.ac.at

Gunther Tichy

Polarisierung der beruflichen Anforderungen durch die Digitalisierung?

Polarisierung der beruflichen Anforderungen durch die Digitalisierung?

Die österreichische Politik geht davon aus, dass der technische Fortschritt im Allgemeinen und die Digitalisierung im Besonderen zunehmend höhere Qualifikationen erfordern. Die Polarisierungsthese und ihre empirische Implementierung durch die OECD stellt das in Frage: Sowohl höhere als auch niedrige Qualifikationen wären gefragt, bloß mittlere würden zunehmend freigesetzt. Wie eine genauere Untersuchung zeigt, kann einerseits die Polarisierungsthese als solche nur Teilaspekte der Entwicklung des Arbeitsmarktes erklären. Andererseits kann, wie aufwendigere empirische Arbeiten ergeben, eine gewisse Polarisierung zwar in den USA nachgewiesen werden, aber nur beschränkt in Europa und gar nicht in Österreich. Hier werden generell zunehmend höhere Qualifikationen nachgefragt. Im Bereich der mittleren Qualifikationen ist allerdings eine erhebliche Umschichtung von manuellen zu kognitiven Tätigkeiten zu beobachten. Neben Höherqualifizierung wird die Politik daher auch auf Umqualifizierung achten müssen.

Skills Challenges Polarised by Digitalisation?

Austrian policy-makers start out from the premise that technical progress in general and digitalisation in particular call for ever higher skills levels. The polarisation thesis and its empirical implementation by the OECD question this premise, expounding that both higher and lower skills are at a premium while medium skills are increasingly less in demand. A more detailed investigation shows that the polarisation thesis as such can explain only partial aspects of the labour market development. Nevertheless, more in-depth empirical works have found evidence for some polarisation in the USA but little for Europe and none for Austria. Here the demand is for ever higher skills, although when it comes to medium skills, a substantial shift can be found from manual to cognitive activities. In addition to boosting skill levels, policy-makers will thus need not to lose sight of reskilling.

Kontakt:

Univ.-Prof. i.R. Dr. Gunther Tichy: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, gunther.tichy@wifo.ac.at

JEL-Codes: J24, J44, J62, O33 • Keywords: Arbeitsmarkt, Digitalisierung, Qualifizierung, Polarisierung der Qualifikationen, Umschulungspolitik

Begutachtung: Julia Bock-Schappelwein, Michael Peneder

In der Vergangenheit war weitgehend unbestritten, dass der technische Fortschritt im Allgemeinen wie auch die Digitalisierung im Besonderen zunehmend höhere Qualifikation der Beschäftigten erfordert, mit der Folge einer steigenden Zahl beschäftigungsloser Unqualifizierter; die Arbeitslosenstatistik scheint diese Tendenz ebenso zu bestätigen wie die wachsende Ungleichheit der Einkommensverteilung. Generelle Höherqualifizierung war daher aus beschäftigungs- wie aus verteilungspolitischer Sicht die adäquate Strategie. In den USA, in Europa und in Japan steigt jedoch seit einiger Zeit nicht bloß der Beschäftigungsanteil der hohen Qualifikationen, sondern auch der der niedrigen, wogegen der der mittleren rasch abnimmt, was die bisherige Politik der Höherqualifizierung in Frage stellen könnte. Als Begriff wurde "Polarisierung" erstmals von Goos – Manning (2003) erwähnt; Autor – Levy – Murnane (2003) versuchen das Phänomen als Folge der Digitalisierung zu erklären. Theoretisch weiterentwickelt und verfeinert wurde die *Polarisierungsthese* inzwischen zum Standardkonzept der Arbeitsmarktanalyse in vielen Ländern. Für Österreich ist das Thema besonders relevant, weil die Ergebnisse der Studien hier besonders stark variieren: Manche finden keinerlei Polarisierung auf dem österreichischen Arbeitsmarkt, andere eine Variante der "Aushöhlung der Mitte" in Form einer Abnahme des Beschäftigtenanteils der mittleren Qualifikationen, wogegen gemäß OECD die Polarisierung – Anteilsgewinn auch der niedrigen Qualifikationen – in Österreich sogar stärker ausgeprägt ist als in den meisten anderen OECD-Ländern.

Im Folgenden werden zunächst die theoretischen Grundlagen der Polarisierungsthese sowie ihre Vorzüge und Schwächen dargestellt. Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit den Schätzmethode und den unterschiedlichen Ergebnissen der verschiedenen Ansätze, der dritte beschäftigt sich mit den Grenzen des Modells. Im vierten

Abschnitt wird versucht, die kontroversen Ergebnisse für Österreich zu erklären, und der abschließende fünfte geht auf die wirtschaftspolitischen Konsequenzen ein.

1. Die theoretische und empirische Basis der Polarisierungsthese

Digitalisierung bedingt eine Modifizierung des technischen Wandels.

Digitalisierung automatisiert Routineaufgaben . . .

. . . und gefährdet die Beschäftigung Mittelqualifizierter.

Die Polarisierungsthese geht von der Beobachtung aus, dass sich der Charakter des technischen Fortschrittes von generell qualifikationserfordernd (skill biased technological change – SBTC) zu anforderungsspezifisch (tasks-biased technological change – TBTC)¹⁾ gewandelt hat: In der SBTC-Phase erforderte der technologische Fortschritt generell höhere Qualifikationen (Skills) der Beschäftigten und rationalisierte einfachere weg; generelle Höherqualifizierung war daher die optimale Strategie. In der darauf folgenden TBTC-Phase, die die derzeitige Entwicklung prägt, stellt die Digitalisierung spezifische Anforderungen (Tasks), die nicht bloß generell höhere, sondern ganz spezifische Kompetenzen der Beschäftigten verlangen²⁾.

Autor – Levy – Murnane (2003) und *Autor – Katz – Kearney* (2006) modellieren die Folgen eines kräftigen Sinkens der Computerkosten (in Effizienzeinheiten) für den Arbeitsmarkt. An die Stelle der zwei Kategorien des SBTC-Modells (geschult bzw. ungeschult) setzt das Modell von *Autor – Levy – Murnane* (2003, S. 1286) vier: Routine- und Nichtroutinetätigkeiten, jeweils unterteilt in analytisch-interaktive und manuelle³⁾. Polarisierung entsteht im Modell, indem ein Rückgang der Computerkosten die Automatisierung von Routineaufgaben ermöglicht, wodurch mittelqualifizierte Arbeitskräfte in den Bereich manueller Tätigkeiten abgedrängt werden⁴⁾. Zwangsläufig sinken die Löhne der Mittelqualifizierten und steigen die der Höchstqualifizierten; beides wirkt unmittelbar auf die Beschäftigung. Wieweit Löhne und Beschäftigung der Unqualifizierten die Polarisierung bewirken, hängt vom Ausmaß der Abdrängung der mit Routinetätigkeiten Beschäftigten in den manuellen Bereich und von der Komplementaritäts- oder Substitutionsrelation ab: ". . . computerization always raises 'upper-tail' inequality in our model – the wage gap between abstract and routine tasks. But it can either expand or compress 'lower-tail' inequality – the wage gap between routine and manual tasks" (*Autor – Katz – Kearney*, 2006, S. 193).

Gemäß den meisten empirischen Untersuchungen nimmt zwar die Beschäftigung der Mindestqualifizierten zu, ihr (Stunden-)Lohn sinkt jedoch vielfach, zum Teil sogar erheblich⁵⁾. Insofern kann das Modell zwar wichtige Mechanismen der Polarisierung erklären, die Entwicklung des Arbeitsmarktes jedoch nicht voll nachzeichnen (*Schmitt – Shierholz – Mishel*, 2013). *Acemoglu – Autor* (2011) erweitern das Modell, indem sie die Zuordnung von Kompetenzen (Skills) zu Anforderungsniveaus (Tasks) ebenso zu endogenisieren suchen wie den technischen Fortschritt, der nicht notwendigerweise Skill-biased sein muss. Eine erste vorläufige empirische Implementierung des erweiterten Modells kann die Polarisierung des Arbeitsmarktes der USA in der Periode 1959/2007 ansatzweise erklären; es zeigt deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede und Instabilität über die Zeit.

¹⁾ Tempo und Art des technischen Fortschritts sind keineswegs konstant. Die bedeutenden Erfindungen des 19. Jahrhunderts ersetzen vielfach die qualifizierte Arbeit der Handwerker durch weniger qualifizierte der Fabrikarbeiter. Die zunehmende Komplexität von Produkten und Verfahren erforderte im weiteren Verlauf jedoch wieder höhere Qualifikationen (siehe etwa *Mokyr*, 1992, *Acemoglu*, 2002, *Bessen*, 2011).

²⁾ Task (spezifische Anforderung) ist eine spezifische Aktivität, die innerhalb einer bestimmten Zeit erfüllt werden muss. Skill (Kompetenz, Qualifikation) ist die Ausstattung einer Arbeitskraft mit bestimmten Fähigkeiten. Die Differenzierung zwischen Skills und Tasks gewinnt dann besondere Bedeutung, wenn Arbeitskräfte mit bestimmten Skills verschiedene Tasks verrichten können, sodass sie ihr Skill-Bündel an das vom Markt jeweils geforderte Task-Bündel anpassen können.

³⁾ Wie weiter unten noch genauer ausgeführt wird, ist die formale Ausbildung allerdings bloß eine Hilfsgröße, vor allem wenn die Ausbildung länger zurückliegt oder wenn die formale mit berufsspezifischer Ausbildung konkurriert.

⁴⁾ Das Lohnniveau der verbleibenden mit Routineaufgaben Beschäftigten kann allerdings unter Umständen sogar steigen, da zumeist die weniger effizienten Arbeitskräfte ausscheiden.

⁵⁾ Insofern entspricht der U-förmigen Polarisierung der Anforderungen keine U-förmige Polarisierung der Einkommen; zwar steigt der linke Ast (hohe Einkommen) steil, der rechte fällt hingegen ab.

2. Implementierung der Polarisierungsthese und empirische Ergebnisse

Entscheidend für die Polarisierungsthese ist die Differenzierung zwischen beruflichen Anforderungsinhalten (Tasks) und spezifischen Kompetenzen (Skills) der Beschäftigten. Die gegenwärtige Form der Digitalisierung hätte neue Anforderungsinhalte geschaffen, die spezifische kognitive und abstrakte Kompetenzen erfordern und andere, vor allem routineintensive, freisetzen. Empirische Tests dieser Thesen erfordern eine statistische Implementierung der zugrundeliegenden Begriffe, was jedoch auf erhebliche Probleme stößt. Da entsprechende Statistiken zu Anforderungsinhalten und spezifischen Kompetenzen erst in Ansätzen vorliegen⁶⁾, mussten Näherungsgrößen gesucht werden. In der Literatur finden sich dafür Ansätze unterschiedlicher Komplexität.

Die *Anforderungsinhalte* (Tasks) werden zumeist auf mehr oder weniger aufwendige Weise aus Berufsstatistiken abgeleitet, indem versucht wird, die Berufe oder die sie charakterisierenden Tätigkeiten nach den entsprechenden Kriterien zu klassifizieren: ob sie hohe, mittlere oder niedrige bzw. kognitive, manuelle oder Routinekompetenzen erfordern. Alternativ werden sie durch die relativen Löhne operationalisiert. Als Maßstab für die *spezifischen Kompetenzen* (Skills) wird zumeist das formale Ausbildungsniveau – primär, sekundär, tertiär – herangezogen. In beiden Fällen sind das jedoch bestenfalls Hilfsgrößen. Bei der Zuordnung der Anforderungsinhalte aus der Berufsstatistik bestehen erhebliche Ermessensspielräume, was sich zwangsläufig in sehr unterschiedlichen Ergebnissen zu Existenz und Ausmaß der Polarisierung niederschlägt. Noch problematischer ist die Annäherung der spezifischen Kompetenzen durch die zwangsläufig unspezifischen formalen Ausbildungsstufen. Diese können weder die Spezifität der erforderlichen Kompetenzen widerspiegeln noch die aktuellen Kompetenzen der Beschäftigten, die sich durch Weiterbildung und On-the-Job Learning den Anforderungsinhalten anpassen (können).

Die Pionierarbeit auf dem Gebiet der digitalisierungsbedingten Polarisierung (*Autor – Levy – Murnane*, 2003) schätzt die Anforderungsinhalte detailliert anhand der Berufsklassifikation des Dictionary of Occupational Titles (DOT, USA)⁷⁾. Als Maß für die analytischen Nichtroutineanforderungen (NRA) wurden mathematische Kenntnisse herangezogen, für die interaktiven Nichtroutineanforderungen (NRI) die Fähigkeit, Aktivitäten zu planen und zu kontrollieren, für die kognitiven Routineanforderungen (RC) die Fähigkeit, gegebene Grenzwerte, Toleranzen oder Standards einzuhalten, für die manuellen Nichtroutineanforderungen (NRM) entsprechende Fingerfertigkeit und für die manuellen Routineanforderungen (RM) die Fähigkeit, mit den Gliedmaßen koordiniert auf visuelle Impulse zu reagieren. Um mit Hilfe des Modells auch die zunehmende Polarisierung der Einkommen erklären zu können, nähern *Autor – Katz – Kearney* (2006) die spezifischen Kompetenzen (Skills) durch die Ausbildungsjahre an, die sie auf die Berufsstruktur umlegen.

Mit *Autor – Levy – Murnane* (2003) und *Autor – Katz – Kearney* (2006) wurde die Basis für fast alle späteren Implementierungsversuche gelegt: Messung der Anforderungsinhalte an der Berufsklassifikation oder den Einkommen und der spezifischen Kompetenzen an der formalen Ausbildung oder (ebenfalls) den Einkommen. *Beaudry – Green – Sand* (2016) benutzen diesen Ansatz, um zu zeigen, wie in den USA in der Periode schwacher Arbeitskräftenachfrage 2000/2010 ein genereller Verdrängungswettbewerb einsetzte, in dem die Höchstqualifizierten Mittelqualifizierte und diese in weiterer Folge die Geringstqualifizierten verdrängten.

Die Polarisierungsthese impliziert eine Differenzierung zwischen beruflichen Anforderungsinhalten (Tasks) und spezifischen Kompetenzen (Skills) der Beschäftigten.

Die statistische Implementierung von Modellen zum Test der Polarisierungsthese stößt auf Probleme.

Als zweckmäßig erweist sich eine Unterscheidung von Routine- und Nichtroutineanforderungen sowie manuellen und nichtmanuellen Anforderungen.

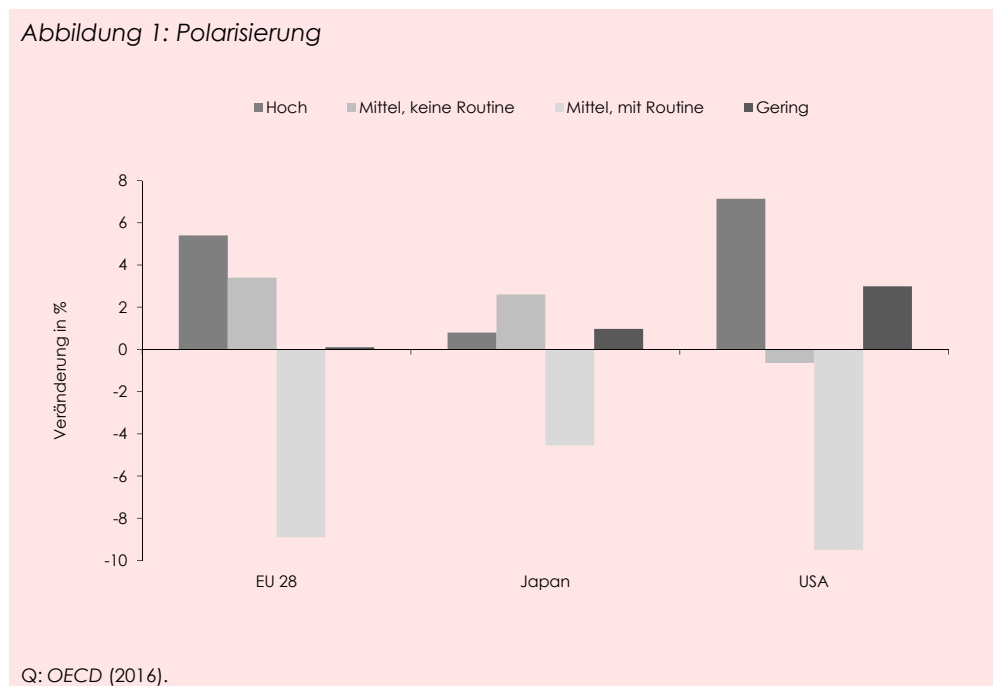
⁶⁾ Erste Ansätze liefern der Survey of Adult Skills (PIAAC) der OECD und der European Jobs Monitor von Eurofound (<https://www.eurofound.europa.eu/de/publications/report/2016/labour-market/what-do-europeans-do-at-work-a-task-based-analysis-european-jobs-monitor-2016>).

⁷⁾ "Data are aggregated to 1120 industry-gender-education cells by year, and each cell is assigned a value corresponding to its rank in the 1960 distribution of task input (calculated across the 1120, 1960 task cells)" (*Autor – Levy – Murnane*, 2003, S. 1196).

Die OECD weist auf eine deutliche Polarisierung hin, doch die Heterogenität der Gruppen und die zeitliche Instabilität schränken diese Aussage ein.

Für die Untersuchung der Polarisierung in den OECD-Ländern übernahm man das theoretische Modell, die Implementierung erfolgte jedoch zumeist gemäß der ISCO-Klassifikation. In einem häufig, vor allem von der OECD (2016, S. 7; 2017, S. 121) angewandten und von der Wirtschaftspolitik vielfach genutzten schematischen Ansatz werden neun der zehn ISCO-Berufshauptgruppen unmodifiziert mit den vier ISCO-Skill-Niveaus verschränkt, wobei es überdies zu einem nicht unproblematischen Wechsel der Terminologie kam: Die zwei mittleren formalen Ausbildungsniveaus (sekundär, post-sekundär) wurden in "Mittel, mit Routine" und "Mittel, keine Routine" umbenannt. Wie Abbildung 1 zeigt, ergibt diese Implementierung zwar für die USA in der Periode 2002/2014 eine U-Form (Polarisierung), wenn auch mit deutlich schwächer ausgeprägtem rechtem Ast, kaum jedoch für die EU und nicht für Japan. Wohl aber findet in allen drei Beispielen eine "Aushöhlung der Mitte" statt, in Form eines Anteilsverlustes der "Medium-Routine"-Arbeitsplätze. Infolge der Heterogenität der Aggregate (Abbildung 2) ist diese Evidenz allerdings problematisch⁸⁾: Der Anteil der mittelqualifizierten Nichtroutinetätigkeiten steigt, jedenfalls in der EU, bloß deswegen, weil die, in den Anforderungen heterogene, wachsende Gruppe der Dienstleistungsbeschäftigten größer ist als die schrumpfende der Bürokräfte. Auch das Aggregat der Höchstqualifizierten ist heterogen: Sein massiver Anteilsgewinn geht so gut wie ausschließlich auf die Zunahme der Berufe zurück, die einen mit Hochschulabschluss erfordern, der Anteil der technischen Berufe nimmt interessanterweise vielfach nur schwach zu, und der der Führungskräfte sinkt. Keineswegs alle Teilaggregate der zwei Höchstqualifizierten-Gruppen wachsen somit überdurchschnittlich, einige sogar erheblich unterdurchschnittlich; die mittelqualifizierten Routinetätigkeiten verlieren hingegen (in dieser Abgrenzung) einheitlich Anteile. Art und Ausmaß der Polarisierung hängen, wie im Folgenden gezeigt wird, von der Abgrenzung der einzelnen Gruppen ab, die ihrerseits nicht mechanisch, sondern jeweils mit Bezug auf Produktionsstruktur und Bildungssystem des einzelnen Landes erfolgen müsste.

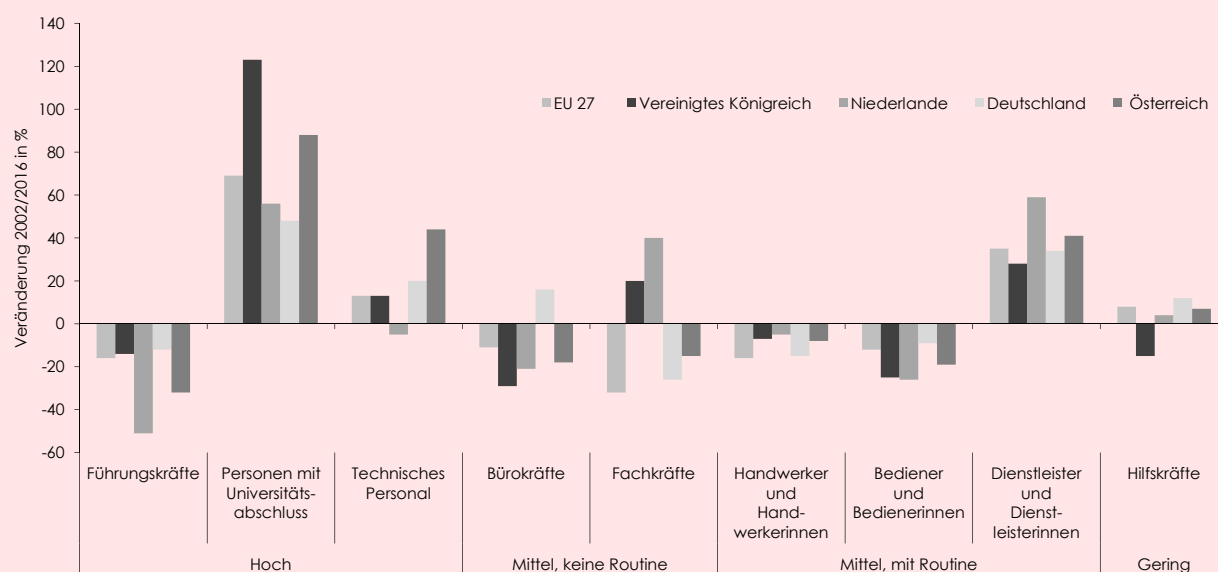
Abbildung 1: Polarisierung



⁸⁾ "While clerical and secretarial occupations are consistently flagged as routine, there are notable differences across approaches for other occupational groups. Sales occupations, for example, are classified as routine by Acemoglu and Autor (2011), but less so under the weighted classifications based on the two RTI indexes. The proportion of craft and machine operative occupations classified as routine also differ between these two classifications" (Salvatori, 2015, S. 13).

Abbildung 2: Heterogenität der ISCO-Klassifizierung der OECD

Zahl der Erwerbstätigen



Q: Eurostat, Labour Force Survey.

Bei Maselli (2012, S. 23), die bloß drei ISCO-Anforderungsinhalte (hoch, mittel, niedrig) unterscheidet, zeigt sich die Polarisierung (U-Form) in der Periode 2000/2010 noch deutlicher als in der OECD-Studie, allerdings um den Preis noch größerer Heterogenität der Aggregate und demgemäß noch geringerer Aussagekraft. Cirillo – Guarascio (2015) ermitteln auf der Basis von vier ISCO-Anforderungsinhalten für sechs "Deutschland-zentrierte" Länder (Deutschland, Österreich, Tschechien, Slowakei, Polen, Ungarn) wie für fünf "periphere" (Italien, Estland, Portugal, Griechenland, Frankreich) in den Jahren 2008/2014 einen Rückgang der Beschäftigung für die ISCO-Gruppen 6 bis 9 mit geringerer Qualifikation, einen Anstieg für die anderen. Auf derselben Basis zeigten Cirillo – Pianta – Nascia (2014) für fünf europäische Länder (Deutschland, Frankreich, Estland, Italien, Vereinigtes Königreich) 1999/2011 zwar eine mäßige Polarisierung im Dienstleistungsbereich, aber generell höhere Anforderungsinhalte im Produktionsbereich.

Die Probleme der Heterogenität der Teilaggregate mildern methodisch aufwendigere Studien durch stärkere Disaggregation oder Umschlüsselung der ISCO-Kategorien. Goos – Manning (2007) verwenden ISCO-(LFS-)Dreisteller zur Charakterisierung der Anforderungsinhalte und Lohndezile zur Messung der Kompetenz – ausgehend davon, dass Nichtroutineanforderungen im Allgemeinen an der Spitze und am unteren Ende der Lohnverteilung stehen, Routineanforderungen hingegen in der Mitte. Für Vereinigtes Königreich erhalten sie für die Periode 1975/1999 eine deutliche Polarisierung. In einem ähnlichen Ansatz (allerdings auf der Basis von LFS-Zweistellern) finden Goos – Manning – Salomons (2009) für 16 europäische Länder 1993/2006 eine Polarisierung zwar im Aggregat, aber nur in der Hälfte der einzelnen Länder; in fünf Ländern, darunter Österreich sinkt der Anteil der Beschäftigung (gemessen an den geleisteten Stunden) in den fünf Berufsgruppen mit den niedrigsten Löhnen, in drei Ländern sinkt der Beschäftigtenanteil in den acht Berufen mit dem höchsten Lohnniveau. Ein Anteilsverlust der Mitte zeigt sich jedoch überall. Die zeitliche Instabilität der Ergebnisse kommt darin zum Ausdruck, dass Goos – Manning – Salomons (2014) fünf Jahre später, mit einer bis 2010 verlängerten Zeitreihe, eine Polarisierung in allen Ländern außer in Finnland und Luxemburg finden.

Eines der Probleme der ISCO-Hauptgruppen sind die unterschiedlichen Anforderungsinhalte, vor allem für technische und einige Dienstleistungsberufe. Verschiedene Studien kehren daher zu der aufwendigen Methode der ursprünglichen Studien zurück: eine adäquate, vielfach länderspezifische Klassifikation selbst zu erarbeiten. Acemoglu – Autor (2011) gliedern die 326 Berufsgruppen des jährlichen US Census in

Existenz und Ausmaß der Polarisierung variieren in der Literatur mit der Abgrenzung der Gruppen und der Untersuchungsperiode.

In der Literatur wird eine markante Polarisierung für die USA identifiziert, aber nicht für Österreich.

1. Managementberufe, 2. Berufe mit akademischer Ausbildung, 3. Technische Berufe, 4. Verkaufs- und 5. Verwaltungsberufe, 6. Produktionsberufe, 7. Bedienung von Anlagen, 8. Sicherheitsleistungen, 9. Ernährungs- und Reinigungsdienste sowie 10. persönliche Dienstleistungen. 1. bis 3. umfassen, wie auch im ISCO-Konzept, kognitive Nichtroutineaufgaben und stellen die höchsten Anforderungen; mittlere Anforderungen sind für die kognitiven Routineaufgaben 4. und 5. erforderlich (vor allem Frauen mit High-School- oder teilweiser – "some" – Collegeausbildung) sowie für die manuellen Routineaufgaben 6. und 7. (vor allem Männer mit High-School-Ausbildung oder darunter); die manuellen Nichtroutineaufgaben 8. bis 10. stellen die niedrigsten Anforderungen⁹⁾. Auf Basis dieser Zuordnung zeigt sich in den USA 1979/1989 eine markant ausgeprägte U-Form, die in den folgenden Zehnjahresperioden jedoch zunehmend flacher wird; das überrascht insofern, als andere Studien eine Verstärkung der Polarisierungstendenz ab etwa 2000 finden, was angesichts der zunehmenden Digitalisierung auch zu erwarten wäre.

Salvatori (2015) und *Cortez – Salvatori* (2016) folgen *Acemoglu – Autor* (2011) bzw. *Goos – Manning – Salomons* (2014) und rechnen Pflege-, Freizeit- und sonstige persönliche Dienstleistungen den manuellen Nichtroutineanforderungsinhalten zu; weiters differenzieren sie nach der Spezialisierung der Unternehmen. Sie finden für die Periode 1998/2011 im Vereinigten Königreich statt einer Polarisierung einen kräftigen Anstieg der Beschäftigung der Höchst- und einen Rückgang der Geringqualifizierten; außer in den kognitiven Nichtroutineanforderungen, deren Beschäftigungsanteil zunahm, veränderte sich die Struktur kaum. Die Spezialisierung der Betriebe sowie die berufliche Spezialisierung in den Betrieben nahmen jedoch erheblich zu.

Bock-Schappelwein (2016) ordnet die in der österreichischen Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung ausgewiesenen Berufe auf Ebene der Berufshauptgruppen gemäß der Operationalisierung von *Spitz-Oener* (2006) und *Dengler – Matthes* (2015)¹⁰⁾ direkt einem der fünf Anforderungsniveaus zu: analytische (ANR), interaktive (INR) und manuelle Nichtroutinetätigkeiten (MNR) sowie kognitive (KR) und manuelle Routine-tätigkeiten (MR). Die technischen Berufe werden weitgehend den KR zugerechnet, die Verkaufskräfte den INR, alle anderen Dienstleistungen den MNR. Die Studie findet für den Zeitraum 1995/2015 weder eine Polarisierung noch eine Aushöhlung der Mitte, sondern eine generelle Verschiebung zu höheren Qualifikationen: Der Anteil von ANR und KR nahm um 8 bzw. 3 Prozentpunkte zu, jener der MR sank um 4 Prozentpunkte, jener der MNR um 17 Prozentpunkte. Auf mögliche Ursachen der von der OECD abweichenden Ergebnisse wird Kapitel 3 zurückkommen.

Michaels – Natraj – Van Reenen (2014) beschränken sich auf die Industrie (Datenbasis EU KLEMS) und messen die Kompetenzen anhand der Lohnsumme. Für neun europäische Länder (Österreich, Dänemark, Finnland, Frankreich, Deutschland, Italien, Niederlande, Spanien, Vereinigtes Königreich) wie für Japan und die USA zeigt sich im Zeitraum 1980/2004 eine leichte Aushöhlung der Mitte: Der Anteil der Höchstqualifizierten an der Lohnsumme stieg um 10 Prozentpunkte, der der Mittelqualifizierten um 9 Prozentpunkte, wogegen der der Geringstqualifizierten um 19 Prozentpunkte sank. In den USA wie in den Branchen mit raschem IKT-Wachstum nahm die Nachfrage nach Hochqualifizierten relativ besonders stark zu, während die Nachfrage nach Mittelqualifizierten relativ besonders stark zurückging.

⁹⁾ "The last three [8. bis 10.] defined by the Census Bureau as jobs that involve helping, caring for or assisting others. The majority of workers in service occupations have no post-secondary education, and average hourly wages in service occupations are in most cases below the other seven occupations categories. . . . The employment share of service occupations was essentially flat between 1959 and 1979. Thus, their rapid growth since 1980 marks a sharp trend reversal" (*Acemoglu – Autor*, 2011, S. 1074).

¹⁰⁾ Die Aufteilung auf die fünf üblichen Anforderungsinhalte erfolgte auf der Basis von BERUFENET der (deutschen) Bundesagentur für Arbeit. Dieses beschreibt rund 3.900 Berufe und enthält eine Anforderungsmatrix, die den einzelnen Berufen etwa 8.000 berufliche Anforderungen zuordnet.

3. Grenzen des Polarisierungsansatzes

Der Polarisierungsansatz hat sich insofern bewährt, als er wesentliche Elemente neuerer Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt wie etwa den tendenziellen Bedeutungsverlust mittlerer Qualifikationen in einigen Ländern erklären kann; vor allem die Unterscheidung von Routine- und Nichtroutineaufgaben erwies sich als richtungweisend. Allerdings sollten vier Probleme nicht übersehen werden: Erstens ist die Definition von Routinetätigkeiten keineswegs trivial und weicht daher in den Studien ab; nicht zuletzt deswegen variiert das Ausmaß der Verdrängung von Routinetätigkeiten durch Automatisierung in den einzelnen Studien relativ stark (Green, 2009). Zweitens hängt der Routinegehalt der Tasks weniger von ihrem Inhalt als von ihrer Organisation ab, womit er ein länderspezifisches Element erhält. Drittens ist die Korrelation zwischen Skill und Routineintensität zwar negativ, aber nicht besonders strikt (Marcolin – Miroudot – Squicciarini, 2016). Viertens schließlich beruht die Polarisierungsthese auf einer technizistischen Sicht der Produktion.

Die Vorteile wie auch die Grenzen des Polarisierungsansatzes liegen in der Sparsamkeit seiner Modellierung: Er basiert so gut wie ausschließlich auf der Beobachtung eines dramatischen Rückganges der Digitalisierungskosten und auf Annahmen über unterschiedliche Substitutionsmöglichkeiten von IT- und Humankapital sowie über die spezifischen Kompetenzen, die zur Erfüllung bestimmter Anforderungen erforderlich sind. Das macht es möglich, die Folgen dieser Annahmen klar herauszuarbeiten; es sollte aber nicht überraschen, dass das abstrahierend sparsame Modell nicht ausreicht, um die Entwicklung der nationalen Arbeitsmärkte vollständig zu erklären¹¹⁾; das gilt im Besonderen für die Entwicklung der Nachfrage nach Unqualifizierten und ihrer Löhne.

Das Modell darf daher nicht unmodifiziert für arbeitsmarktpolitische Schlussfolgerungen verwendet werden. Erstens ist das Task-Konzept zwar ein gutes analytisches Instrument, um Struktur und Veränderung der Arbeitskräftenachfrage zu untersuchen; letztlich relevant sind aber Berufe und Arbeitsplätze, nicht Tasks. Zweitens untersucht der Polarisierungsansatz allein den Einfluss der Digitalisierung und abstrahiert damit von allen anderen Faktoren, die die Entwicklung des Arbeitsmarktes beeinflussen. Im Besonderen betrifft das das Angebot an Arbeitskräften im Allgemeinen und von qualifizierten Arbeitskräften im Besonderen, den Einfluss höherer Bildung, der Arbeitsorganisation, des zunehmenden Wohlstandes, der Globalisierung wie der Immigration.

Ein Schrumpfen des Anteils mittlerer Qualifikationen ist somit in fast allen Ländern zu beobachten, Polarisierung im Sinn eines gleichzeitigen Rückganges des Anteils geringer Qualifikationen (U-Form) hingegen bloß in einigen. Zeitlich wie geographisch sind die Muster instabil, und sie werden erheblich durch die jeweilige Abgrenzung von Tasks und Skills bestimmt. Die Ursachen des Bedeutungsverlustes mittlerer Qualifikationen wie der Polarisierung sind noch nicht vollständig geklärt. Digitalisierung im Sinn des Polarisierungsansatzes ist sicherlich ein wichtiges Element. Allerdings kann dieser Ansatz verschiedene Probleme wie etwa den Anstieg des Anteils geringer Qualifikationen bei relativ sinkendem Lohnniveau oder die zeitliche und regionale Instabilität nur mühsam und wenig überzeugend erklären. Weitere Elemente einer Erklärung müssen herangezogen werden – autonomer Trend der Höherqualifizierung, Immigration, Globalisierung, Änderungen der Arbeitsmarktinstitutionen (Deregulierung, Gewerkschaftsdichte usw.) – sowie endogene Anpassungsvorgänge – die Anpassung der Produktionstechnik an das jeweilige Arbeitskräfteangebot oder die Verdrängung jeweils geringerer Qualifikationen durch relativ höhere. Ein wichtiges Element dürfte auch die Verzögerung der Anpassung sein: Gemäß dem Solow-Paradoxon wunderte man sich lange über den geringen wirtschaftlichen Einfluss der

Die Polarisierungsthese arbeitet die Folgen der Digitalisierung für mittlere Qualifikationen und Routinetätigkeiten heraus, reicht aber nicht zur Erklärung des Wandels des Arbeitsmarktes.

¹¹⁾ "The differences highlighted in this paper between similarly developed countries such as the US and the UK suggest that factors other than (broadly similar) technological change might be at play. This point has been made already in related papers on Canada (Green and Sand forthcoming) – and Germany – Dustman et al. (2009) Antonczyk et al. (2010), Kampelmann and Rycx (2011)" (Salvatori, 2015, S. 16).

Digitalisierung: "You can see the computer age everywhere but in the productivity statistics" (Solow, 1987). Inzwischen haben relativ einfache Anwendungen in Banken, Verwaltung und Einzelhandel Routinetätigkeiten automatisiert, damit erhebliche Erfolge im Sinn der üblichen Rationalisierung erzielt und Arbeitskräfte mittlerer Qualifikation freigesetzt.

4. Kaum Indizien für Polarisierung in Österreich

Die OECD ortet eine besonders starke Polarisierung auf dem österreichischen Arbeitsmarkt, doch liegt das an der Methode.

Auf die Frage nach einer "Aushöhlung der Mitte" oder gar einer Polarisierung in Österreich geben die verschiedenen Schätzansätze recht unterschiedliche Antworten. Nach den Publikationen der OECD (etwa OECD, 2017, S. 121), die angesichts ihrer jährlichen Ratschläge für die Wirtschaftspolitik besonders relevant sind, ist die Polarisierung in Österreich besonders stark ausgeprägt. Abbildung 3 zeigt differenziert nach hohen, mittleren und geringen Qualifikationen für die Periode 1995/2015 nicht bloß eine U-Form, sondern auch die stärkste Polarisierung aller untersuchten Länder; der rechte Ast des U (high skill) ist allerdings deutlich stärker ausgeprägt als der linke¹²⁾. In einer anderen Variante unterscheidet die OECD (2016) zwischen "high skill" (ISCO 1 bis 3), "medium non routine" (4, 5), "medium routine" (7, 8) und "low skill" (9). Auch in dieser Variante lässt sich für Österreich eine markante U-Form nachweisen, bei der allerdings das Ausmaß der Polarisierung und der High-Skill-Ast nicht signifikant stärker ausgeprägt sind als im EU-Durchschnitt oder in Deutschland.

Abbildung 3: Polarisierung gemäß OECD



Q: OECD (2017, S. 121).

Goos – Manning – Salomons (2009), die mit ISCO-Zweistellern arbeiten und drei Einkommenskategorien unterscheiden, finden für Österreich in der Periode 1993/2006 keine Polarisierung: Die höchstbezahlte Gruppe von Beschäftigten gewinnt Anteile (+15 Prozentpunkte), die Gruppe mit mittlerem (-15 Prozentpunkte) und mit dem niedrigsten Einkommen (-½ Prozentpunkt) verlieren. Der Verlust der mittleren Gruppe und der Gewinn der hohen sind größer als in den anderen untersuchten Ländern,

¹²⁾ Die Sensibilität der Ergebnisse gegenüber der Zuordnung einzelner ISCO-Hauptgruppen wird deutlich, wenn man etwa die technischen Berufe der mittleren Qualifikationsstufe zurechnet, was gemäß der ISCO-Skill-Zuordnung (Übersicht 1) plausibel ist: Der Absolutwert der Anteilsveränderungen für Österreich ist dann nur halb so hoch (-13 Prozentpunkte statt -26 Prozentpunkte), die Polarisierung erscheint also deutlich schwächer.

der Anteilsverlust der niedrigsten Einkommen unterdurchschnittlich. Die Ergebnisse ändern sich erheblich, wenn die Untersuchungsperiode um vier Jahre verlängert wird (Goos – Manning – Salomons, 2014): Der Anteil der höchstbezahlten Gruppe nimmt um nur 4 Prozentpunkte zu, der der mittleren sinkt mit –10 Prozentpunkten schwächer, und der Anteil der niedrigsten Einkommen erhöht sich um 6 Prozentpunkte. Die Ergebnisse drehen sich also: Es gibt zwar Polarisierung, aber die Anteilsverluste der Mittelgruppe sind höchstens durchschnittlich. Die von den OECD-Ansätzen abweichenden Ergebnisse resultieren aus unterschiedlichen Zuordnungen vor allem der Dienstleistungen. Hofer – Titelbach – Vogtenhuber (2017) finden keine Polarisierung, sondern Anteilsverluste der unteren und mittleren Einkommensgruppe, obwohl sie wie Goos – Manning – Salomons (2009) mit Einkommensdaten arbeiten; statt der internationalen legen sie jedoch die österreichischen Berufslohnstruktur zugrunde, ordnen daher etwa die Maschinenbedienung und Handwerksberufe nicht dem Niedriglohnbereich zu.

Michaels – Natraj – Van Reenen (2014, S. 65), die Industriedaten (EU KLEMS) auswerten, erhalten nochmals andere Ergebnisse: Der Anteil der höchsten Einkommensgruppe ("college wage bill") nahm in der Periode 1980/2004 um 5 Prozentpunkte zu, der der mittleren um 16 Prozentpunkte, wogegen der der niedrigsten Einkommen um 21 Prozentpunkte zurückging. Das Polarisierungs-U steht in diesem Fall somit auf dem Kopf, die Polarisierung erscheint negativ! Auch in den anderen untersuchten Ländern nimmt der Anteil der hohen Einkommen in dieser Studie zu und der der niedrigen ab; der der mittleren schrumpft bloß in den USA und in den Niederlanden. Interessanterweise kann die Entwicklung der hohen Einkommen schon in dieser frühen Untersuchungsperiode zu einem Viertel aus dem zunehmenden Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien erklärt werden.

Hofer – Titelbach – Vogtenhuber (2017) finden keine Polarisierung, sondern Anteilsverluste der unteren und mittleren Einkommensgruppe, obwohl sie wie Goos – Manning (2003) mit Einkommensdaten arbeiten; statt der internationalen legen sie jedoch die österreichische Berufslohnstruktur zugrunde, d. h. sie ordnen etwa Maschinenbedienung und Handwerksberufe nicht dem Niedriglohnbereich zu. Bock-Schappelwein (2016) ordnet die Berufsuntergruppen der ISCO 88 und ISCO 08 auf der Basis des Mikrozensus gemäß der inhaltlichen Beschreibung und Operationalisierung nach Spitz-Oener (2006) und Dengler – Matthes (2015) jeweils einem Tätigkeitsschwerpunkt zu. 2015 waren rund 35% der unselbständig Beschäftigten in Österreich in Berufen tätig, die sich durch analytische und interaktive Nichtroutinetätigkeiten auszeichnen, je rund ein Viertel in Berufen mit Fokus auf manuellen Nichtroutinetätigkeiten (27%) bzw. kognitiven Routinetätigkeiten (25%) und 12% der unselbständig Beschäftigten in Berufen, die vornehmlich durch manuelle Routinetätigkeiten gekennzeichnet sind. Für die Periode 1995/2015 findet diese Studie keine Polarisierung¹³). Berufsinhalte und Tätigkeitsschwerpunkte verschieben sich allerdings: von den manuellen Nichtroutinetätigkeiten über kognitive Routinetätigkeiten zu analytischen und interaktiven Nichtroutinetätigkeiten. Nur die geringen Verluste der manuellen Nichtroutinetätigkeiten stören die Linearität. Darüber hinaus sind nach Bock-Schappelwein (2016) die Beschäftigten mit manuellen Routinetätigkeiten vielfach überqualifiziert, jene mit kognitiven Routinetätigkeiten hingegen eher unterqualifiziert. Ersteres geht vermutlich zumindest zum Teil auf Verdrängungseffekte (Rohrbach-Schmidt – Timan, 2010) und auf den hohen Immigrantanteil zurück¹⁴); Letzteres mag Folge der bis zuletzt relativ hohen Nachfrage nach solchen Qualifikationen sein. "Aus der Zusammenschau der Qualifikationsstruktur der Arbeitskräfte sowie der Verwertbarkeit der Ausbildung am Arbeitsmarkt unter Berücksichtigung

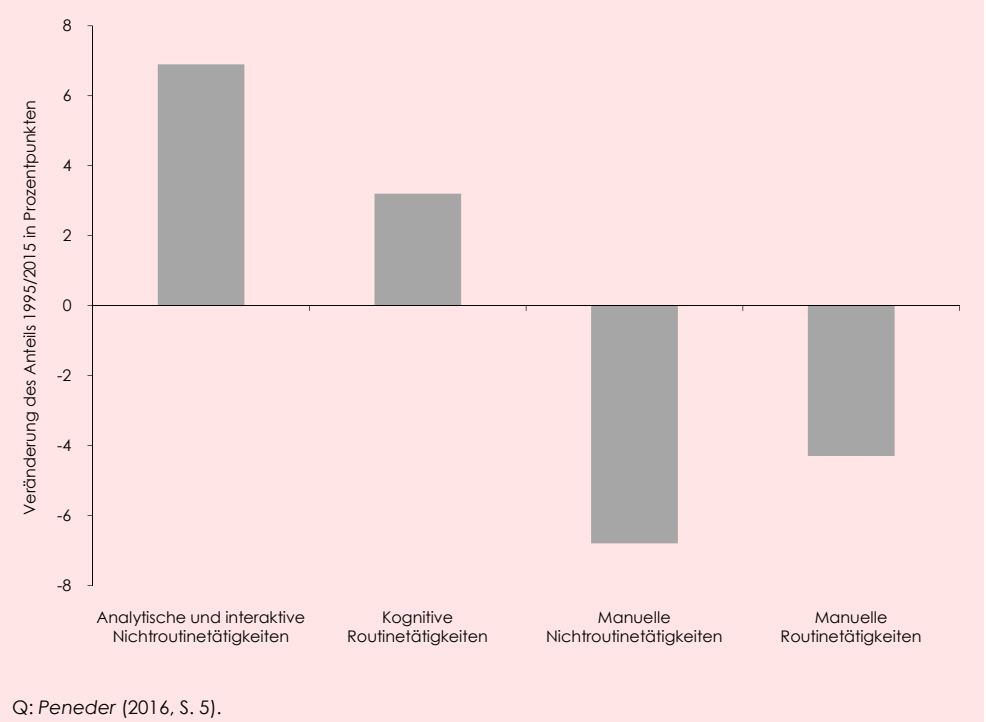
Tatsächlich lässt sich in Österreich keine Polarisierung feststellen, sehr wohl aber eine Verschiebung von manuellen zu kognitiven Aufgaben.

¹³) Eine Parallelstudie findet einen weitgehend positiven Zusammenhang zwischen Digitalisierung und regionalem Beschäftigungswachstum (Firgo, 2016).

¹⁴) "Obwohl erwartungsgemäß sowohl für die im In- wie auch die im Ausland Geborenen die Erwerbs- und Beschäftigungsquote mit steigendem Bildungsniveau zunimmt (und die Arbeitslosenquote sinkt), nehmen auch die Unterschiede in der Erwerbs- und Beschäftigungsquote zwischen im Aus- und im Inland Geborenen mit dem Ausbildungsniveau zu" (Huber – Horvath – Bock-Schappelwein, 2017, S. 582); siehe auch Cedefop (2011, S. 10).

des ausgeübten Berufes und des damit verbundenen Tätigkeitsschwerpunkts verdeutlicht sich die Heterogenität von Berufen in Österreich, die sich durch kognitive Routine-Tätigkeiten auszeichnen. Arbeitskräfte in solchen Berufen verfügen über unterschiedliche Formen der beruflichen Ausbildung. Dementsprechend werden sie von den Unternehmen an den unterschiedlichsten Positionen eingesetzt. Dieser spezifische Sachverhalt dürfte die potenzielle Automatisierbarkeit dieser gesamten Berufssparte einschränken" (Bock-Schappelwein, 2016, S. 121).

Abbildung 4: Änderung der Anforderungsstruktur in Österreich



Die Zusammenschau der verschiedenen Polarisierungsstudien zeigt, dass die ISCO-Berufshauptgruppen für solche Untersuchungen zu heterogen sind; es bedarf nicht bloß einer differenzierten, sondern auch einer länderspezifischen Zuordnung der Anforderungsprofile. Die stark aggregierten und undifferenzierten Analysen der OECD führen in die Irre. Unbeschadet weiterer Forschungen kann man davon ausgehen, dass in Österreich derzeit vor allem geringe und manuelle Qualifikationen an Bedeutung verlieren und die Anteilsverluste den gesamten unteren Teil der Qualifikationen betreffen; eine Polarisierung würde aber einen Anteilsgewinn der geringen Qualifikationen erfordern. Angesichts des hohen Immigrantenteils mit unterdurchschnittlicher Qualifikation überrascht das und ergibt, gemeinsam mit der Evidenz von Polarisierungstendenzen in anderen Ländern, einen gewissen Erklärungsbedarf: Hinkt Österreich der internationalen Entwicklung nach, oder gibt es eine spezifische Erklärung?

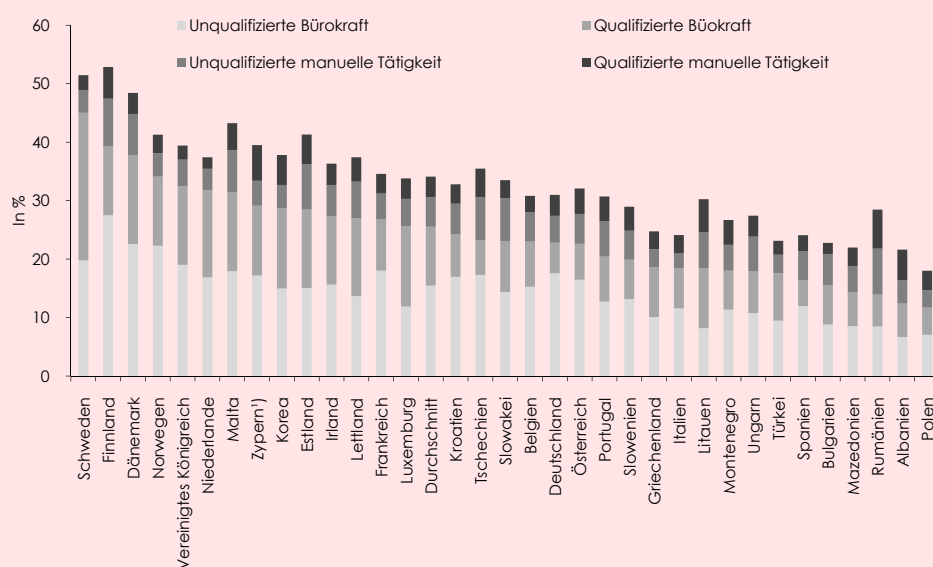
In Österreich entwickelt sich die Qualifikationsstruktur durch differenzierte Ausbildung und dezentrale Unternehmensorganisation, aber offenbar auch wegen eines Rationalisierungsrückstandes spezifisch.

Bock-Schappelwein (2016, S. 120) vermutet, "dass die Beschäftigungspolarisierung in Österreich aufgrund der Differenzierung der mittleren Ausbildung (vollzeitschulische Ausbildung einerseits, duale Ausbildung andererseits) und der damit verbundenen spezifischen Anforderungen an die Qualifikationen und Kompetenzen der Arbeitskräfte weniger stark ausgeprägt sein dürfte als in anderen Staaten, was auch schon von Eichhorst – Buhlmann (2015) für Österreich und Deutschland thematisiert worden ist". Die Berufe, die sich durch kognitive Routinetätigkeiten auszeichnen, wären in Österreich heterogen, und die Arbeitskräfte verfügten in solchen Berufen über unterschiedliche, und zwar spezifische Formen der beruflichen Ausbildung. Sie könnten daher von den Unternehmen an den unterschiedlichsten Positionen eingesetzt werden, was Automatisierbarkeit wie Automatisierungsbedarf einschränkt. Dazu dürfte auch eine relativ dezentrale Unternehmensorganisation beitragen: Nach einer Umfrage der Eurofound (2010) sind 80% der österreichischen Arbeitsplätze "nicht von ei-

ner direkten Kontrolle des Vorgesetzten betroffen" (Frage q46e), und zu 60% entscheiden Teammitglieder über die Aufgabenverteilung selbst (Frage 57a); beides liegt weit über dem europäischen Durchschnitt und wird bloß in den nordischen Ländern übertroffen.

Abbildung 5: Restrukturierungsrückstand

Anteil der Beschäftigten, die über Änderungen auf ihrem aktuellen Arbeitsplatz in den letzten drei Jahren berichten, welche Einfluss auf ihre Arbeitsumgebung hatten



Q: OECD (2013, S. 51). – ¹⁾ Südlicher Teil der Insel.

Diese Spezifika des österreichischen Arbeitsmarktes dürfen allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich das Land in Bezug auf Rationalisierung keineswegs im Spitzenfeld befindet: Im European Working Conditions Survey (Eurofound, 2010, fig. 38) liegt Österreich in Bezug auf die Frage, ob der jeweilige Arbeitsplatz in den letzten drei Jahren umstrukturiert oder reorganisiert wurde, unter 22 Ländern bloß an 15. Stelle, weit unter dem Durchschnitt; in nur 7 süd- und osteuropäischen Ländern wird noch weniger Umstrukturierung gemeldet (Abbildung 5). Gegenüber den nordischen Ländern fällt vor allem der Rückstand im Bereich der "high skilled clerical" auf, weniger jener der manuellen Tätigkeiten. Auf erhebliche Rationalisierungs- und Automatisierungsmöglichkeiten deuten auch Studien über das technisch mögliche Automatisierungspotential hin (Bock-Schappelwein, 2016, S. 111), das in Österreich ungeachtet der inhaltlichen Ausrichtung als eher hoch eingeschätzt wird. Gemeinsam mit der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt – die Arbeitslosigkeit unter formal geringqualifizierten Arbeitskräften mit höchstens Pflichtschulabschluss ist fast dreimal so hoch wie im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt – ist zu erwarten, dass nicht bloß manuelle, sondern auch kognitive Routinetätigkeiten in Zukunft zusehends unter Druck geraten könnten. Cedefop (2016, S. 18f) schätzt für die EU einen weiteren Abbau im Bereich der Bürokräften (wie auch der Handwerksberufe) und innerhalb der Gruppe der Bürokräften (ISCO 4) wie auch der Hilfskräfte (ISCO 9) eine deutliche Verschiebung zu höherer Qualifikation.

5. Wirtschaftspolitische Konsequenzen

Die Frage, wieweit die Digitalisierung der Arbeitswelt eine Polarisierung der beruflichen Anforderungen zur Folge hat, wird in der Literatur sehr unterschiedlich beantwortet. Die Ergebnisse reagieren empfindlich auf die Zuordnung der Anforderungen zu Berufsgruppen bzw. Einkommensschichten und variieren je nach Untersuchungszeitraum. Die OECD findet in Studien mit stark aggregierten Daten für alle Länder

und Perioden eine ausgeprägte Polarisierung. Gemäß Studien, die auf disaggregierten und länderspezifischen Daten basieren und dementsprechend besser zuordnen können, ist zwar in den meisten Ländern der Anteil der mittleren Anforderungen rückläufig, die Ergebnisse für die geringen Qualifikationsanforderungen sind aber unterschiedlich; Verschiebungen erfolgen vielfach innerhalb der Aggregate. Für Österreich zeigen die Studien, die Aufgaben und Berufe anhand österreichischer Klassifikationen zuordnen (Bock-Schappelwein, 2016, Hofer – Titelbach – Vogtenhuber, 2017), einen generellen Anteilsverlust der Routineaufgaben wie der manuellen Tätigkeiten – somit weder Polarisierung noch "Aushöhlung der Mitte", sondern generelle berufsspezifische Qualifizierungspolitik.

Die Verschiebung der Qualifikationsanforderungen fordert die Wirtschaftspolitik heraus.

Nach Bock-Schappelwein – Janger – Reinstaller (2012) steigerte der überdurchschnittlich rasche Übergang zu wissensintensiven Branchen nicht bloß die Nachfrage nach höheren Qualifikationen; der anhaltende Erfolg von Branchen, die auf mittlere berufsspezifische Qualifikationen setzen, hielt auch den entsprechenden Bedarf an Arbeitskräften hoch. Die berufsspezifischen Ausbildungszweige hätten die Modernisierung der unterschiedlichen Branchen bisher adäquat begleitet; der anhaltende Strukturwandel erfordere aber zusätzliche Anstrengungen des Bildungssystems für den Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit. Besonderes Augenmerk solle auf die Qualität des formalen Erstausbildungssystems, auf die Zusammensetzung der angebotenen Qualifikationen sowie auf die Verschränkung von Aus- und Weiterbildung in einem gemeinsamen abgestimmten Qualifikationssystem gelegt werden (Bock-Schappelwein – Janger – Reinstaller, 2012, S. 148ff).

Übersicht 1: Strukturveränderungen auf dem Arbeitsmarkt

	Durchschnittliche jährliche Veränderung 1995/2015 in 1.000
Analytische oder interaktive Nichttroutinetätigkeiten	+ 20
Kognitive Routinetätigkeiten	+ 11
Manuelle Nichttroutinetätigkeiten	- 3,5
Manuelle Routinetätigkeiten	- 3,5
Insgesamt	+ 24
Zuwanderung	+ 16

Q: Bock-Schappelwein (2016).

Österreichs Ausbildungspolitik erweist sich als gut geeignet, um den Änderungen der Qualifikationsanforderungen zu begegnen, doch sind angesichts des anhaltenden Strukturwandels zusätzliche Anstrengungen erforderlich.

Trotz der bisherigen Erfolge der berufsspezifischen Qualifizierungspolitik und trotz der geringen Gefahr massiver Arbeitsplatzverluste durch Digitalisierung in Österreich (Tichy, 2016) muss das Thema auf der Agenda der Wirtschaftspolitik bleiben. Kurzfristig wird es selektiver Qualifizierungsmaßnahmen bedürfen: So besteht etwa, wie der hohe Anteil der Überqualifikation im Bereich geringqualifizierter Tätigkeiten zeigt, ein Bedarf an Schulungen, die die Nutzung der jeweils latenten Qualifikationen ermöglichen. Hier wird es nicht bloß um eine Verbesserung vor allem berufsspezifischer Sprachkenntnisse ausländischer Arbeitskräfte gehen, sondern auch um die Anpassung ihrer (im Ausland erworbenen) beruflichen Kenntnisse an die österreichischen Standards.

Im Bereich manueller Nicht-routineaufgaben besteht trotz der Evidenz für eine kontinuierliche Höherqualifizierung der inländischen Arbeitskräfte Bedarf an Umqualifizierungsmaßnahmen.

Den manuellen Nichttroutinetätigkeiten, deren Anteil bisher nur wenig sank, wird zumindest auf mittlere Sicht Aufmerksamkeit geschenkt werden müssen. In Österreich besteht ein Nachholbedarf an Digitalisierung (Peneder et al., 2016, S. 18), Automatisierung (Abbildung 5) und Rationalisierung, vor allem in der öffentlichen und betrieblichen Verwaltung sowie im Dienstleistungsbereich (Bank- und Versicherungswesen); er wird nicht zuletzt die manuellen Nichttroutinetätigkeiten betreffen. Wie Erfahrungen im Ausland zeigen, ist die Gefahr des Abgleitens aus mittleren Qualifikationen und Routinetätigkeiten in Tätigkeiten mit geringen Qualifikationsanforderungen relativ groß (Salvatori, 2015, S. 12). In Österreich konnte ein solches Abgleiten bisher verhindert werden; ganz im Gegenteil deutet die Zunahme des Anteils anspruchsvoller Tätigkeitsbereiche, bei zugleich starker Zuwanderung weniger qualifizierter Arbeits-

kräfte, auf eine markante Aufwärtsmobilität der inländischen Beschäftigten hin (Übersicht 1)¹⁵). Die Wahrscheinlichkeit eines Nachholbedarfs an Rationalisierung könnte den bisher positiven Trend des Anteils der kognitiven Routinetätigkeiten jedoch gefährden.

Die Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik wird sich allerdings nicht bloß mit dem Problem der Umqualifizierung beschäftigen müssen. Die Digitalisierung tendiert zu Modularisierung der betrieblichen Abläufe und Steuerung der Organisation über Zielvereinbarungen; Aufgaben, die zuvor im Rahmen von Vollzeitarbeitsplätzen erfüllt wurden, werden in Aufgaben (Tasks) und Projekte aufgebrochen und automatisiert oder, soweit nicht automatisierbar, einer Vielzahl von freiberuflichen und Leiharbeitskräften ohne dauerhafte Unternehmensbindung übertragen, die sie über Crowdsourcing-Plattformen abwickeln. Der Nachholbedarf an Rationalisierung wird diese Tendenz wohl verstärken. Die Fragmentierung erschwert die Höherqualifizierung, verringert das subjektive Wohlbefinden¹⁶) und wirft Probleme der sozialen Absicherung auf (Tichy, 2017). Der Schwerpunkt der wirtschaftspolitischen Debatte sollte sich daher von Fragen der Polarisierung und der quantitativen "Aushöhlung der Mitte" zu solchen der Umqualifizierung mittlerer Qualifikationen und der qualitativen Folgen der Digitalisierung für den Arbeitsmarkt verlagern.

6. Literaturhinweise

- Acemoglu, D., "Technology and the labor market", *Journal of Economic Literature*, 2002, (40), S. 7-72.
- Acemoglu, D., Autor, D., "Skills, tasks and technologies: Implications for employment and earnings", *Handbook of Labor Economics*, 2011, (4b), S. 1043-1171.
- Allianz, *Millennials: Work, life and satisfaction*, München, 2017.
- Autor, D. H., Katz, L. F., Kearney, M. S., "The polarization of the US labor market", *American Economic Review*, 2006, 96(2), S. 189-194.
- Autor, D. H., Levy, F., Murnane, R. J., "The skill content of recent technological change: An empirical exploration", *The Quarterly Journal of Economics*, 2003, 118(4), S. 1279-1333.
- Beaudry, P., Green, D. A., Sand, B. M., "The Great Reversal in the demand for skill and cognitive tasks", *Journal of Labor Economics*, 2016, 34(S1, Part 2), S. S199-S247.
- Bessen, J. E., "Was mechanization de-skilling? The origins of task-biased technical change", *Boston School of law Working Paper*, 2011, (11-13).
- Bock-Schappelwein, J., "Digitalisierung und Arbeit", in *Peneder et al.* (2016), S. 110-126, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/58979>.
- Bock-Schappelwein, J., Janger, J., Reinstaller, A., *Bildung 2025 – Die Rolle von Bildung in der österreichischen Wirtschaft*, WIFO, Wien, 2012, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/45200>.
- Cedefop, "Labour-market polarisation and elementary occupations in Europe. Blip or long-term trend?", *Research Paper*, 2011, (9).
- Cedefop, *Annual Report*, Thessaloniki, 2016.
- Cirillo, V., Guarascio, D., "Jobs and competitiveness in a polarised Europe. You are here", *Intereconomics*, 2015, 50(3), S. 156-160, <https://www.intereconomics.eu/>.
- Cirillo, V., Pianta, M., Nascia, L., "The shaping of skills: Wages, education, innovation", *University of Urbino Carlo Bo, Working Paper*, 2014, (1406), <https://econpapers.repec.org/paper/urbwpaper/>.
- Cortez, G. M., Salvatori, A., "Delving into the demand side. Changes in workplace specialisation and job polarisation", *IZA Discussion Paper*, 2016, (10120).
- Dengler, K., Matthes, B., "Folgen der Digitalisierung für die Arbeitswelt. Substituierbarkeitspotenziale von Berufen in Deutschland", *IAB-Forschungsbericht*, 2015, (11).
- Eichhorst, W., Buhlmann, F., "Die Zukunft der Arbeit und der Wandel der Arbeitswelt", *IZA Standpunkte*, 2015, (77).
- Eurofound, *European Working Conditions Survey*, Publications Office of the European Union, Luxembourg, 2010.
- Eurofound, *What do Europeans do at work? A task-based analysis: European Jobs Monitor 2016*, Publications Office of the European Union, Luxembourg, 2016.

¹⁵) "In Austria, Denmark, Italy and Sweden, all net new employment in lower paid jobs is accounted for by non-natives" (Eurofound, 2016, S. 23 und fig. 13).

¹⁶) Gemäß einer Umfrage wünschen sich vier Fünftel der "Millennials" (Jahrgänge 1982 bis 1999) dauerhafte Arbeitsplätze (Allianz, 2017, S. 4).

- Firgo, M., "Digitalisierung und regionales Beschäftigungswachstum in Österreich: Eine ökonometrische Analyse", in Peneder et al. (2016), S. 84-109, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/58979>.
- Goos, M., Manning, A., "Lousy and lovely jobs: the rising polarization of work in Britain", Working Paper, 2003, http://eprints.lse.ac.uk/20002/1/Lousy_and_Lovely_Jobs_the_Rising_Polarization_of_Work_in_Britain.pdf.
- Goos, M., Manning, A., "Lousy and lovely jobs: The rising polarization of work in Britain", *The Review of Economics and Statistics*, 2007, 89, S. 118-133.
- Goos, M., Manning, A., Salomons, A., "Job Polarization in Europe", *American Economic Review Papers & Proceedings*, 2009, 99(2), S. 58-63.
- Goos, M., Manning, A., Salomons, A., "Explaining job polarization: Routine-biased technological change and offshoring", *American Economic Review*, 2014, 104, S. 2509-2526.
- Green, F., "Employee involvement, technology and job tasks, 2009", *Studies in Economics*, 2009, (0903).
- Hofer, H., Titelbach, G., Vogtenhuber, St., "Polarisierung am österreichischen Arbeitsmarkt?", *Wirtschaft und Gesellschaft*, 2017, 43(3), S. 379-404.
- Huber, P., Horvath, Th., Bock-Schappelwein, J., "Österreich 2025 – Österreich als Zuwanderungsland", *WIFO-Monatsberichte*, 2017, 90(7), S. 581-588, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/60553>.
- Marcolin, L., Miroudot, S., Squicciarini, M., "The routine content of occupations. New cross-country measures based on PIAAC", *OECD Trade Policy Papers*, 2016, (188).
- Maselli, I., "The evolving supply and demand for skills in the labour market", *Intereconomics*, 2012, 47(1), S. 22-30.
- Michaels, G., Natraj, A., Van Reenen, J., "Has ICT polarized skill demand? Evidence from eleven countries over 25 years", *Review of Economics and Statistics*, 2014, 96(1), S. 60-77.
- Mokyr, J., *The lever of riches: technological creativity and economic progress*. Oxford University Press, Oxford, 1992.
- OECD, *Skills Outlook. First results from the survey of adult skills*, Paris, 2013.
- OECD, *Anticipating change: Work, skills and job quality*, Paris, 2016.
- OECD, *Employment Outlook*, Paris, 2017.
- Peneder, M., Bock-Schappelwein, J., Firgo, M., Fritz, O., Streicher, G., *Österreich im Wandel der Digitalisierung*, WIFO, Wien, 2016, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/58979>.
- Rohrbach-Schmidt, D., Tiemann, M., "(Mis-)Matching in Deutschland", *BiBB BWP*, 2010, (1), S. 34-38.
- Salvatori, A., "The anatomy of job polarisation in the UK", *IZA Discussion Paper*, 2015, (9193).
- Schmitt, J., Shierholz, H., Mishel, L., "Don't Blame the Robots. Assessing the Job Polarization Explanation of Growing Wage Inequality", *EPI-CEPR Working Paper*, 2013, <http://www.epi.org/publication/technology-inequality-dont-blame-the-robots/> (abgerufen am 16. 11. 2017).
- Solow, R., "We'd better watch out", *New York Times Book Review*, 12. Juli 1987.
- Spitz-Oener, A., "Technical Change, Job Tasks, and Rising Educational Demands: Looking outside the Wage Structure", *Journal of Labor Economics*, 2006, 24(2), S. 235-270.
- Tichy, G., "Geht der Arbeitsgesellschaft die Arbeit aus?", *WIFO-Monatsberichte*, 2016, 89(12), S. 853-871, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/59202>.
- Tichy, G., "Wie gefährlich sind die Roboter", *SWS-Rundschau*, 2017, 57(4), S. 266-287.

Rainer Eppel, Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Helmut Mahringer

Der österreichische Arbeitsmarkt seit der Wirtschaftskrise

Der österreichische Arbeitsmarkt seit der Wirtschaftskrise

Die Entwicklung des österreichischen Arbeitsmarktes war im vergangenen Jahrzehnt geprägt von einem markanten Wachstum der Zahl der verfügbaren Arbeitskräfte, insbesondere durch eine Zunahme der Erwerbsbeteiligung von Frauen und älteren Arbeitskräften und die Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte, den mit einem Rückgang der Nachfrage nach geringen Qualifikationen einhergehenden Strukturwandel der Wirtschaft und einen Anstieg der Arbeitslosigkeit. Zunächst die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 und kurz darauf eine mehrere Jahre andauernde Periode mit geringem Wirtschaftswachstum hinterließen auf dem Arbeitsmarkt bleibende Spuren: Die Arbeitslosenquote stieg auf einen neuen Höchstwert. Ende 2016 setzte schließlich eine mögliche Trendwende ein: Infolge einer merklichen Konjunkturbelebung ging die Arbeitslosigkeit nach fünf Jahren des Anstieges erstmals wieder zurück. Sie liegt dennoch auf hohem Niveau und hat sich im mehrjährigen Abschwung des Arbeitsmarktes in manchen Segmenten verfestigt. Dies ist auch im aktuellen Aufschwung nur schwer abzubauen.

The Austrian Labour Market Since the Economic Crisis

The development of the Austrian labour market in the past decade has been characterised by a significant growth in the pool of available labour, notably through the participation of more women as well as older and immigrant workers, by falling demand for low qualifications as a result of economic structural change, as well as by rising unemployment. First the financial and economic crisis of 2008-09 and, shortly thereafter, a period of low economic growth lasting several years have left a lasting mark on the labour market: unemployment climbed to a new high. Towards the end of 2016, a possible turnaround began: as a result of a marked recovery in the economy, unemployment fell for the first time after five years of growth. However, joblessness remains high, and a continuously sluggish labour market has led to solidified unemployment in some of its segments which is difficult to reduce even in the current upswing.

Kontakt:

MMag. Dr. Rainer Eppel:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, rainer.eppel@wifo.ac.at
Mag. Julia Bock-Schappelwein:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, julia.bock-schappelwein@wifo.ac.at
Priv.-Doz. Dr. Ulrike Famira-Mühlberger, PhD:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, ulrike.famira-muehlberger@wifo.ac.at
Mag. Dr. Helmut Mahringer:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, helmut.mahringer@wifo.ac.at

JEL-Codes: J21, J64 • **Keywords:** Arbeitsmarktentwicklung, Arbeitskräfteangebot, Arbeitslosigkeit, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, Wirtschaftskrise

Begutachtung: Hedwig Lutz • **Wissenschaftliche Assistenz:** Stefan Fuchs (stefan.fuchs@wifo.ac.at), Christoph Lorenz (christoph.lorenz@wifo.ac.at)

1. Langfristige Entwicklungstrends auf dem österreichischen Arbeitsmarkt

Das Arbeitsmarktgeschehen wird in Österreich durch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die internationale Verflechtung der österreichischen Wirtschaft sowie technologische und Strukturveränderungen ebenso geprägt wie durch demographische Entwicklungen, etwa internationale Wanderungsbewegungen, Verhaltensänderungen der Bevölkerung (Höherqualifizierung, steigende Erwerbsbeteiligung der Frauen usw.) und institutionelle Entscheidungen (z. B. Änderung der Pensionsregelungen). Der vorliegende Beitrag analysiert die jüngere Entwicklung des österreichischen Arbeitsmarktes seit der internationalen Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 mit einem Hauptaugenmerk auf Arbeitslosigkeit. Diese spiegelt auch langfristige Trends wider, die sich teilweise in den vergangenen zehn bis fünfzehn Jahren verfestigten und verstärkten. Dazu zählen tiefgreifende Veränderungen in Größe und Struktur des Arbeitskräfteangebotes und der Anstieg der Arbeitslosigkeit ebenso wie Veränderungen der Struktur der Arbeitskräftenachfrage infolge des wirtschaftlichen Strukturwandels.

Der Anstieg der Erwerbsbeteiligung von Frauen und älteren Arbeitskräften sowie die Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte bedingten eine massive Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes.

1.1 Wachstum und Wandel des Arbeitskräfteangebotes

Nachdem das Angebot an unselbständigen Arbeitskräften in den vier Jahrzehnten bis 1990 von rund 2 Mio. auf rund 3 Mio. im Jahr 1990 zugenommen hatte, entwickelte es sich im vergangenen Jahrzehnt besonders dynamisch und erhöhte sich von rund 3,6 Mio. im Jahr 2008 auf knapp 4 Mio. im Jahr 2017¹⁾. Die Hauptquellen dieser starken Ausweitung waren ein Anstieg der Erwerbsbeteiligung von Frauen und älteren Arbeitskräften sowie der Zustrom ausländischer Arbeitskräfte:

- Begünstigt durch die Veränderung des traditionellen geschlechtsspezifischen Rollenverständnisses, eine steigende Bildungsbeteiligung, eine Ausweitung des Dienstleistungssektors und gesellschaftspolitische Reformen stieg die Erwerbsquote²⁾ der Frauen von ungefähr 50% Mitte der 1950er-Jahre auf knapp 70% im Jahr 2016 (letztverfügbarer Wert; Männer 80%; Abbildung 1). Diese Zunahme der Erwerbsbeteiligung schlug sich in einem Anstieg des Frauenanteils an der (aktiven) unselbständigen Beschäftigung von 41% in den 1990er-Jahren auf aktuell rund 46% nieder. Ungeachtet dieses Aufholprozesses bestehen allerdings nach wie vor beträchtliche geschlechtsspezifische Unterschiede in Ausmaß und Qualität der Erwerbsintegration. Die Ausweitung der Beschäftigung von Frauen beruhte wesentlich auf Teilzeitarbeit. War Mitte der 1990er-Jahre etwa jede vierte unselbständig beschäftigte Frau teilzeitbeschäftigt gewesen, so betraf dies 2016 annähernd die Hälfte (48%, Männer 11%). Das um fünf Jahre niedrigere gesetzliche Pensionsantrittsalter (Frauen 60. Lebensjahr, Männer 65. Lebensjahr), die geringere Integration von Mädchen in das duale Ausbildungssystem und das – sich teilweise immer noch in institutionellen Rahmenbedingungen spiegelnde – traditionelle Rollenverständnis von Frauen in Beruf und Familie dämpfen bis heute die Erwerbsbeteiligung von Frauen (Eppel – Famira-Mühlberger – Bock-Schappelwein, 2014, Bock-Schappelwein et al., 2017).
- Ältere Arbeitskräfte verbleiben zunehmend länger im Erwerbsleben: Die Erwerbsquote der 50- bis 64-Jährigen stieg von rund 42% im Jahr 2000 auf 66% im Jahr 2016 (Abbildung 1), vor allem weil die gesetzlichen Optionen für den vorzeitigen Pensionsantritt eingeschränkt wurden. Aufgrund der demographischen Alterung der Erwerbsbevölkerung nahm auch unabhängig von der Erwerbsbeteiligung die Bedeutung Älterer auf dem Arbeitsmarkt zu. Auf die geburtenstarken Jahrgänge der späten 1950er- und frühen 1960er-Jahre ("Babyboomer"), die sich nun in der Gruppe der 50- bis 64-Jährigen befinden, folgten deutlich schwächer besetzte Jahrgänge nach ("Pillenknicke"). Als Konsequenz nahm seit 2008 die Zahl der unselbständigen Erwerbspersonen in dieser Altersgruppe um über 60% auf über 1 Mio. und ihr Anteil an allen unselbständigen Erwerbspersonen von 18% auf 27% zu.
- Zuwanderung trug besonders in der zweiten Hälfte der 1960er- und zu Beginn der 1970er-Jahre aufgrund gezielter Anwerbung von Arbeitskräften, zu Beginn der 1990er-Jahre aufgrund der Ostöffnung und des Krieges in Jugoslawien und abermals seit 2000 zu einem Anstieg des Arbeitskräfteangebotes bei. Begründet ist der starke Zuwachs in den vergangenen zwei Jahrzehnten durch einen hohen Zustrom aus Deutschland und den EU-Beitrittsländern der Jahre 2004 und 2007 nach Inkrafttreten der vollen Freizügigkeit für diese Arbeitskräfte und in der jüngsten Vergangenheit auch durch eine Asylmigration vor allem aus Afghanistan, Syrien und dem Irak, die im 2. Halbjahr 2015 ihren Höhepunkt erreichte. Seit der Arbeitsmarktöffnung im Mai 2011 für die neuen EU-Länder (Beitritt 2004) nahm zu-

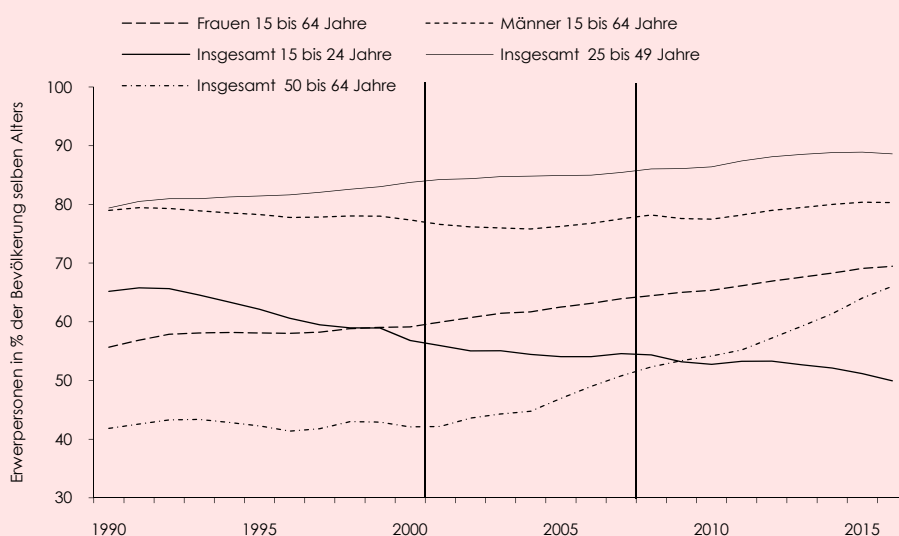
¹⁾ Einschließlich der Selbständigen, Bauern und Bäuerinnen sowie Mithelfenden umfasste das Angebot zuletzt rund 4,5 Mio. Arbeitskräfte. Der Anteil der Selbständigen an den Erwerbstätigen sank von etwa einem Drittel in den 1950er-Jahren bis zu Beginn der 1990er-Jahre auf rund 12% und stagniert seither auf diesem Niveau. Innerhalb der Gruppe der Selbständigen verringerte sich der Anteil der Land- und Forstwirtschaft massiv von rund 65% in den 1950er-Jahren auf gegenwärtig weniger als 20%. In den vergangenen Jahren gewannen "Solo-Selbständige" bzw. Ein-Personen-Unternehmen an Bedeutung sowie "neue Selbständige" (Erwerbstätige ohne Gewerbeschein wie Kunstschaffende, Vortragende, freischaffende Journalisten und Journalistinnen, selbständige Psychologen und Psychologinnen, selbständiges Krankenpflegepersonal usw.).

²⁾ Anteil der Erwerbstätigen und Arbeitslosen an der 15- bis 64-jährigen Wohnbevölkerung.

dem die Zahl der zwecks Erwerbstätigkeit nach Österreich pendelnden Arbeitskräfte zu, insbesondere aus Ungarn. Hatte im Jahr 2011 noch jede zehnte ausländische Arbeitskraft ihren Wohnsitz im Ausland, so traf dies 2017 bereits auf gut jede achte ausländische Arbeitskraft zu (94.000 Arbeitskräfte).

- Zudem wandelte sich die Zusammensetzung des ausländischen Arbeitskräfteangebotes in Österreich. Bis zum Vorkrisenjahr 2008 stammte noch zumindest die Hälfte der ausländischen Arbeitskräfte aus den traditionellen Gastarbeiterregionen früheres Jugoslawien und Türkei. Seither verringerte sich ihr Anteil auf rund ein Drittel. Zugleich verdreifachte sich seit Mitte der 1990er-Jahre der Anteil der Arbeitskräfte aus den EU-15-Ländern, hauptsächlich Deutschland, von rund 6% auf gegenwärtig rund ein Fünftel der Arbeitskräfte ohne österreichische Staatsbürgerschaft. Arbeitskräfte aus den EU-Ländern, die 2004 und 2007 beigetreten sind, stellten von Mitte der 1990er-Jahre bis in die erste Hälfte der 2000er-Jahre rund ein Sechstel, mittlerweile aber mehr als ein Drittel der ausländischen Arbeitskräfte. Die größte Einzelnationalität unter den ausländischen Arbeitskräften waren im Jahr 2017 deutsche Staatsangehörige mit 97.205 Beschäftigungsverhältnissen vor ungarischen Beschäftigten mit 85.257.

Abbildung 1: Erwerbsquoten nach Geschlecht und breiten Altersgruppen



Q: AMS, Bundesrechtsanwaltskammer, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Länderkammern der Architekten und Ingenieurkonsulenten, Statistik Austria, Österreichische Notariatskammer, WIFO-Berechnungen. Zeitreihenbrüche 2000/01, 2007/08.

Diese Trends dürften sich in Zukunft fortsetzen: Der aktuellen Bevölkerungsprognose von Statistik Austria zufolge wird die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter aufgrund der Zuwanderung noch einige Jahre wachsen. Immer noch ist das ungenutzte Erwerbspotential unter Frauen und älteren Arbeitskräften in Österreich verhältnismäßig groß (Eppel – Famira-Mühlberger – Bock-Schappelwein, 2014, Bock-Schappelwein et al., 2017). Dieses liegt in beiden Gruppen überwiegend im Bereich geringerer Qualifikationen, da die Erwerbsquote Höhergebildeter unter Frauen und im höheren Erwerbsalter bereits markant über jener von Personen mit geringerem Bildungsniveau liegt (Horvath – Mahringer, 2016). Darüber hinaus lässt die nach wie vor fortschreitende Bildungsexpansion – das Bildungsniveau der österreichischen Bevölkerung steigt seit den 1960er- und insbesondere den 1970er-Jahren kontinuierlich, insbesondere unter Frauen³⁾ – in allen Altersgruppen eine weitere Zunahme der Erwerbsbetei-

³⁾ Bis in die späten 1990er-Jahren konzentrierte sich die Höherqualifizierung in Österreich auf das mittlere Qualifikationssegment, seither verschiebt sie sich schrittweise in Richtung tertiärer Ausbildungen (Lassnigg – Bock-Schappelwein – Stöger, 2018).

ligung erwarten. Besonders im höheren Erwerbsalter liegt die Erwerbsbeteiligung von Arbeitskräften mit höherem Bildungsniveau deutlich über jener Geringqualifizierter. Nur in der Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen dämpft der Anstieg der Bildungsbeteiligung die Erwerbsquote (Horvath – Mahringer, 2016).

1.2 Steigende Arbeitslosigkeit und Strukturwandel der Beschäftigung

Seit den 1980er-Jahren und insbesondere seit 2000 erhöht sich der Bestand an Arbeitslosen. Ein tiefgreifender Strukturwandel der Wirtschaft verlagert die Nachfrage nach Arbeitskräften immer mehr zugunsten höherer Qualifikationen.

Nicht nur die Zahl der verfügbaren Arbeitskräfte, sondern auch die unselbständige Beschäftigung nahm seit den 1950er-Jahren merklich zu. Seit den 1980er-Jahren klaffen Angebot und Nachfrage jedoch zunehmend auseinander, da die Beschäftigungszuwächse hinter der Angebotsausweitung zurückbleiben. Die erweiterte Arbeitslosigkeit (einschließlich Personen in Schulung) stieg insbesondere seit 2000, von 223.000 im Jahr 2000 auf 425.000 im Jahr 2016 (2017: 412.000). Seit dem Krisenjahr 2009 und der verhaltenen Konjunktur ab 2012 verstärkte sich der Trend eines wachsenden Angebotsüberschusses nochmals (Abbildung 2).

Die Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur unterliegt in den letzten Jahrzehnten einem tiefgreifenden Wandel hin zu einer Dienstleistungsgesellschaft ("Tertiärisierung"). War in den 1970er-Jahren noch knapp die Hälfte der unselbständig Beschäftigten im produzierenden Bereich tätig (Sachgütererzeugung, Bergbau, Bauwesen, Energie- und Wasserversorgung), so ist dies heute nur noch ein Viertel (25,2% im Jahr 2017). Auf die Land- und Forstwirtschaft entfällt nur noch weniger als 1%. Drei Viertel der unselbständig Beschäftigten (74,1%) sind mittlerweile im Dienstleistungssektor tätig.

Dieser Strukturwandel der Wirtschaft verändert die Nachfrage nach Qualifikationen (Bock-Schappelwein – Huemer, 2017): Ein fortschreitender Trend zu höheren Anforderungen der Unternehmen an die Qualifikationen und Kompetenzen verschlechtert zusehends die Beschäftigungsperspektiven für Arbeitskräfte mit geringer formaler Qualifikation. Die Digitalisierung verleiht dem Wandel zusätzlichen Vorschub. Sie bedingt eine Verlagerung der Beschäftigung weg von manuellen Routinetätigkeiten mit geringen Qualifikationsanforderungen hin zu wissensintensiven Nichtrounetätigkeiten mit hohen Qualifikationsanforderungen (Bock-Schappelwein, 2016).

2. Der Arbeitsmarkt im Schatten der Wirtschaftskrise

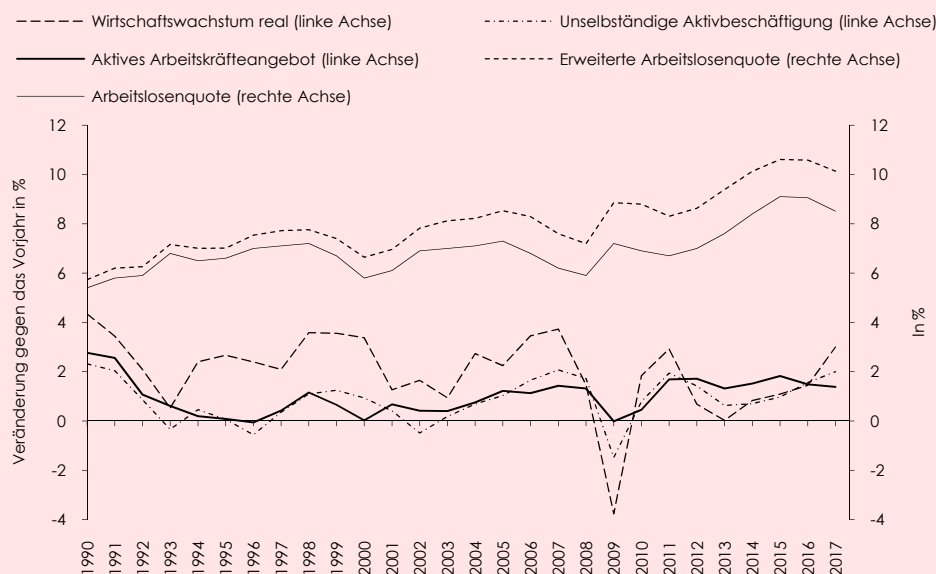
2.1 Deutlicher Anstieg der Arbeitslosigkeit

Unmittelbar nach Krisenausbruch und in der mehrjährigen Stagnationsphase der Wirtschaft ab 2012 stieg die Arbeitslosigkeit deutlich, da das Arbeitskräfteangebot stärker wuchs als die Zahl der neuen Arbeitsplätze.

Der Ausbruch der internationalen Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise löste 2008 in Österreich die stärkste Rezession seit dem Zweiten Weltkrieg aus. Im Jahr 2009 schrumpfte das reale BIP um 3,8%. Die Auswirkungen dieses tiefen Einbruchs der Realwirtschaft auf den Arbeitsmarkt wurden zwar durch eine deutliche Ausweitung von Instrumenten der aktiven Arbeitsmarktpolitik (Konjunkturpakete, Arbeitsmarktpakete, Förderung von Kurzarbeit, Ausbildungsgarantie für Jugendliche) und eine Senkung der geleisteten Arbeitszeit pro Kopf abgemildert, trotzdem waren erhebliche Arbeitsplatzverluste und eine markante Zunahme der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Davon betroffen waren anfänglich vor allem jüngere Arbeitskräfte und im exportorientierten Produktionssektor tätige Männer, in weiterer Folge übertrug sich die Krise zunehmend auch auf den Dienstleistungssektor und erfasste dadurch einen immer größeren Kreis von Arbeitskräften (Mahringer, 2009, Stiglbauer, 2010).

Mitte 2009 erreichte die Negativentwicklung ihren Höhepunkt. In weiterer Folge, vor allem in den Jahren 2010 und 2011, erholte sich die österreichische Wirtschaft etwas. Darauf folgte jedoch eine neuerliche Konjunkturertrübung und eine fünf Jahre andauernde Periode mit sehr geringem Wirtschaftswachstum (durchschnittlich +0,8% von 2012 bis 2016). Dieses Konjunkturtief hinterließ bleibende Spuren auf dem österreichischen Arbeitsmarkt. Begünstigt durch eine Verringerung der Arbeitszeit auch nach der Krise (Ausbreitung von Teilzeitarbeit und Senkung des Stundenausmaßes in Vollzeit; Huemer et al., 2017), wuchs zwar die aktive unselbständige Beschäftigung trotz träger Konjunktur ungewöhnlich stark (im Durchschnitt um 1,1% pro Jahr). Doch die Nachfragesteigerung reichte nicht aus, um die noch stärkere Zunahme des (aktiven) Arbeitskräfteangebotes zu absorbieren (ohne Personen in Schulungen durchschnittlich +1,6% pro Jahr; Eppel – Mahringer – Sauer, 2017).

Abbildung 2: Entwicklung des österreichischen Arbeitsmarktes



Q: AMS, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. Aktives Arbeitskräfteangebot: unselbständig aktiv Beschäftigte und registrierte Arbeitslose. Unselbständig aktiv Beschäftigte: ohne Personen in aufrechterm Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. Erweiterte Arbeitslosenquote: einschließlich Personen in Schulung. Reales Wirtschaftswachstum: WIFO-Prognose vom Dezember 2017.

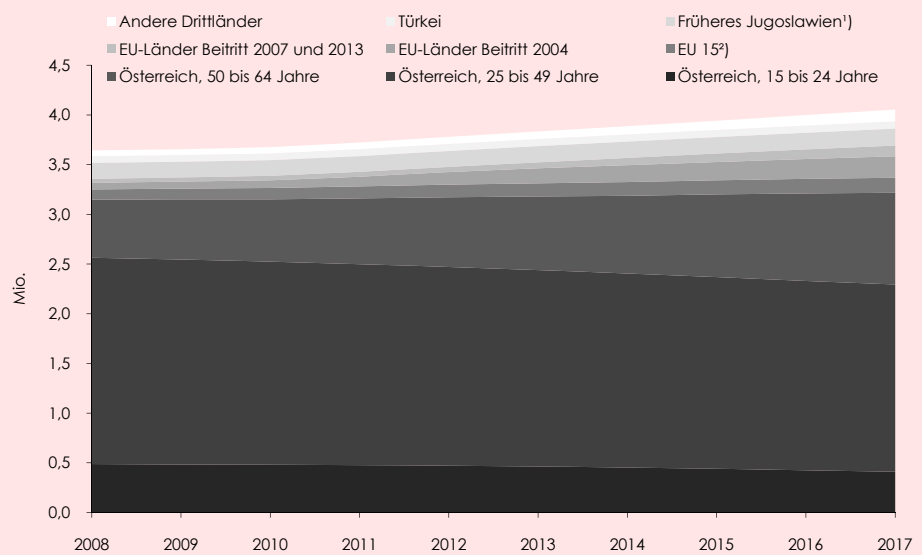
In der Zeit von 2008 bis 2017 stieg das Angebot an unselbständigen Arbeitskräften (unselbständig Beschäftigte, registrierte Arbeitslose und Personen in Schulungen im Alter von 15 bis 64 Jahren) um rund 412.000. Dieser große Zuwachs war zum einen durch den Anstieg der Zahl der unselbständigen Erwerbspersonen ab 50 Jahren (rund +407.000, darunter 337.000 inländische 50- bis 64-Jährige) und zum anderen durch den Zuzug aus dem Ausland bzw. das zunehmende Einpendeln ausländischer Arbeitskräfte nach Österreich getragen. Der Bestand an ausländischen unselbständigen Erwerbspersonen (15 bis 64 Jahre) erhöhte sich von rund 495.000 um gut zwei Drittel auf rund 839.000, der Ausländeranteil am gesamten erweiterten (unselbständigen) Arbeitskräfteangebot auf 21%. Ein großer Teil der zusätzlichen Arbeitskräfte kam aus den neuen EU-Ländern: 149.000 aus Ländern, die der EU 2004 beigetreten sind, 68.000 aus Beitrittsländern 2007/2013, darunter 15.000 Arbeitskräfte aus Kroatien, obwohl für dieses Land die Übergangsfrist für die Arbeitnehmerfreizügigkeit noch nicht abgelaufen ist. Die Zahl der inländischen unselbständigen Erwerbspersonen unter 50 Jahren sank indes um 269.000 (Abbildung 3).

Nach einem sprunghaften Anstieg der Arbeitslosigkeit im Jahr 2009 unmittelbar nach Krisenausbruch und einem vorübergehenden Rückgang auf Vorkrisenniveau in den Jahren 2010 und 2011 nahm die Arbeitslosigkeit von 2012 bis 2016 fünf Jahre lang zu – eine Folge der Kombination aus zu geringer Konjunkturdynamik und der starken Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes. Die Arbeitslosigkeit erreichte im Jahresdurchschnitt 2016 einen Höchstwert von 424.523 beim Arbeitsmarktservice als arbeitslos vorgemerkten oder in Schulung befindlichen Personen (Abbildung 4). Die Arbeitslosenquote betrug nach nationaler Definition⁴⁾ 9,1%, einschließlich Schulungen 10,6% (Eppel – Mahringer – Sauer, 2017).

⁴⁾ Gemäß der nationalen Berechnung der Arbeitslosenquote wird der Bestand der beim AMS als arbeitslos registrierten ins Verhältnis zum unselbständigen Arbeitskräfteangebot gesetzt. Das Arbeitskräfteangebot wiederum ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

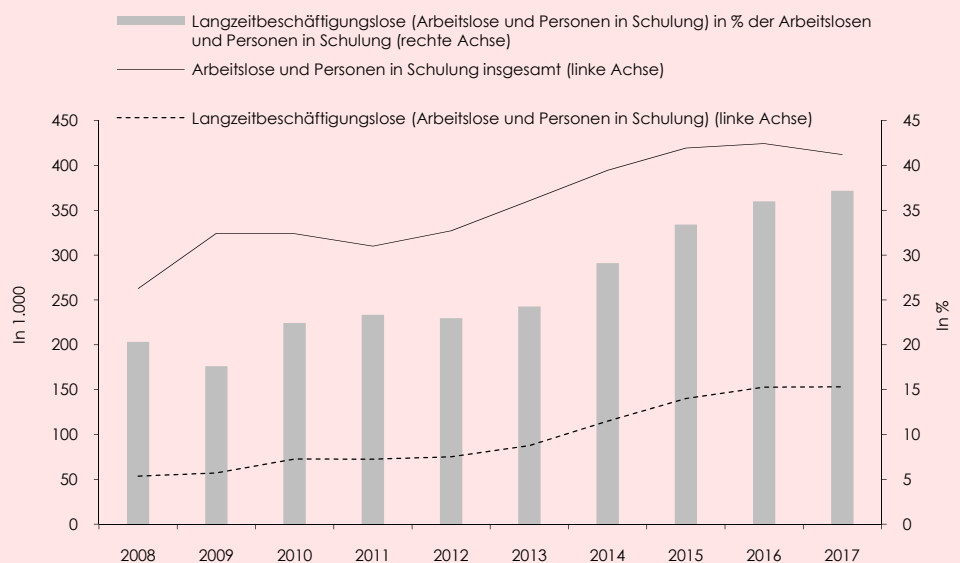
Abbildung 3: Entwicklung des erweiterten Arbeitskräfteangebotes nach ausgewählten Personengruppen

15- bis 64-Jährige, nach der Staatsbürgerschaft



Q: AMS, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. Erweitertes unselbständiges Arbeitskräfteangebot: Summe aus unselbständig Beschäftigten, Arbeitslosen und Personen in Schulung. EU-Länder Beitritt 2004: Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Zypern; Beitritt 2007 und 2013: Rumänien, Bulgarien und Kroatien. – ¹⁾ Ohne Slowenien und Kroatien. – ²⁾ Ohne Österreich, einschließlich EWR-Länder und Schweiz.

Abbildung 4: Arbeitslose, Personen in Schulung und Langzeitbeschäftigungslose



Q: AMS, WIFO-Berechnungen.

2.2 Struktur der Arbeitslosigkeit

Der Bestand an Arbeitslosen (einschließlich Personen in Schulung) erhöhte sich in der Zeit von 2008 auf 2017 unter Personen ab 50 Jahren (+124%), Arbeitskräften mit gesundheitlichen Einschränkungen (+121%) und ausländischen Arbeitskräften (+171%) überproportional stark (insgesamt +57%).

Die überproportionale Zunahme der Arbeitslosigkeit Älterer resultierte aus der Tatsache, dass dem österreichischen Arbeitsmarkt infolge der fortschreitenden Alterung der Erwerbsbevölkerung und des längeren Verbleibes im Erwerbsleben mehr Arbeits-

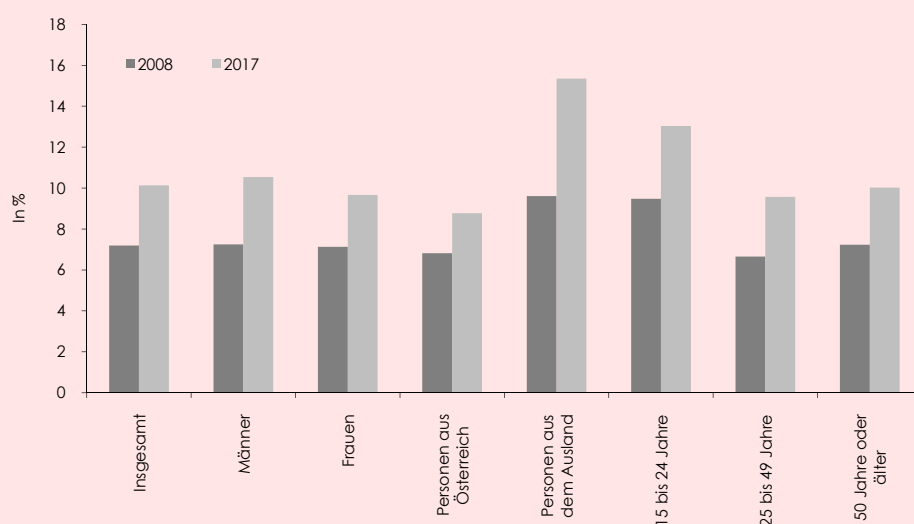
kräfte ab 50 Jahren zur Verfügung stehen. Die erweiterte Arbeitslosenquote, ein grober Indikator für das Arbeitslosigkeitsrisiko, stieg in dieser Altersgruppe in der Periode 2008 bis 2017 nur unterdurchschnittlich (Abbildung 5). Wie eine nähere Aufschlüsselung nach Alter und Zeit allerdings zeigt, verzeichneten im Gefolge der neuerlichen Konjunkturertrübung ab 2012 Personen ab 55 Jahren einen vergleichsweise hohen Anstieg der (erweiterten) Arbeitslosenquote. Waren unmittelbar nach Krisenausbruch stärker jüngere und männliche Arbeitskräfte vom Anstieg der Arbeitslosigkeit betroffen gewesen, so verbreiterte sich der Anstieg danach. Zuletzt erhöhte sich die Arbeitslosigkeit der Älteren überproportional bzw. ging im Zuge der Konjunkturerholung weniger zurück als jene der Jüngeren.

Da Ältere häufiger Gesundheitsprobleme haben, schlug sich ihre wachsende Zahl in einem steigenden Anteil gesundheitlich eingeschränkter Personen am Bestand der Arbeitslosen nieder. Infolge der Abschaffung der befristeten Invaliditätspension verbleiben überdies mehr Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen im Arbeitskräfteangebot.

Für ausländische Staatsangehörige erhöhte sich nicht nur der Bestand an Arbeitslosen (einschließlich Personen in Schulung), sondern auch die erweiterte Arbeitslosenquote überproportional. Erstens ist dies durch eine relativ starke Betroffenheit vom Konjunkturabschwung zu erklären, da ausländische Arbeitskräfte häufig die Randbelegschaft bilden und bei Auftragsrückgängen eher ihren Arbeitsplatz verlieren als die Stammbeflegschaft. Zweitens verbreitert sich mit der zunehmenden Heterogenität ihrer Zusammensetzung nach Herkunftsregion und Qualifikation zwar das Tätigkeitspektrum, die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte konzentriert sich aber trotz zunehmender Breite immer noch stark auf die Saisonbranchen bzw. die konjunktur reagiblen Bereiche Land- und Forstwirtschaft, Bauwesen, Tourismus und Arbeitskräfteverleih. In diesen instabilen Segmenten des Arbeitsmarktes dürfte die Konkurrenz zwischen neu zuwandernden Arbeitskräften und Arbeitslosen, für die diese Beschäftigungssegmente ebenfalls als Eintrittspforten in den Arbeitsmarkt fungieren, mit steigender Zuwanderung zugenommen haben. Diese zunehmende Konkurrenzsituation ist auch an der relativ schwachen Entwicklung der Einkommen in diesen instabilen Beschäftigungssegmenten (mit häufig nur unterjähriger Beschäftigung) ersichtlich (Eppel – Leoni – Mahringer, 2017).

Von der Zunahme des Bestandes an Arbeitslosen waren besonders ältere, gesundheitlich eingeschränkte und ausländische Arbeitskräfte betroffen. Die Arbeitslosenquote stieg für Geringqualifizierte und ausländische Arbeitskräfte überproportional, darunter vor allem Personen aus Rumänien, Bulgarien, der Türkei, dem früheren Jugoslawien und Drittländern.

Abbildung 5: Erweiterte Arbeitslosenquote für ausgewählte Personengruppen

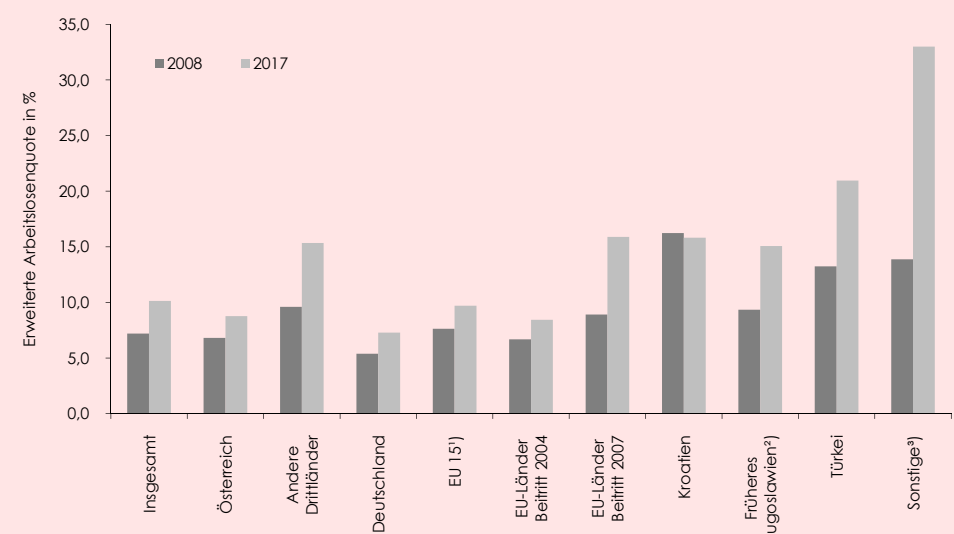


Q: AMS, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. Erweiterte Arbeitslosenquote: einschließlich Personen in Schulung.

Die Arbeitslosigkeit entwickelte sich unter ausländischen Arbeitskräften je nach Herkunft unterschiedlich. Ein überproportionaler Anstieg unter Personen aus den traditionellen Zuwanderungsländern (Türkei, früheres Jugoslawien) weist auf mögliche

Verdrängungseffekte durch die rezenterer Zuwanderung von Personen aus den neuen EU-Ländern hin, die im Durchschnitt jünger und formal besser ausgebildet sind. Die erweiterte Arbeitslosenquote für die Zugewanderten aus den benachbarten EU-Ländern (Beitritt 2004) liegt dagegen unter dem Österreich-Durchschnitt und nahm auch nur unterdurchschnittlich zu – trotz der Konzentration der Beschäftigung auf relativ instabile Arbeitsmarktsegmente, die in der Regel mit höherem Arbeitslosigkeitsrisiko einhergeht. Hier dürfte sich der hohe Anteil an Pendlern und Pendlerinnen dämpfend auswirken. Personen aus den weiter entfernten Herkunftsländern Rumänien und Bulgarien (EU-Beitritt 2007) sowie Angehörige von Drittländern weisen eine wesentlich höhere und in den letzten Jahren deutlich steigende Arbeitslosenquote auf (Abbildung 6). Hier zeigt sich auch die mit den Fluchtbewegungen der letzten Jahre erhöhte Herausforderung der Integration von Asyl- und subsidiär Schutzberechtigten.

Abbildung 6: Erweiterte Arbeitslosenquote nach der Staatsbürgerschaft



Q: AMS, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. Erweiterte Arbeitslosenquote: einschließlich Personen in Schulung. – ¹) EU 15: ohne Österreich und Deutschland. – ²) Ohne Slowenien und Kroatien. – ³) Einschließlich Personen mit unbekannter Staatsbürgerschaft.

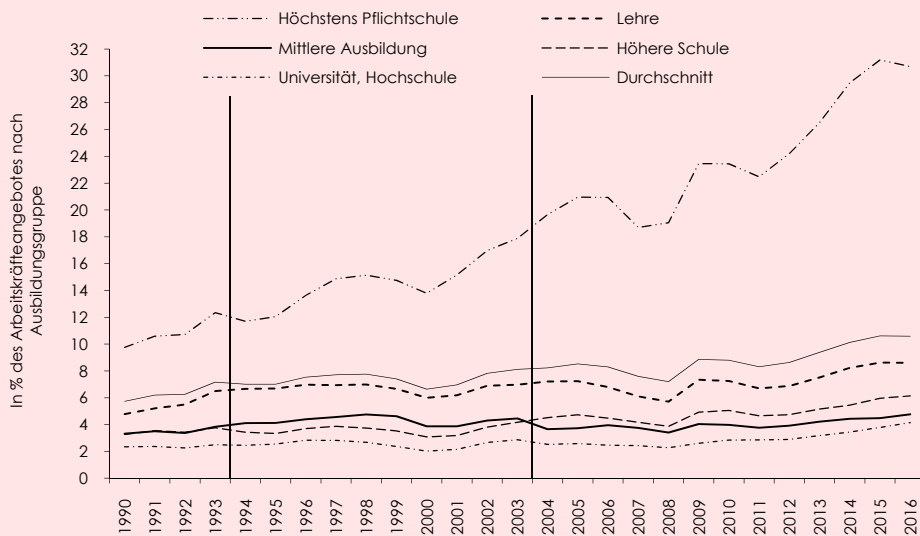
Die sinkenden Arbeitsmarktchancen von Arbeitskräften mit geringer formaler Qualifikation schlagen sich seit längerem, insbesondere aber seit dem Krisenjahr 2009 in einem überproportionalen Anstieg der Arbeitslosenquote dieser Personengruppe nieder (Abbildung 7). Seither geraten Berufe mit überwiegend manuellen Routinetätigkeiten, die besonders häufig von formal Geringqualifizierten ausgeübt werden, noch stärker als bisher unter Druck (Bock-Schappelwein, 2016).

Die Arbeitslosigkeit konzentriert sich derzeit stark auf Geringqualifizierte. Im Jahr 2017 hatte annähernd die Hälfte der Arbeitslosen (einschließlich Personen in Schulung) höchstens einen Pflichtschulabschluss (46%). Dieser Anteil ist – bei einem sinkenden Anteil Geringqualifizierter am Arbeitskräfteangebot – seit Jahren konstant. Die erweiterte Arbeitslosenquote ist für diese Personengruppe (mit 30,7% im Jahr 2016) dreieinhalbmal so hoch wie für Personen mit einer abgeschlossenen Lehrausbildung (8,6%) und mehr als siebenmal so hoch wie für Akademiker und Akademikerinnen (4,2%).

Personen ab 50 Jahren stellten im Jahr 2017 rund ein Viertel aller Arbeitslosen (einschließlich Personen in Schulung, 26,3%), gegenüber einem Anteil von rund 18% im Vorkrisenjahr 2008. Unter Berücksichtigung von Schulungen entsprach ihre Arbeitslosenquote mit 10,0% etwa der Gesamtarbeitslosenquote von 10,1%. Arbeitskräfte im höheren Erwerbsalter werden mit relativ geringer Wahrscheinlichkeit arbeitslos, finden aber dann relativ schwer wieder in die Beschäftigung zurück (Eppel – Horvath – Mahringer, 2013, Eppel et al., 2016).

Ein wachsender Teil der Arbeitslosen ist im höheren Erwerbsalter, gesundheitlich eingeschränkt oder aus dem Ausland zugezogen. Für jene mit höchstens Pflichtschulabschluss ist das Arbeitslosigkeitsrisiko mit Abstand am größten.

Abbildung 7: Erweiterte Arbeitslosenquote nach dem höchsten Bildungsabschluss

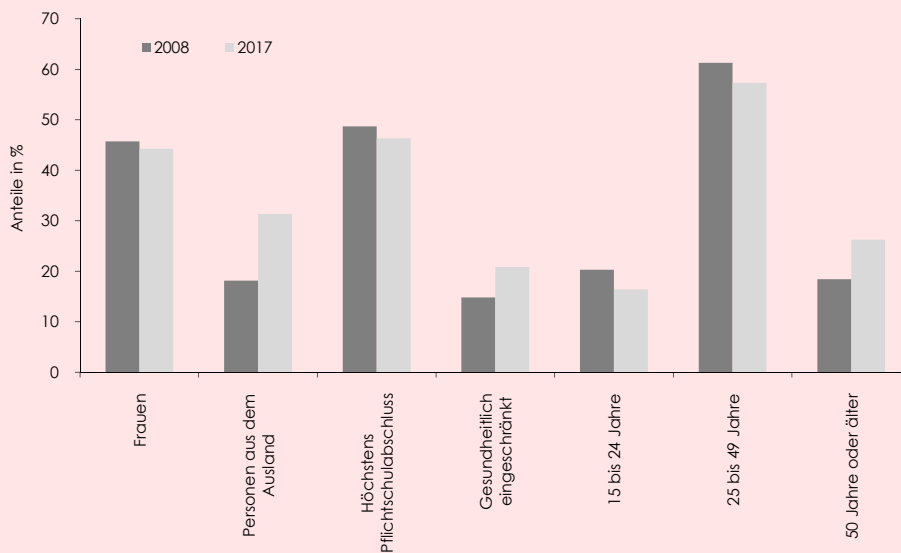


Q: AMS, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Zeitreihenbrüche 1993/94, 2003/04. Erweiterte Arbeitslosenquote: einschließlich Personen in Schulung.

Dies gilt umso mehr, wenn eine gesundheitliche Einschränkung hinzukommt. AMS-Daten zufolge war im Jahr 2017 ein Fünftel (rund 21%) aller derzeit Arbeitsuchenden (arbeitslos Vorgemerkte und Personen in Schulung) gesundheitlich beeinträchtigt (gesetzlicher Behindertenstatus oder gesundheitliche Vermittlungseinschränkung), gegenüber rund 15% im Jahr 2008.

Abbildung 8: Struktur der erweiterten Arbeitslosigkeit

Einschließlich Personen in Schulung



Q: AMS, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. Erweiterte Arbeitslosigkeit: einschließlich Personen in Schulung. Gesundheitlich eingeschränkt: gesetzlicher Behindertenstatus oder gesundheitliche Vermittlungseinschränkung gemäß AMS.

Der Anteil der unter 25-Jährigen an den Arbeitslosen ist demographisch bedingt rückläufig. Sie weisen aber unter Berücksichtigung von Schulungen eine deutlich höhere Arbeitslosenquote auf (13,0%) als Personen im Haupterwerbsalter (25 bis 49 Jahre, 9,6%). Zu den Gründen zählen eine höhere Sucharbeitslosigkeit, weniger

Berufserfahrung und mit Brüchen verbundene Eintrittsphasen ins Erwerbsleben. Als Berufseinsteiger und Berufseinsteigerinnen sind Jugendliche auf dem Arbeitsmarkt in einer schwächeren Position und verlieren bei Kündigungen im Betrieb häufig zuerst den Arbeitsplatz. Die Arbeitslosenquote der unter 25-Jährigen ist wesentlich höher, wenn nicht nur die registrierte Arbeitslosigkeit, sondern auch Schulungen berücksichtigt werden. Dann erst wird sichtbar, dass viele Junge durch arbeitsmarktpolitische Angebote aufgefangen werden. Eine zentrale Rolle spielt dabei die überbetriebliche Lehrausbildung für beim AMS vorgemerkte Lehrstellensuchende mit abgeschlossener Schulpflicht, die keine reguläre Lehrstelle finden.

Der Anteil ausländischer Arbeitsloser (einschließlich Personen in Schulung) erhöhte sich von 18% im Jahr 2008 auf 31% im Jahr 2017. Frauen stellen aktuell einen Anteil von rund 44%. Sie sind damit gegenüber ihrem Anteil an allen unselbständigen Erwerbspersonen (rund 46%) leicht unterrepräsentiert (Abbildung 8).

2.3 Verfestigung der Arbeitslosigkeit

Nach der Wirtschaftskrise und insbesondere ab 2012 verfestigte sich die Arbeitslosigkeit bei einer wachsenden Zahl an Betroffenen: Der Anteil der Arbeitslosen, denen es längerfristig nicht gelingt, wieder auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, nahm zu (Eppel – Horvath – Mahringer, 2014). Im Jahr 2017 waren mehr als ein Drittel der beim AMS vorgemerkten Arbeitslosen oder Personen in Schulung langzeitbeschäftigungslos (37%). Darunter fallen jene, die – ohne Berücksichtigung kürzerer Unterbrechungen (von bis zu 62 Tagen) aus Gründen wie Erwerbstätigkeit oder Krankheit – bereits über ein Jahr lang ohne Arbeit waren. Die Zahl der langzeitbeschäftigungslosen Arbeitslosen oder Personen in Schulungen hat sich gegenüber dem Vorkrisenniveau (53.000 im Jahr 2008) auf 153.000 im Jahr 2017 beinahe verdreifacht (Abbildung 4). Eine Hauptursache dieser Verfestigungstendenzen der Arbeitslosigkeit liegt in der durch schwaches Wirtschaftswachstum und starke Zunahme des Arbeitskräfteangebotes über längere Zeit ungünstigen Arbeitsmarktsituation. Überdies haben Strukturveränderungen auf dem Arbeitsmarkt (Alterung der Erwerbsbevölkerung, Pensionsreformen, Globalisierung und Digitalisierung) einen Anstieg des Anteils Arbeitsloser mit einem oder mehreren Risikomeerkmalen (geringe Qualifikation, höheres Erwerbsalter, gesundheitliche Einschränkung) zur Folge.

Besonders von Langzeitbeschäftigungslosigkeit betroffen sind Personen mit niedrigem Ausbildungsniveau, Ältere und Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen (Eppel – Mahringer – Sauer, 2017) – also jene Gruppen, die im Bestand der von Arbeitslosigkeit Betroffenen überrepräsentiert sind:

- Ein geringes formales Ausbildungsniveau erhöht erheblich das Risiko länger anhaltender Arbeitslosigkeit (Eppel et al., 2016). Im Jahr 2017 waren 41% der Arbeitslosen (einschließlich Personen in Schulung) mit höchstens Pflichtschulabschluss langzeitbeschäftigungslos (2008: 22%). Die Hälfte aller langzeitbeschäftigungslosen Arbeitslosen entfiel auf diese Gruppe (51%).
- 47% der Arbeitslosen (einschließlich Schulungsteilnahmen) im Alter ab 50 Jahren waren 2017 langzeitbeschäftigungslos. Auch diese Quote war wesentlich höher als 2008 (26%) und lag deutlich über dem Durchschnitt aller arbeitslos oder in Schulung vorgemerkten Personen (37%). Die Zahl der langzeitbeschäftigungslosen Arbeitslosen und Personen in Schulungen im Alter ab 50 Jahren hat sich von rund 12.500 im Jahr 2008 auf rund 50.400 im Jahr 2017 mehr als vervierfacht. Die 50-Jährigen und Älteren stellten damit 2017 rund ein Drittel (33%) aller Langzeitbeschäftigungslosen (mit Vormerkstatus arbeitslos oder in Schulung).
- Gesundheitliche Einschränkungen erhöhen das Risiko eines Arbeitsplatzverlustes und bilden für Arbeitslose oftmals eine große Hürde bei der Rückkehr in die Beschäftigung (Eppel – Leoni – Mahringer, 2016), wie der Anteil der Langzeitbeschäftigungslosen von 56% (2017) aller vorgemerkten Arbeitslosen oder Personen in Schulungen mit gesundheitlicher Einschränkung zeigt (insgesamt 2008: 32%).

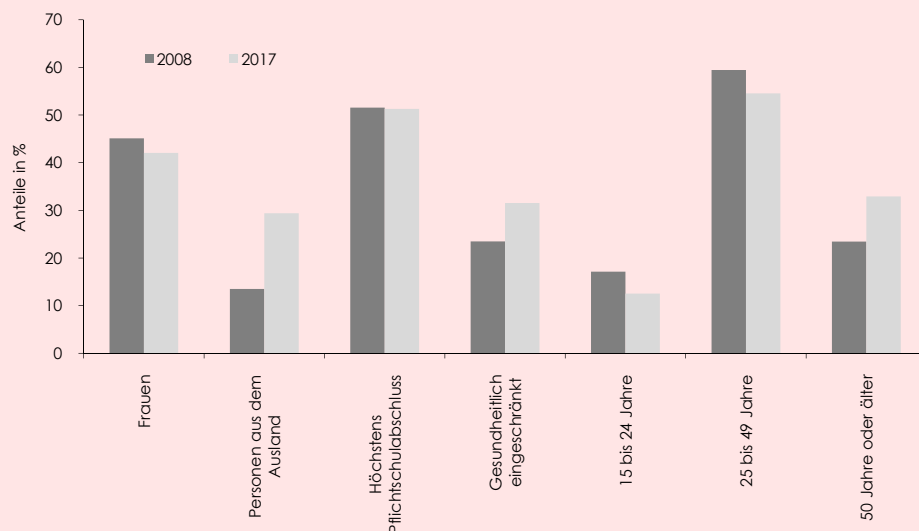
Frauen wiesen im Jahr 2017 insgesamt einen leicht unterdurchschnittlichen Anteil Langzeitbeschäftigungsloser an den Arbeitslosen auf (einschließlich Personen in Schulung; 2017: 35,3%). Betreuungspflichten gegenüber Kindern erhöhen jedoch für sie das Risiko einer längerfristigen Ausgrenzung auf dem Arbeitsmarkt. Eine ausländi-

Die Arbeitslosigkeit hat sich seit den Krisenjahren vielfach verfestigt. Das zeigt die deutliche Ausbreitung der Langzeitbeschäftigungslosigkeit ebenso wie der Anstieg des Anteils der Arbeitslosen mit Notstandshilfebezug.

Für das Risiko von Langzeitbeschäftigungslosigkeit sind drei Faktoren von zentraler Bedeutung: die formale Qualifikation, das Alter und der Gesundheitszustand.

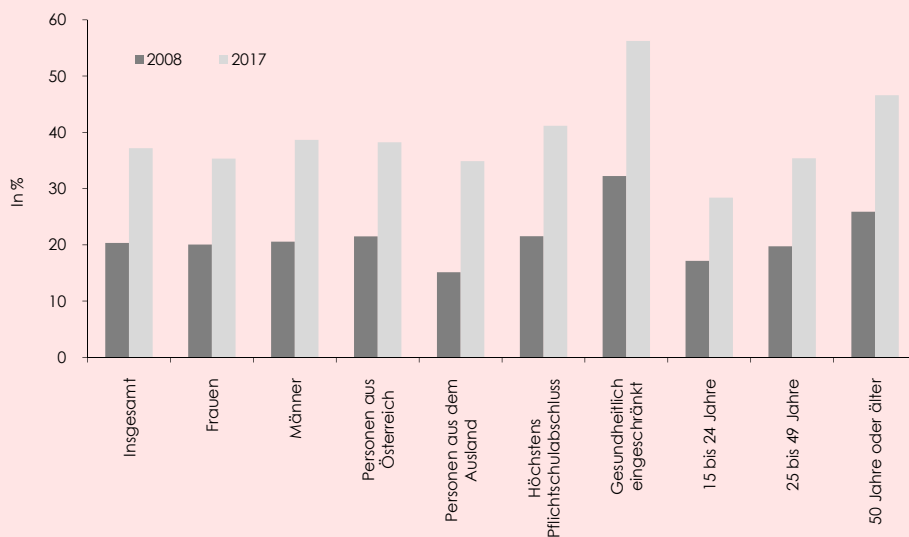
sche Staatsangehörigkeit ist zwar mit einem erhöhten Risiko verbunden, arbeitslos zu werden, nicht aber längerfristig arbeitslos zu sein (Eppel – Horvath – Mahringer, 2013, Eppel et al., 2016).

Abbildung 9: Struktur der Langzeitbeschäftigungslosigkeit in der erweiterten Arbeitslosigkeit



Q: AMS, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. Erweiterte Arbeitslosigkeit: einschließlich Personen in Schulung. Gesundheitlich eingeschränkt: gesetzlicher Behinderungsstatus oder gesundheitliche Vermittlungseinschränkung gemäß AMS.

Abbildung 10: Anteil der Langzeitbeschäftigungslosigkeit an der erweiterten Arbeitslosigkeit

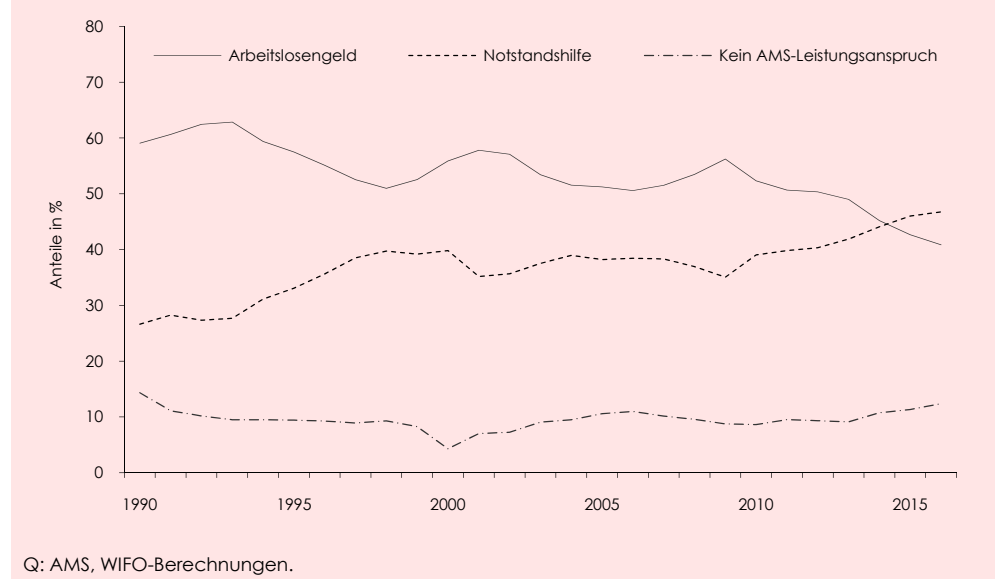


Q: AMS, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. Erweiterte Arbeitslosigkeit: einschließlich Personen in Schulung. Gesundheitlich eingeschränkt: gesetzlicher Behinderungsstatus oder gesundheitliche Vermittlungseinschränkung gemäß AMS.

Neben der Ausbreitung der Langzeitbeschäftigungslosigkeit zeigen sich Verfestigungstendenzen der Arbeitslosigkeit auch in einem steigenden Anteil der registrierten Arbeitslosen mit Notstandshilfebezug. Nach Krisenausbruch und in der Phase der Konjunkturschwäche von 2012 bis 2016 verstärkte sich dieser längerfristige Trend. Während der Anteil der Personen mit Arbeitslosengeldbezug auf 41% im Jahr 2016

sank und sich der Prozentsatz ohne Leistungsanspruch beim AMS leicht auf 12% erhöhte, stieg der Anteil der Personen mit Notstandshilfebezug auf 47% (Abbildung 11).

Abbildung 11: Registrierte Arbeitslose nach Leistungsbezug



3. Die jüngste Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt: eine Trendwende?

Die jüngste Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt zeigt einige sehr positive Tendenzen: Das Jahr 2017 war durch eine Ausweitung der aktiven unselbständigen Beschäftigung geprägt, die nochmals stärker ausfiel als im Vorjahr (2016 +1,6%, 2017 +2%) und sich im Jahr 2018 bei weiterhin guten Konjunkturaussichten fortsetzen dürfte. Zwei Drittel dieses Anstieges seit 2016 gingen auf ausländische Arbeitskräfte zurück, deren Anteil erreichte im Jahr 2017 19,5% (2016: 18,6%).

In Einklang mit der starken Konjunktur und dem kräftigen Beschäftigungswachstum entwickelt sich seit 2016 auch das beim AMS gemeldete Stellenangebot sehr dynamisch (+41%; 2017 fast 57.000, 2016 rund 40.000). Nach mehrjährigem Anstieg sinkt zudem seit November 2016 die Zahl der Arbeitslosen im Vorjahresvergleich – trotz anhaltend starken Wachstums des Arbeitskräfteangebotes, seit März 2017 mit verstärkter Dynamik.

Trotz positiver makroökonomischer Entwicklung und merklicher Beschäftigungsexpansion ist die Arbeitslosenquote nach wie vor hoch (2017: 8,5%), und die Situation entspannt sich je nach Arbeitslosengruppe differenziert bzw. verzögert: Während die Arbeitslosigkeit insgesamt schon seit Jahresende 2016 rückläufig ist, erfasste diese Tendenz die Gruppe der Langzeitbeschäftigungslosen erst im Mai 2017.

Ähnlich setzte der Abbau der Ausländerarbeitslosigkeit erst rund ein Jahr später ein als unter Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft (im April 2017; ohne Berücksichtigung anerkannter Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigter im März 2017). Die Arbeitslosigkeit von Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss begann schon Anfang 2016 zu sinken, allerdings ausgehend von einer Arbeitslosenquote von 27% nach einem massiven Anstieg in den Jahren zuvor, da viele geringqualifizierte Männer infolge von Automatisierung und Digitalisierung ihren Arbeitsplatz verloren hatten (Bock-Schappelwein – Famira-Mühlberger – Leoni, 2017).

Weiterhin bestehen strukturelle Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt, die – auch bei günstiger Konjunkturlage – den Abbau der Arbeitslosigkeit auf das Vorkrisenniveau erschweren:

- Während Arbeitslose mit guter Vermittelbarkeit im Aufschwung wieder rasch in Beschäftigung zurückfinden, bleiben besonders jene Personen arbeitslos, deren Arbeitslosigkeit sich verfestigt hat (Sortiereffekt). Ihre Arbeitsplatzchancen sind aufgrund längerer Arbeitslosigkeit und damit verbundenen Verlustes von Erfah-

rung und Lerneffekten gesunken. Auch Vorbehalte mancher Arbeitgeber gegenüber der Einstellung von Langzeitbeschäftigungslosen hemmen ihre Beschäftigungschancen.

- Ein hohes Arbeitskräfteangebot wird weiterhin, besonders in geringqualifizierten Bereichen, eine starke Angebotskonkurrenz bedingen, die den Zugang Arbeitsloser zum Arbeitsmarkt erschwert (Horvath – Mahringer, 2016).
- Den aktuellen Prognosen zufolge wird mittel- bis längerfristig zwar aufgrund der Bildungsexpansion das Angebot an geringqualifizierten Arbeitskräften zurückgehen, die Nachfrage in diesem Bereich jedoch noch stärker sinken (Fink et al., 2017, Horvath – Mahringer, 2016). Der Anteil der Hilfstätigkeiten und der standardisierten Tätigkeiten sinkt voraussichtlich noch weiter. Damit wird auch ein niedriges bzw. ein auf dem Arbeitsmarkt nicht verwertbares Ausbildungsniveau weiterhin ein wesentlicher Risikofaktor für Arbeitslosigkeit bleiben. Um die Betroffenen gezielt zu unterstützen, wird – neben einem flexiblen und hochqualitativen Erstausbildungssystem – auch ein leistungsfähiges System der Aus- und Weiterbildung für Erwachsene benötigt, das der Notwendigkeit des lebenslangen Lernens Rechnung trägt.
- Die demographische Alterung der Erwerbsbevölkerung durch das Vorrücken der Babyboom-Generation in die Altersgruppe der über 55-Jährigen geht mit einem deutlichen Anstieg der Zahl der Arbeitskräfte in dieser Altersgruppe einher. Darüber hinaus steigt das Arbeitskräftepotential dieser Altersgruppe durch spätere Pensionsübergänge aufgrund der Einschränkung der Möglichkeit zum vorzeitigen Pensionsantritt. Zudem wird die mit höherem Alter zunehmende Prävalenz gesundheitlicher Belastungen verbunden mit den jüngsten Reformen der Invaliditätspension künftig die Zahl der Erwerbspersonen mit gesundheitlichen Einschränkungen weiter erhöhen. Die Herausforderung besteht hier darin, die Teilhabe Älterer und gesundheitlich belasteter Personen am Arbeitsmarkt zu sichern. In diesem Zusammenhang ist auf das große Potential präventiver Maßnahmen hinzuweisen (Eppel – Leoni – Mahringer, 2016), die neben Reintegrationsbemühungen der aktiven Arbeitsmarktpolitik zu einer altersgerechten Gestaltung des Arbeitslebens beitragen können.
- Abgesehen von einer zu forcierenden Erwerbsintegration von in Österreich geborenen Migranten und Migrantinnen (der zweiten und dritten Generation), die bereits im Bereich der Vorschule bzw. Schule zu verankern ist, bildet die Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen eine besondere Herausforderung. Mangelnde Deutschkenntnisse, schwieriger Nachweis, Fehlen oder mangelnde Verwertbarkeit formaler Qualifikation, fehlende Vertrautheit mit der österreichischen Kultur, Traumatisierung und Fehlen sozialer Netzwerke verzögern Integrationsbemühungen, wie internationale und nationale Erfahrungen zeigen⁵⁾ (Bock-Schappelwein – Huber, 2016). Frühzeitige Interventionen für Flüchtlinge mit hoher Bleibeperspektive sind am effektivsten (OECD, 2016).

Selbst für Personen mit langer Arbeitslosigkeit bestehen realistische Chancen, wieder auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen (Eppel – Horvath – Mahringer, 2014), die Betroffenen sind jedoch auf Unterstützungsstrukturen angewiesen, die ihnen den Weg in den Arbeitsmarkt bahnen. In der aktuellen wirtschaftlichen Situation rückt die nachfrageadäquate Qualifizierung von Arbeitslosen in den Mittelpunkt der Arbeitsmarktpolitik. Vor allem aber gilt es einer weiteren Verfestigung von Arbeitslosigkeit vorzubeugen und mittels entsprechender Unterstützungsangebote sicherzustellen, dass auch und gerade Personen mit verfestigter Arbeitslosigkeit vom Wirtschaftsaufschwung profitieren.

⁵⁾ Laut Daten des AMS waren von jenen rund 11.500 Flüchtlingen, die 2016 einen positiven Aufenthaltsstatus erhalten und sich danach beim AMS gemeldet hatten, bis Ende Juni 2017 rund 1.300 oder 11,4% in Beschäftigung. Jene, die bereits 2015 einen positiven Aufenthaltsstatus erhalten hatten, waren bis Ende Juni 2017 zu bereits knapp 22% beschäftigt (bis Ende Juni 2016: 10,1%; Die Presse, 9. August 2017). Ähnlich waren in Deutschland auf Basis der Daten der Arbeitsmarktintegration der 2015 zugezogenen Geflüchteten rund 9% dieser Gruppe im Jahr 2016 erwerbstätig, unter den 2014 zugezogenen 22% und unter den 2013 und früher zugezogenen 31% (Bauer et al., 2017).

4. Literaturhinweise

- Bauer, A., Brücker, H., Romiti, A., Schreyer, F., Trübswetter, P., "Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten und anderen Migranten", in Möller, J., Walwei, U. (Hrsg.), *Arbeitsmarkt kompakt. Analysen, Daten, Fakten*, Nürnberg, 2017, S. 138-140.
- Bock-Schappelwein, J., "Digitalisierung und Arbeit", in Peneder, M., Bock-Schappelwein, J., Firgo, M., Fritz, O., Streicher, G., *Österreich im Wandel der Digitalisierung*, WIFO, Wien, 2016, S. 110-126, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/58979>.
- Bock-Schappelwein, J., Famira-Mühlberger, U., Horvath, Th., Huemer, U., *Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt. Eine Analyse des Geschlechterverhältnisses in Österreich – Aktualisierung 2017*, WIFO, Wien, 2017, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/60903>.
- Bock-Schappelwein, J., Famira-Mühlberger, U., Huemer, U., "Instrumente der Existenzsicherung in Weiterbildungsphasen in Österreich", *WIFO-Monatsberichte*, 2017, 90(5), S. 393-402, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/60452>.
- Bock-Schappelwein, J., Famira-Mühlberger, U., Leoni, Th., *Arbeitsmarktchancen durch Digitalisierung*, WIFO, Wien, 2017, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/60909>.
- Bock-Schappelwein, J., Huber, P., "Zur Arbeitsmarktintegration von Asylsuchenden in Österreich", *WIFO-Monatsberichte*, 2016, 89(3), S. 157-169, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58750>.
- Bock-Schappelwein, J., Huemer, U., "Österreich 2025 – Die Rolle ausreichender Basiskompetenzen in einer digitalisierten Arbeitswelt", *WIFO-Monatsberichte*, 2017, 90(2), S. 131-140, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/59295>.
- Eppel, R., Famira-Mühlberger, U., Bock-Schappelwein, J., "Kennzeichen des österreichischen Arbeitsmarktes im EU-Vergleich", *WIFO-Monatsberichte*, 2014, 87(11), S. 755-766, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/50837>.
- Eppel, R., Horvath, Th., Mahringer, H., *Eine Typologie Arbeitsloser nach Dauer und Häufigkeit ihrer Arbeitslosigkeit*, WIFO, Wien, 2013, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/46984>.
- Eppel, R., Horvath, Th., Mahringer, H., *Eine Typologie Arbeitsloser nach Dauer und Häufigkeit ihrer Arbeitslosigkeit 2010/2013*, WIFO, Wien, 2014, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/57845>.
- Eppel, R., Horvath, Th., Mahringer, H., Hausegger, T., Hager, I., Reidl, Ch., *Arbeitsmarktferne Personen. Charakteristika, Problemlagen und Unterstützungsbedarf*, WIFO und prospect Unternehmensberatung, Wien, 2016, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/58760>.
- Eppel, R., Leoni, Th., Mahringer, H., "Österreich 2025 – Gesundheit und Beschäftigungsfähigkeit. Status quo und Reformperspektiven", *WIFO-Monatsberichte*, 2016, 89(11), S. 785-798, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/59108>.
- Eppel, R., Leoni, Th., Mahringer, H., "Österreich 2025 – Segmentierung des Arbeitsmarktes und schwache Lohnentwicklung in Österreich", *WIFO-Monatsberichte*, 2017, 90(5), S. 425-439, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/60454>.
- Eppel, R., Mahringer, H., Sauer, P., "Österreich 2025 – Arbeitslosigkeit und die Rolle der aktiven Arbeitsmarktpolitik", *WIFO-Monatsberichte*, 2017, 90(6), S. 493-505, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/60518>.
- EU, OECD, "How are refugees faring on the labour market in Europe? A first evaluation based on the 2014 EU Labour Force Survey ad hoc module", Working Paper, 2016, (1), <https://publications.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/87a8f92d-9aa8-11e6-868c-01aa75ed71a1>.
- Fink, M., Horvath, Th., Huber, P., Huemer, U., Kirchner, M., Mahringer, H., Piribauer, Ph., *Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Österreich und die Bundesländer. Berufliche und sektorale Veränderungen 2016 bis 2023*, WIFO, Wien, 2017, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/60948>.
- Horvath, Th., Mahringer, H., "Österreich 2025 – Entwicklung der Erwerbsbeteiligung bis 2030 unter Berücksichtigung von Änderungen im Bildungsverhalten und rezenter Pensionsreformen. Ein Update", *WIFO Working Papers*, 2016, (523).
- Huemer, U., Bock-Schappelwein, J., Famira-Mühlberger, U., Lutz, H., Mayrhuber, Ch., *Österreich 2025 – Arbeitszeitverteilung in Österreich. Analyse und Optionen aus Sicht der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer*, WIFO, Wien, 2017, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/59285>.
- Lassnigg, L., Bock-Schappelwein, J., Stöger, E., "Berufsbildung in Österreich. Strukturanalysen, Formalqualifikationen und Grundkompetenzen", in Altrichter, H., Hanfstingl, B., Krainer, K., Krainz-Dürr, M., Messner, E., Thonhauser, J. (Hrsg.), *Baustellen in der österreichischen Bildungslandschaft. Zum 80. Geburtstag von Peter Posch*, Waxmann, Münster–New York, 2018, S. 91-112.
- Mahringer, H., "Der Arbeitsmarkt in der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise", *WIFO-Monatsberichte*, 2009, 82(12), S. 967-978, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/37862>.
- OECD, *Making Integration Work*, Paris, 2016.
- Stiglzbauer, A., "Der österreichische Arbeitsmarkt in der großen Rezession: Entwicklungen und wirtschaftspolitische Maßnahmen", *Geldpolitik & Wirtschaft*, 2010, (3), S. 27-47.

- 547/2017 **Tradability and Productivity Growth Differentials Across EU Member States**
Klaus S. Friesenbichler, Christian Glocker
- 548/2018 **Homeownership, Mobility, and Unemployment. Evidence from Housing Privatisation**
Hana M. Broulíková, Peter Huber, Josef Montag, Petr Sunega
- 549/2018 **The Propagation of Business Sentiment within the European Union?**
Anja Kukuvec, Harald Oberhofer
- 550/2018 **Social Capital and Migration Intentions in Post-Communist Countries**
Peter Huber, Stepan Mikula
- 551/2018 **The Status of Climate Policy Integration in EU Energy Policy**
Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig
- 552/2018 **Climate Policy Integration at the National and Regional Level. A Case Study for Austria and Styria**
Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig
- 553/2018 **Neue Anforderungen an Industrie- und Strukturpolitik**
Karl Aiginger
- 554/2018 **Carbon Taxes from an Economic Perspective**
Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig
- 555/2018 **Energy and Carbon Taxes in the EU. Empirical Evidence with Focus on the Transport Sector**
Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig
- 556/2018 **Carbon Taxes at EU Level. Introduction Issues and Barriers**
Stefan E. Weishaar
- 557/2018 **Introducing Carbon Taxes at Member State Level. Issues and Barriers**
Stefan E. Weishaar
- 558/2018 **CO₂ Tax Scenarios for Austria. Impacts on Household Income Groups, CO₂ Emissions, and the Economy**
Mathias Kirchner, Mark Sommer, Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig, Katharina Köberl, Kurt Kratena
- 559/2018 **Designing Carbon Taxes Is Not an Easy Task. Legal Perspectives**
Irene Burgers, Stefan E. Weishaar
- 560/2018 **A Multi-country Approach to Analysing the Euro Area Output Gap**
Florian Huber, Philipp Piribauer

84th Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook Until 2020 – Construction Sectors Grow in All 19 Euroconstruct Countries in 2017

November 2017

Summary Report

196 pages, 1,150 €

Country Reports

476 pages, 1,200 €

Austria's Construction Market on a Robust Growth Path

41 pages, 240 € • <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/60787>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

■ The Next Multiannual Financial Framework (MFF), its Structure and the Own Resources

The EU budget is facing numerous long-term challenges, which are not adequately addressed, neither on the expenditure nor on the revenue side. Regardless of the future EU integration scenario, a fundamental overhaul of the Multiannual Financial Framework is required. EU expenditure should provide more European added value. Tax-based own resources partially replacing current own resources have the potential to reduce sustainability gaps within member countries' tax regimes as well as to alleviate the juste retour problem.

- **Executive summary**
- **General approach for the next MFF**

Lessons to be learned from the MFF 2014-2020: Structure of expenditures – EU system of own resources

General reflections on the nature of the next MFF

- **Structure of the MFF**
- **Own resources**
- **Conclusions and outlook**
- **References**

Commissioned by the European
Parliament • October 2017 •
28 pages • 30 € • Free download

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/60722>

Die letzten 12 Hefte

- 3/2017 Christian Glocker, Konjunktur zieht in Österreich an, Teuerung beschleunigt sich • Michael Peneder, Julia Bock-Schappelwein, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Gerhard Streicher, Ökonomische Effekte der Digitalisierung in Österreich • Fabian Gabelberger, Konkurrenz und Kooperation von Hochgeschwindigkeitsverkehr auf der Schiene und Flugverkehr. Intermodales Reisen in Europa und Perspektiven für Österreich • Hans Pitlik, Österreich 2025 – Verwaltungsreform zwischen Effizienzstreben und Reformwiderständen. Ein Überblick • Werner Hölzl, Klaus S. Friesenbichler, Agnes Kügler, Michael Peneder, Andreas Reinstaller, Österreich 2025 – Wettbewerbsfähigkeit, Standortfaktoren, Markt- und Produktstrategien österreichischer Unternehmen und die Positionierung in der internationalen Wertschöpfungskette
- 4/2017 Christian Glocker, Konjunkturaufschwung in Österreich. Prognose für 2017 und 2018 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2017 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2017 bis 2021 • Sandra Bilek-Steindl, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Elisabeth Christen, Oliver Fritz, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Michael Klien, Thomas Leoni, Christine Mayrhuber, Atanas Pekanov, Michael Peneder, Philipp Piribauer, Starke Konsumnachfrage stützt heimische Wirtschaft. Die österreichische Wirtschaft 2016 • Gerhard Streicher, Oliver Fritz, Fabian Gabelberger, Österreich 2025 – Regionale Aspekte weltweiter Wertschöpfungsketten. Die österreichischen Bundesländer in der Weltwirtschaft
- 5/2017 Sandra Bilek-Steindl, Vertrauensindikatoren nahe historischen Höchstwerten • Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Ulrike Huemer, Existenzsicherungsinstrumente während der Weiterbildung in Österreich • Philipp Piribauer, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Michael Klien, Dieter Pennerstorfer, Beschleunigtes Wachstum bei leichtem West-Süd-Ost-Gefälle. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2016 • Rainer Eppel, Thomas Leoni, Helmut Mahringer, Österreich 2025 – Segmentierung des Arbeitsmarktes und schwache Lohnentwicklung in Österreich
- 6/2017 Stefan Schiman, Beschäftigungsboom hebt die Konsumentenstimmung, Welthandelsimpulse beflügeln den Export • Marcus Scheiblecker, Zur Nachhaltigkeit des aktuellen Konjunkturaufschwunges • Sandra Bilek-Steindl, Christian Glocker, Serguei Kaniovski, Thomas Url, Österreich 2025 – Einfluss der Bildungsstruktur auf das langfristige Wirtschaftswachstum • Rainer Eppel, Helmut Mahringer, Petra Sauer, Österreich 2025 – Arbeitslosigkeit und die Rolle der aktiven Arbeitsmarktpolitik
- 7/2017 Stefan Schiman, Starke Welthandelsimpulse beflügeln die Konjunktur in Österreich. Prognose für 2017 und 2018 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2017 • Julia Gröbler (wiw), MOSOEL: Wirtschaftliche Konvergenz getrübt durch politische Divergenz • Martin Falk, Michael Klien, Sachgütererzeugung weitet Investitionen neuerlich deutlich aus. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2017 • Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell, Mark Sommer, Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2017. Sonderthema: Konsumbasierte Treibhausgasemissionen • Peter Huber, Thomas Horvath, Julia Bock-Schappelwein, Österreich 2025 – Österreich als Zuwanderungsland
- 8/2017 Marcus Scheiblecker, Wirtschaft wächst in Österreich deutlich stärker als im Durchschnitt des Euro-Raumes • Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl (WIFO), Kerstin Hölzl (KMFA), Cash-Flow-Quote 2016 stabil auf hohem Niveau. Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung • Werner Hölzl, Michael Böheim, Klaus S. Friesenbichler (WIFO), Thomas Jud (convelop), Börsen als Instrument der kapitalmarktbasierter Finanzierung von Klein- und Mittelbetrieben in Österreich • Ulrike Famira-Mühlberger, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Klaus Nowotny, Gerhard Streicher, Alexander Braun, Österreich 2025 – Herausforderungen und volkswirtschaftliche Effekte der Pflegevorsorge
- 9/2017 Stefan Schiman, Höchster Beschäftigungszuwachs in Österreich seit 2008 • Gunther Tichy, Mangelnde Effizienz als Erfolgsbremse • Thomas Url, Schwache Einmalerläge dämpfen 2016 Prämieinnahmen der Privatversicherungswirtschaft • René Böheim, Marian Fink, Silvia Rocha-Akis, Christine Zulehner, Die Entwicklung geschlechtsspezifischer Lohnunterschiede in Österreich
- 10/2017 Marcus Scheiblecker, Höchstes Wirtschaftswachstum seit sechs Jahren. Prognose für 2017 und 2018 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2017 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik, Stefan Schiman, Deutlich verbesserte Wachstumsaussichten. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2022 • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Internationale Lohnstückkostenposition der Warenherstellung verschlechtert sich 2016 • Franz Sinabell, Gerhard Streicher, Mathias Kirchner, Wachstums- und Beschäftigungseffekte des Programmes der Ländlichen Entwicklung 2007-2013 • Franz Sinabell, Fabian Unterlass (WIFO), Peter Walder (BOKU), Österreich 2025 – Elemente des landwirtschaftlichen Innovationssystems in Österreich
- 11/2017 Marcus Scheiblecker, Weltwirtschaft in bester Verfassung • Matthias Firgo, Peter Mayerhofer, Wachstumsbremse Tertiärisierung? Evidenz für die europäischen Regionen • Philipp Piribauer, Peter Huber, Langfristige Beschäftigungseffekte des hochrangigen Straßennetzes in Österreich. Eine kontrafaktische Analyse • Ulrike Huemer, Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Hedwig Lutz, Christine Mayrhuber, Österreich 2025 – Arbeitszeitverteilung in Österreich. Analyse und Optionen aus Sicht der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer
- 12/2017 Stefan Ederer, Kräftige Konjunktur im Winter 2017/18 • Michael Böheim, 90 Jahre WIFO. Editorial zum Jubiläumshft der WIFO-Monatsberichte • Ewald Walterskirchen, Hans Seidel, Wirtschaft und Wirtschaftspolitik in der Kreisky-Ära. Zur Entstehung des Buches • Ewald Walterskirchen, Hans Seidels Sicht auf die Fiskalpolitik der Ära Kreisky • Gunther Tichy, Wechselkurs- und Geldpolitik. Zu Hans Seidel, Wirtschaft und Wirtschaftspolitik in der Kreisky-Ära • Hannes Androsch, Der "Austro-Keynesianismus" aus der Sicht eines Architekten. Ein flexibel-pragmatischer Policy Mix – und ein bisschen Glück – als Ursache für Österreichs wirtschaftspolitischen Erfolg in den 1970er-Jahren • Hansjörg Klausinger, Das Österreichische Institut für Konjunkturforschung 1927 bis 1938: Wirtschaftsforschung und Wirtschaftspolitik in der Ersten Republik • Ewald Nowotny, Die Geschichte des WIFO und der österreichischen Wirtschaftspolitik in der Zweiten Republik • Karl Aiginger, Wettbewerbsfähigkeit: vom "gefährlichen" Schlagwort zum Zukunftskompass. Die ökonomische Forschung und der Beitrag des WIFO • Michael Böheim, Ilse Schulz, 90 Jahre WIFO-Monatsberichte. Ein Prospekt für eine Institution im Bereich der empirischen Wirtschaftsforschung
- 1/2018 Stefan Ederer, Österreichische Wirtschaft wächst kräftig. Prognose für 2017 bis 2019 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2017 • Marcus Scheiblecker, Felix Butschek, 100 Jahre Republik Österreich. Nach bitteren Jahren Aufholprozess zu höchstem Wohlstand • Stefan Ederer, Stefan Schiman, Produktion und Produktivität. Kaldor-Verdoorn-Effekte in der Sachgütererzeugung in Österreich und der EU • Martin Falk, Michael Klien, Sachgütererzeuger und Hochbauunternehmen planen 2018 weitere Steigerung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2017
- 2/2018 Stefan Ederer, Schwungvolle Konjunktur im 1. Halbjahr • Margit Schratzenstaller, Fanny Dellinger, Genderdifferenzierte Lenkungswirkungen des Abgabensystems auf das Arbeitsangebot • Margit Schratzenstaller, Fanny Dellinger, Regelungen im österreichischen Abgabensystem mit gleichstellungspolitischer Relevanz • Michael Klien, Michael Weingärtler, Europas Bauwirtschaft wächst erstmals wieder so stark wie vor der Krise 2008/09

Ulrike Huemer
Helmut Mahringer

■ Arbeitsmarktmonitor 2016

Update des jährlichen, EU-weiten Arbeitsmarktbeobachtungssystems

Der Bericht aktualisiert das im Jahr 2010 in Kooperation mit Expertinnen und Experten der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien erstmals implementierte und getestete Set von Arbeitsmarktindizes. Untersucht wird der österreichische Arbeitsmarkt relativ zu den anderen 27 EU-Ländern in den folgenden Bereichen: allgemeine Leistungskraft des Arbeitsmarktes, Erwerbsteilnahme unterschiedlicher Personengruppen, Ausgrenzungsrisiken auf dem Arbeitsmarkt, Verteilung der Erwerbseinkommen und Umverteilung durch den Sozialstaat. Der vorliegende Bericht fasst die aktuellen Ergebnisse der fünf Bereichsindizes zusammen und enthält kartographische Übersichten.

- **Arbeitsmarktbeobachtung mittels fünf Indizes**

Dimensionen des Arbeitsmarktmonitors: Die fünf Bereiche – Die Indikatoren hinter dem Arbeitsmarktmonitor

- **Datenquellen und Methodik**

Quellen der Indikatoren – Umgang mit fehlenden Indikatorwerten einzelner Länder – Referenzzeitraum der verwendeten Daten – Methodik der Indexbildung – Bildung von Ländergruppen

- **Ergebnisse**

Ergebnisse für Österreich im Überblick – Ergebnisse für die EU-Länder in den fünf Bereichsindizes – Alternative Darstellung der Ergebnisse in den fünf Bereichsindizes

- **Entwicklung über die Zeit**

Methode – Ergebnis

- **Österreichs Schwächen: Sensitivitätsanalyse**

- **Zusammenfassung**

- **Anhang A – Wesentliche Ergebnisse und Berechnungsschritte**

- **Anhang B – Definitionen, Quellen, Verfügbarkeit der Daten**

Definitionen – Die verwendeten Datenquellen – Verfügbarkeit der Indikatoren

- **Anhang C – Sensitivitätsberechnungen**

Im Auftrag der Kammer für
Arbeiter und Angestellte für Wien
• April 2017 • 119 Seiten • 60 € •
Kostenloser Download

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/60520>